

Inhalt

1. Das CGC stellt sich vor	2
2. Lehrveranstaltungen	5
2.1 Für das Studienprogramm relevante Fachbereiche.....	5
Fachbereich 1: Rechtswissenschaft	6
Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften	7
Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften	22
Fachbereich 7: Katholische Theologie	26
Fachbereich 10: Neuere Philologien	27
2.2 Hinweise auf andere Veranstaltungen	38
Fachbereich 5: Psychologie und Sportwissenschaften	38
Fachbereich 8: Philosophie.....	39
Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften.....	40
3. Interdisziplinäre Veranstaltungen	41
3.1 Interdisziplinäre Seminare	41
3.2 Interdisziplinäres Kolloquium	43
4. Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen	45
4.1 Cornelia Goethe Preis	45
4.2 DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“	45
4.3 Marie Curie Stipendium.....	48
5. Forschungsprojekte	49
5.1 The Chances of the Second Generation in Families of Ethnic Entrepreneurs: Intergenerational and Gender Aspects of Quality of Life Processes.....	49
5.2 Challenging Knowledge and Disciplinary Boundaries through Integrative Research Methods in the Social Sciences and Humanities.....	50
5.3 Pionierinnen der empirischen Sozialwissenschaft im wilhelminischen Deutschland 1890-1914/18	51
5.4 Körperinszenierungen im Jugendalter - jugendliche und pädagogische Perspektiven - eingefangen mittels ethnographischer Feldforschung und dem Medium der Fotografie	52
5.5 Frauen/Menschenrechte, Asylpolitik und Integration. Integrationskonzepte von Expertinnen der Flüchtlingsarbeit.....	52
5.6 Reflexive Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern im Umgang mit unsicherem Wissen: Das Beispiel Bioethik	53
5.7 Beziehungsgestaltung, Identität und Schulerfolg von Mädchen. Zur Soziologie der Nähe und der Reziprozität in schulischen Kontexten.....	55
5.8 Paratexte – Präsentations- und Vermittlungsstrategien des frühen amerikanischen Romans.....	56
5.9 Elizabeth Stoddard – Edition und Übersetzung.....	56
5.10 Language and Communication: Diversity and Change	57
5.11 Jüdische Lehrerinnen an öffentlichen Schulen der Stadt Frankfurt (1890-1935)	57
5.12 Gendersensitive Aspects of ‘Self-regulated Learning’ – History and Theory	58
5.13 Gender Differences in Dutch Islamic Schools.....	59
5.14 Abgeschlossene Projekte.....	60
6. Workshops und Konferenzen	62
6.1 Workshopreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“	62
6.2 Internationale Konferenzen	63
7. Kooperationen	64
7.1 Nationale Kooperationen.....	64
7.2 Internationale Kooperationen.....	64
7.2.1 Europäische Netzwerke zur Frauen- und Geschlechterforschung AOIFE und ATHENA	64
7.2.2 European Network for Theory and Research on “Women Welfare State and Citizenship”	65
8. Publikationen	66
8.1 Buchreihe im Ulrike Helmer Verlag.....	66
8.2 Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrums“	69
9. Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums	70

I. Das CGC stellt sich vor

Was ist das Cornelia Goethe Centrum?

Das Cornelia Goethe Centrum ist der Ort an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, der Raum bietet für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit feministischen Fragestellungen. Es wurde 1997 unter dem Namen „Zentrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse“ gegründet und hat am 7. Dezember 2000 anlässlich des 250. Geburtstages von Cornelia Goethe den neuen Namen Cornelia Goethe Centrum erhalten. Mit dieser Namensgebung hat Johann Wolfgang's jüngere Schwester, die aufgrund ihres Geschlechts ihr schriftstellerisches Talent nicht in gleicher Weise weiterentwickeln konnte und deshalb heute kaum bekannt ist, endlich einen ihr gebührenden Platz in der Wissenschaft erhalten. Sie steht beispielhaft für all die Schwestern berühmter Männer.

Am Cornelia Goethe Centrum arbeiten Wissenschaftlerinnen aus verschiedenen Fachbereichen zusammen. Seine Programmatik steht auf vier Säulen: **Lehre, Forschung, Interdisziplinarität und Internationalität**. Diese bestimmen durchgängig die Arbeit des Centrums und werden deutlich durch:

- Erstellen eines umfangreichen „frauen-/genderspezifischen“ Curriculums sowie die Durchführung des Studienprogramms „Frauenstudien/Gender Studies“.
- Organisation von Vorträgen, (internationalen) Workshops und Konferenzen. Hierzu gehört z.B. die interdisziplinäre Kolloquiumsreihe, die jedes Semester durchgeführt wird und die als Diskussionsforum für verschiedene Themen gilt (in diesem Semester: *„Körper und Geschlecht“*).
- Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zu nennen ist hier z.B. das DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse „Dimensionen von Erfahrung“, und die Stipendien im Rahmen des Marie Curie-Stipendienprogramms, sowie der Cornelia Goethe Preis, der jährlich im Rahmen des Cornelia Goethe Salons verliehen wird.
- Initiierung und Durchführung von Forschungsprojekten.

Wer arbeitet im Centrum?

An der Arbeit des Centrums sind eine Vielzahl von Frauen beteiligt:

- 13 Professorinnen der Fachbereiche 01, 03, 04, 07 und 10
- 1 wissenschaftliche Mitarbeiterin
- 1 Verwaltungsangestellte
- 2 studentische Vertreterinnen (aus dem Fachbereichen 04 & 10)
- 7 assoziierte Mitglieder

Im Geschäftszimmer des Centrums (Uni-Turm, Raum 106) sind anzutreffen:

Angelika Lingkost (Sekretariat), Dana Jochim, Sophia Richter und Antje Schneider (studentische Hilfskräfte), sowie Dr. Marianne Schmidbaur (wissenschaftliche Mitarbeiterin). Des Weiteren gibt es einen Förderkreis mit vielen Mitgliedern, der nicht nur finanziell die Arbeit des Centrums unterstützt.

Was bietet das Centrum StudentInnen?

- **Studienprogramm Frauenstudien/Gender Studies**

Ein Arbeitsschwerpunkt des Centrums ist die Organisation eines an Genderfragen orientierten Curriculums. Seit dem Wintersemester 2000/2001 wird das Studienprogramm Frauenstudien/Gender Studies für StudentInnen der Fachbereiche 01, 03, 04, 07 und 10 angeboten. Es ist auf vier Semester im Hauptstudium konzipiert und interdisziplinär ausgerichtet. Ziel des Programms ist es, feministische Forschungsansätze und -traditionen aus verschiedenen Disziplinen zu vermitteln und somit den Blick über die eigene Fachrichtung hinaus zu ermöglichen.

Die Teilnahme am Studienprogramm bietet StudentInnen nicht nur einen Einblick in feministische Theorieansätze, sondern vermittelt ein grundlegendes Verständnis für die Struktur und die Funktionsweisen von Geschlechterverhältnissen. Dieses Wissen erweist sich auch außerhalb des universitären Rahmens als nützlich, da es die Möglichkeit eröffnet, Selbstverständlichkeiten der Geschlechterordnung in Frage zu stellen und Leben und Beruf selbstsicherer und problembewusster zu gestalten.

Um die fächerübergreifende Ausrichtung des Studienprogramms zu gewährleisten, wird in jedem Semester mindestens ein interdisziplinäres Seminar von zwei Lehrenden, die Mitglieder des Centrums sind, angeboten. Im Sommersemester 2006 ist dies das Seminar von Marlis Hellinger (FB 10) und Ute Sacksofsky (FB 01) zum Thema „Geschlecht, Sprache und Recht“.

Zum Studienprogramm gehört weiter die Teilnahme an Workshops, Vorträgen und interdisziplinären Kolloquien. Als direkte Leistungsnachweise gelten zwei Scheine aus den jeweiligen Disziplinen, die auch zu dem regulären Haupt- oder Nebenfachstudium zählen, sowie zwei Scheine aus den angebotenen interdisziplinären Seminaren. Für die erfolgreiche Teilnahme am Studienprogramm erhalten die AbsolventInnen ein Zertifikat. Dieses gilt als Zusatzqualifikation im Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung und stellt eine Bereicherung dar - bspw. für Studienaufenthalte im Ausland oder allgemein für die berufliche Laufbahn.

- **Vorträge/ Workshops/ Kolloquien**

Auch StudentInnen, die nicht am Studienprogramm teilnehmen, sind herzlich eingeladen zu den vom Centrum veranstalteten Vorträgen, Workshops und Kolloquien. Generell sind die Veranstaltungen des Cornelia Goethe Centrums offen für alle, die sich für Frauen- und Geschlechterforschung interessieren.

Für das Sommersemester 2006 sind folgende Veranstaltungen anzukündigen:

- Workshop: **Ausbildung und Tätigkeit jüdischer Lehrerinnen in der Stadt Frankfurt in der Zeit des Kaiserreichs, der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus, 21.-22. April 2006.** Kontakt: Prof. Dr. Brita Rang
- Workshop: **Interdisziplinarität und Praxisbezug. Ein Workshop zur institutionellen Verankerung interdisziplinärer Frauen- und Geschlechterstudien an der Universität Frankfurt, 08.-09. Juni 2006** (Konzeption und Koordination: PD Dr. Mechthild Bereswill, Dr. Marianne Schmidbaur).

Der Workshop „Interdisziplinarität und Praxisbezug“ zielt auf die Untersuchung interdisziplinärer Forschung und Lehre vor dem Hintergrund aktueller Studienreformprozesse und auf die Analyse des Transfers interdisziplinär und international informierten Genderwissens in die berufliche Praxis, um die konzeptionelle Weiterentwicklung und institutionelle Verankerung eines neuen Studienprogramms „interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterstudien/Gender Studies“ des Cornelia Goethe Centrums an der Universität Frankfurt voranzutreiben.

- **4. Arbeitstreffen Frauen- und Geschlechterstudien im deutschsprachigen Raum** an der Fachhochschule Frankfurt, veranstaltet von den Hessischen Zentren und Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung (KONZEN), **30. Juni- 01. Juli 2006**. Kontakt: Dr. Marianne Schmidbaur.

Aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage des CGC.

Zu diesem Programm

Das Programm möchte einen Einblick in die Arbeit des Centrums geben. Es werden am Centrum angegliederte Forschungsprojekte (S. 49ff.) sowie Kooperationen und Publikationen des Centrums (S. 64ff.) vorgestellt. Des Weiteren wird über die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (S. 45ff.) und die vom Centrum organisierten Veranstaltungen in den Jahren 2000-2006 informiert (S. 62f.).

Zunächst jedoch werden die für das Sommersemester geplanten Lehrveranstaltungen der einzelnen Fachbereiche im Bereich Gender Studies aufgeführt.

2. Lehrveranstaltungen

2.1 Für das Studienprogramm relevante Fachbereiche

Da am Centrum die Fachbereiche 01, 03, 04, 07 und 10 beteiligt sind, werden nur die in diesen Fachbereichen erworbenen Scheine für das Studienprogramm anerkannt. Es sind in der folgenden Darstellung Veranstaltungen der Professorinnen und Assoziierten des Centrums wie auch „gender-relevante“ Seminare anderer Lehrender aufgenommen. Alle Veranstaltungen, in denen ein für das Studienprogramm anerkannter Schein erworben werden kann, sind mit dem Logo des Cornelia Goethe Centrums versehen.

Fachbereich I: Rechtswissenschaft



Sacksofsky, Ute und Marlis Hellinger

S Geschlecht, Sprache und Recht

Zeit: Di 14-16 Uhr, Beginn 25.04.2006

Ort: n. V.

Voraussetzungen/Organisatorisches: In dem Seminar kann entweder ein disziplinärer Schein oder ein Schein für das Interdisziplinäre Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies erworben werden. FB 01: Wahlpflichtfachgruppe I.

Sprache ist Voraussetzung von Recht: Rechtsnormen wie Gerichtsurteile sind sprachlich verfasst. Das interdisziplinäre Seminar beschäftigt sich mit der Sprache des Rechts aus dem Blickwinkel von Gender. Erörtert werden die Instrumente zur Schaffung einer geschlechtergerechten Sprache ebenso wie die Wirkungen herkömmlicher Sprachverwendung (generisches Maskulinum). Auch werden Gerichtsurteile daraufhin gelesen, wie sie Realität konstruieren, und es werden Praktiken der Namensgebung untersucht.

Literaturempfehlung: Es wird ein Reader erstellt werden.

Sacksofsky, Ute

KO + Ü Rechtlicher Umgang mit dem Körper

Zeit: Mi 8-10 Uhr

Ort: H A

Voraussetzungen/Organisatorisches: Wahlpflichtfachgruppe 6; Wahlfachgruppe I. Leistungsnachweis: Klausur.

Die Veranstaltung behandelt in Ergänzung zur Veranstaltung „Differenz und Gleichheit“ des letzten Semesters die stärker auf den Körper bezogenen Fragen der Geschlechterverhältnisse. Der rechtliche Umgang mit dem Körper konstruiert und zeigt „Geschlechterdifferenz“ besonders deutlich. Behandelt werden Themen wie Geschlechtswahl, sexuelle Gewalt, Abtreibung und Humangenetik.

Literaturempfehlung: In der Veranstaltung.

Fachbereich 3: Gesellschaftswissenschaften



Apitzsch, Ursula und Regina Kreide

HS Was heißt globale Gerechtigkeit aus feministischer Perspektive? (HA/HP / G LA I-5)

Zeit: Di 14-16 Uhr

Ort: AfE 1103

Voraussetzungen/Organisatorisches: Vorbesprechung: 26.4.2006, 14-16 Uhr.

Erwartet werden gute Englischkenntnisse zum Verständnis englischsprachiger Texte, regelmäßige Teilnahme und das Verfassen von zwei Essays, die jeweils vorbereitend zu einer Sitzung verfasst und dann vorgestellt werden.

Unbestritten sind Frauen weltweit besonders von Armut betroffen: 70% der Armen weltweit sind weiblich. Uneinigkeit besteht in feministischen Debatten über eine angemessene Ursachenanalyse "weiblicher Armut" und deren normative Bewertung. Ein zentrales Anliegen des Seminars ist daher, der Frage nachzugehen, auf welche Faktoren Armut von Frauen zurückzuführen ist und ob man davon sprechen kann, dass weltweite Armut von Frauen *ungerecht* ist.

Vor dreißig Jahren war man sich der Antwort auf die erste Frage relativ sicher. Der damals vorherrschende globale "radikale Feminismus" führte die universelle patriarchale Gewalt ins Feld, die als Erklärung für jede Form der Ungerechtigkeit gegenüber Frauen tauglich schien. Diese Vorstellung wurde inzwischen überzeugend durch Ansätze postkolonialer Theorien widerlegt, die geltend machen, dass die Unterdrückung von Frauen viele Ursachen haben kann: das postkoloniale Erbe erzwungener Anpassung an westliche Normen ebenso wie anhaltende neokoloniale Bevormundung auf ökonomischem, politischem, sozialem und kulturellem Gebiet, zu der auch externe "westliche" feministische Kritik an "nicht-westlichen" kulturellen Praktiken gehört. Auf wissenschaftlichem Gebiet führt, so postkoloniale Theoretikerinnen, die selbstverständlich praktizierte Belehrung nur allzu leicht zu einem "imperialen Feminismus" oder aber zu einem "feministischen Orientalismus". Die feministische Diskussion scheint an diesem Punkt offensichtlich vor der schlechten Alternative zu stehen, entweder unerwünschte neokoloniale Interventionen zu betreiben oder aber eine falsch verstandene Indifferenz an den Tag zu legen. Ausgehend von dieser misslichen theoretischen Situation werden verschiedene zeitgenössische Autorinnen diskutiert, die einen Ausweg aus diesem theoretischen Dilemma suchen.

Literaturempfehlung:

Holland-Cunz, Barbara/Ruppert, Uta (Hg.): Frauenpolitische Chancen globaler Politik. Verhandlungsverfahren im internationalen Kontext, Opladen, 2000. Moller Okin, Susan, (ed. by Joshua Cohen, Matthew Howard, Martha Nussbaum), Is Multiculturalism Bad for Women? Princeton University Press, New Jersey, 1999. Nagl-Docekal, Herta/Pauer-Studer, Herlinde (Hg.): Politische Theorie. Differenz und Lebensqualität, Frankfurt am Main, 1996.

Apitzsch, Ursula

P Migration und Biographie. Einführung in die qualitative empirische Sozialforschung (GM2 / W LAI-5)

Zeit: Fr 10-16 Uhr

Ort: G3

Voraussetzungen/Organisatorisches: Blockveranstaltung. Für Anfänger geeignet. Anmeldungen sind ab 27.03.2006 möglich. Interessierte wenden sich per E-Mail an Frau Kessel (kessel@soz.uni-frankfurt.de) komplett mit folgenden Angaben: Name, Anschrift, Tel. Nr., Matrikelnummer, Studienstand und Studienrichtung.

Es wird darum gehen, biographische Familieninterviews gemeinsam zu interpretieren und mit Hilfe einer geeigneten Software in eine Datenbank zu importieren. Interviews werden in Form von Tonaufzeichnungen, Transkriptionen, teilweise auch als Video-Bänder zur Verfügung stehen. Eigene Interviewprotokolle der Studierenden sind sehr willkommen. Alle Phasen eines qualitativ-empirischen Vorgehens werden dabei zur Sprache kommen: Theoretisches Sampling, der Prozess der Hypothesenbildung und -anreicherung, Interviewführung, Arbeitsbündnis, teilnehmende Beobachtung, ethnographische Beschreibung, sequentielles hermeneutisches Interpretieren vs. Kodieren, Transkription, Datenarchivierung, strukturelle Beschreibung, analytische Abstraktion, Theorie eines empirischen Feldes. Insbesondere wird diskutiert werden, auf welche Weise vorliegende soziologische und politikwissenschaftliche Theorien innerhalb der bearbeiteten Thematik für die Analyse selbst erhobener Daten einen aufschließenden Charakter gewinnen können. Daher wird das Seminar alternierend theoretische Texte und selbst erhobene empirische Daten zum Gegenstand haben.

Apitzsch, Ursula

KO Migration - Biographie - Gender (KO/W LI-5)

Zeit: Do 14-16 Uhr

Ort: AfE 904

Voraussetzungen/Organisatorisches: Anmeldungen sind ab 27.03.2006 möglich. Interessierte melden sich per E-Mail bei Frau Kessel: kessel@soz.uni-frankfurt.de mit folgenden Angaben: Name, Anschrift, Tel., Matrikelnr., Studiengang und Semesterzahl.

Das Forschungspraktikum wendet sich an solche Studierende, die im Rahmen ihres Hauptstudiums - ggf. auch im Zusammenhang der Vorbereitung ihrer Diplom- oder Magisterarbeit oder im Rahmen der Vorbereitung einer Promotion- ein eigenes qualitativ-empirisches Projekt im Themenbereich Migration und Gender planen. Es ist zugleich ein Beitrag zum Aufbau des Studienschwerpunkts Soziologie der Geschlechterverhältnisse.

Literaturempfehlung:

Apitzsch, U. (2003): Biographieforschung. In: Orth, B. / Schwietring, T./Weiß, J. (ed.): Soziologische Forschung: Stand und Perspektiven. Opladen: Leske + Budrich, pp. 95-110. Apitzsch, U./ Kreide, R. (2002): "Biographie" in: Metzler Lexikon Gender Studies, Stuttgart - Weimar. Castles, S./ Davidson, A. (2000): Citizenship and Migration. Globalization and the politics of belonging. Houndsmills: Macmillan Press. Sackmann, R./ Peters, B./Faist, Th. (eds.) (2003): Identity and Integration. Migrants in

Western Europe. Aldershot: Ashgate. Strauss, A. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen soziologischen Forschung. München: Fink.

Apitzsch, Ursula und Heinz Steinert

KO Kulturtheorie und empirische Kulturforschung, gemeinsames Kolloquium der Arbeitsschwerpunkte "Kultur und Entwicklung" und "Devianz und Soziale Ausschließung" (KO)

Zeit: Mi 10-12 Uhr

Ort: AfE 903

In dem Kolloquium werden Theorien und Projekte vorgestellt und diskutiert, die sich einem breit verstandenen Thema "Kulturforschung" zuordnen. Es geht um Kultur als die alltäglichen und nicht-alltäglichen, immer aber in Produktionsweise, Herrschaftsform und Ungleichheitsverhältnissen verankerten Praktiken der Selbstdarstellung und Selbstreflexion, damit auch der (identischen und erweiterten) Reproduktion von Gesellschaften und ihren sich abgrenzenden Teilbereichen (Subkulturen). Unter dieser Perspektive können alle soziologischen Themen grundsätzlich behandelt werden. Wie das geht und was das bei einzelnen Themen heißt, möchten wir exemplarisch diskutieren. Die Teilnahme setzt voraus, dass man zumindest in den frühen Stadien von Entwurf und Planung mit einem eigenständigen Projekt beschäftigt ist und sich mit anderen Projekten aus den Arbeitsschwerpunkten auseinandersetzen (und sich von ihnen anregen lassen) möchte.



Bereswill, Mechthild

HS Gewalt im Geschlechterverhältnis I (Emp/W LA I-5)

Zeit: Di 10-12 Uhr

Ort: AfE 238

Voraussetzungen/Organisatorisches: Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt. Eine Liste zum Anmelden liegt im Raum AfE 2629 aus. Es wird eine verbindliche Teilnahme über zwei Semester sowie Interesse an Erhebungs- und Auswertungsmethoden der qualitativen Sozialforschung erwartet. Hinzu kommt die Bereitschaft zu einer intensiven Zusammenarbeit in Forschungsgruppen, auch über die üblichen Seminarzeiten und die Vorlesungszeit hinaus. Damit verbunden ist die Einübung von Strategien der wissenschaftlichen Selbstreflexion, die im Kontext der interpretativen Sozialforschung von großer Bedeutung sind. Zum Abschluss wird ein gemeinsamer Forschungsbericht erstellt. Der Erwerb eines Readers zum Seminar ist verpflichtend!

Die Bekämpfung von Gewalt im Geschlechterverhältnis, besser gesagt von Gewalt gegen Frauen war eines der zentralen Ziele der Neuen Frauenbewegung. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen brachten entscheidende Impulse für die Entwicklung feministischer Theorien: Verschiedene Ausprägungen von Gewalt werden bis heute als zentral für die Herstellung und Aufrechterhaltung von Geschlechterhierarchien gedacht, wobei die theoretischen Diskurse hierzu sehr differenziert sind. Ebenso hat sich die politische und psychosoziale Arbeit in diesem Feld seit Gründung der ersten Frauenhäuser Ende der 1970iger und Anfang der 1980iger Jahre professionalisiert und ausdifferenziert; dies gilt mittlerweile auch für die Arbeit mit Jungen und Männern und die Kontroversen

über männliche Täterschaft sowie die Opfererfahrungen von Männern. Hinzu kommt, dass die Verabschiedung des Gewaltschutzgesetzes als einflussreiche Weichenstellung im Kontext von Wandel im Geschlechterverhältnis untersucht werden kann. Damit einher gehen veränderte Handlungsansätze und Strategien von Professionellen, die in diesem Bereich tätig sind - eine Entwicklung, die ihre widersprüchlichen Seiten hat. Hier setzt die gemeinsame Untersuchung an: Nach einer Rekonstruktion von praxisorientierten und wissenschaftlichen Diskursen zu Gewalt im Geschlechterverhältnis - im Kontext feministischer Traditionen - werden Interviews und Gruppendiskussionen mit Expertinnen und Experten aus diesem Bereich geführt, um aktuelle Deutungsmuster zur Bedeutung von und dem Umgang mit Gewalt im Geschlechterverhältnis zu untersuchen.

Literaturempfehlung:

Den Reader gibt es eine Woche vor Veranstaltungsbeginn im "Copies etc." (Gräfstr. 43) zu kaufen und er muss zur I. Sitzung mitgebracht werden.



Bereswill, Mechthild und Anja Weckwert

HS Intersektionalität - feministische Analysen zu race, class und gender (HS/HP/W LA I-5)

Zeit: Di 18-20 Uhr

Ort: AfE 238

Voraussetzungen/Organisatorisches: Es wird die Bereitschaft vorausgesetzt, englischsprachige Texte zu lesen und ein Referat zu übernehmen (ggf. im Rahmen einer Referatsgruppe).

In der feministischen Diskussion ist das Konzept der "Intersektionalität" entwickelt worden, um zu untersuchen, in welcher Weise Geschlecht mit anderen Formen sozialer Differenzierung und Ungleichheit interagiert. Grundüberlegung des Konzeptes ist, dass jedes Individuum am Schnittpunkt ("intersection") spezifischer sozialer Differenzierungen steht, die einander kreuzen und überlagern (z.B. Geschlecht, Alter, sexueller Orientierung, Klasse, Ethnizität etc.). Den Intersektionalitätsansätzen zufolge können die unterschiedlichen Kategorien nicht gesondert, sondern nur unter Berücksichtigung ihres spezifischen Zusammenwirkens angemessen begriffen werden. Im Kontext unseres Seminars möchten wir uns dabei auf die sozialen Differenzierungen und Ungleichheitslagen aufgrund von race, class und gender konzentrieren. Welche gesellschaftlichen Platzanweisungen ergeben sich aus dieser Gemengelage?

Der erste Teil des Seminars ist als Lektüreeinheit konzipiert und soll einen Überblick über Stationen und Perspektiven der feministischen Diskussion um Intersektionalität vermitteln. Das im Konzept der Intersektionalität enthaltene Postulat, die Gleichzeitigkeit sozialer Differenzierungen und Ungleichheitslagen und ihr spezifisches Zusammenwirken zu analysieren, wirft weitreichende methodologische Fragen auf, vor allem: Wie kann Intersektionalität angesichts der ihr eigenen Komplexität empirisch untersucht werden? Diese Frage möchten wir zum einen theoretisch diskutieren, zum anderen am Beispiel feministischer Analysen zu Wohlfahrtsstaaten konkretisieren.

Literaturempfehlung:

Eine ausführliche Literaturliste wird zu Beginn der Veranstaltung verteilt.

Bereswill, Mechthild

P Einführung in feministische Theorien - Zentrale Arbeitsfelder und Schlüsseltexte der Frauen- und Geschlechterforschung im Vergleich (GS7/GP2/GS1/GS4/G LA I-5)

Zeit: Mi 8-10 Uhr

Ort: AfE 502

Voraussetzungen/Organisatorisches: Der Besuch des Seminars ist mit der regelmäßigen und gründlichen Lektüre von Texten verbunden. Es wird die Bereitschaft erwartet, sich aktiv mit diesen Texten auseinander zu setzen und sich deren Theoriegehalt gemeinsam im Seminar zu erschließen. Leistungsnachweise werden durch eine Hausarbeit oder zwei Essays erworben. Hinzu kommt die Möglichkeit, in einer Gruppe von Studierenden zu referieren.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Aneignung und vergleichende Einordnung feministischer Theorietraditionen. Gelesen werden ältere Texte, die sehr einflussreich für die weitere Entwicklung der Frauen- und Geschlechterforschung waren. Im Mittelpunkt stehen dabei die Entwicklung der Geschlechtscharaktere in der bürgerlichen Gesellschaft, die Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, die Beziehung zwischen Sexualität und Herrschaft, Gewalt im Geschlechterverhältnis sowie grundsätzliche Fragen, wie Geschlecht sozialwissenschaftlich konzipiert werden kann.

Literaturempfehlung:

Zu Beginn des Semesters wird ein Reader mit Texten vorliegen.

Bereswill, Mechthild

P Liebe und Arbeit zwischen partnerschaftlichen Arrangements und Geschlechterhierarchie. Einführung in die Soziologie der Geschlechterverhältnisse am Beispiel neuerer Untersuchungen zur Arbeitsteilung in Partnerschaften (GS1/GS5/GS7/GP2/G LA I-5)

Zeit: Di 14-16 Uhr

Ort: AfE 238

Voraussetzungen/Organisatorisches: Erwartet wird die Bereitschaft, sich einer Referatgruppe anzuschließen, die gemeinsam eine Studie bearbeitet, im Seminar präsentiert und zur Diskussion stellt.

In Ansätzen feministischer Wissenschaft wird die Beziehung zwischen Arbeit, Arbeitsteilung und Geschlechterarrangements systematisch in den Blick genommen. Diese Konstellation ist Gegenstand zahlreicher theoretischer Reflexionen, aber auch älterer und neuerer empirischer Untersuchungen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen Theorien und Studien, in denen die Beziehung zwischen Arbeit und Geschlecht mit Blick auf die Arbeitsteilung in Partnerschaften und die damit einhergehende Figur des heterosexuellen Paares fokussiert wird. Damit sind übergeordnete Fragen verbunden, die weit über partnerschaftliche Arrangements hinaus auf grundsätzliche Fragen nach der gesellschaftlichen Organisation von Geschlechterverhältnissen verweisen. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen empirischen Untersuchungen wird deshalb systematisch mit der Frage verbunden werden, wie Geschlechterverhältnisse und Geschlechterbeziehungen soziologisch gedacht und analysiert werden.

Literaturempfehlung:

Zu Beginn des Semesters wird ein Reader mit Texten vorliegen.



Karafyllis, Nicole

HS Neurophilosophie, Neurotechniken und Gender (HALT, HS, E LA1-5)

Zeit und Ort: Blockveranstaltung am 10. und 11. Mai 2006 von 10-20 Uhr

Voraussetzungen/Organisatorisches: Vorbesprechung: 28.4.2006, 10-12 Uhr, FLAT 006

Das menschliche Gehirn ist in modernen Konzepten von Körper, Geist, Person und Akteur zentraler Topos. Durch Neurotechniken wird es zunehmend zum Ort technischer Einflussnahme, die verschiedene kulturelle Vorstellungen, wo z.B. das Männliche und Weibliche (z.B. die Rationalität und die Emotionalität) in der Intelligenz ihren Ort haben, angesiedelt wird. Wir wollen uns im Seminar mit diesen Zuschreibungen beschäftigen und sie vor dem Hintergrund elitären Denkens diskutieren.

Literaturempfehlung:

Hagner, Michael (2004): Geniale Gehirne. Göttingen. Schröder, Jürgen (2004): Einführung in die Philosophie des Geistes. Frankfurt am Main. Walter, Henrik (1998): Neurophilosophie der Willensfreiheit. Paderborn.



Killius, Rosemarie

HS Die Frau im nationalsozialistischen Film (HS/HP/ E LA 1-5)

Zeit: Do 12-15 Uhr

Ort: AfE 139

Voraussetzungen/Organisatorisches: Diese Veranstaltung ist auch für Erasmusstudierende geeignet. Rechtzeitige persönliche Anmeldung vor Semesterbeginn ist unbedingt erforderlich. (R 2131 AfE-Turm: Mo. und Mi. 10-12 Uhr. In den Semesterferien Kontakt per E-Mail aufnehmen: R.Killius@soz.uni-frankfurt.de).

In diesem Seminar soll die Problematik des Films der 30er und 40er Jahre, insbesondere des Unterhaltungsfilms im Spannungsfeld von Ideologie und Propaganda aufgezeigt werden. Im Mittelpunkt der Betrachtung steht das nationalsozialistische idealisierte Wunschbild der "deutschen Frau". Sowohl die ideologisch gefärbten "Dokumentarfilme", die antijüdischen Hetzfilme, als auch die großen Spielfilmproduktionen waren eigens dafür geschaffen, ihr Publikum zu indoktrinieren. Sie schufen die indirekte Basis zur Akzeptanz und Unterstützung des Systems in der Bevölkerung. Die im Dritten Reich entstandenen Film, die vor allem die Zuschauerinnen an den Kinokassen Schlange stehen ließen, sind nicht etwa die harmlosen Nebenprodukte der großen Propagandamaschinerie Ufa, sondern bewusst eingesetzte Machwerke, die dem Publikum Verhaltensmuster liefern sollten. Ziel der Veranstaltung ist, herauszufinden, inwieweit diese Filme die realen Machtverhältnisse verschleiern

und vom trostlosen (Kriegs-)Alltag ablenken sollten. Darüber hinaus aber auch, inwiefern die perfekt ideologisch durchsetzten Filme besonders das weibliche Kinopublikum durch massive Manipulation ansprechen konnten.

Literaturempfehlung:

Drewniak, Boguslaw (1987): Der deutsche Film 1938-45; Düsseldorf. Kreimeier, Klaus (2002): Die Ufa-Story - Geschichte eines Filmkonzerns, Frankfurt. Leiser, Erwin (1968): Deutschland erwache! Propaganda im Film des Dritten Reiches, Hamburg. Vaupel, Angela (2004): Frauen im NS-Film, Hamburg.



Lenz, Felix und Anke Prochnau

S Die fremde Rolle - Väter im Film (HS/SozPsy, L2/L3)

Zeit: Einzeltermine am 27.4.2006, 4.5.2006, 11.5.2006, 22.6.2006, 29.6.2006, 6.7.2006, jeweils 10-14 Uhr

Ort: AfE 102

Voraussetzungen/Organisatorisches: Um Anmeldung wird gebeten: anke@pupille.org oder 069 357971

Die soziologische Perspektive betrachtet Kino sowohl als einen Teil gesellschaftlicher Wirklichkeit als auch als eine kulturelle Form im Umgang mit Realität. Der Film selbst als kultureller Ausdruck gesellschaftlicher Verhältnisse ist dagegen seltener Gegenstand der soziologischen Analyse. Erneut werden wir uns anhand eines zentralen Themas gesellschaftlicher Diskussion mit den Methoden einer interdisziplinären Film-Lese-Kompetenz beschäftigen. Um die mehrschichtige Syntax eines Films zu erschließen, kombinieren wir die formästhetische Gestaltungsanalyse der Filmwissenschaft mit der sozialpsychologischen Szenenanalyse der Tiefenhermeneutik. Der sozialpsychologische Rahmen des Themas wird gemeinsam anhand von Texten erarbeitet. Dies lässt sowohl wechselseitige Bestätigungen als auch Infragestellungen der Interpretationsvorschläge im Seminar erwarten. Die Thematik der Vaterschaft wird im Film oft als Mangel und Abwesenheit gezeigt. Die Suchbewegung der Kinder, insbesondere der Söhne, nach dem abwesenden, unnahbaren Vater ist ein vielfach behandeltes Thema in Spielfilmen. Die Perspektive ist dabei der Blick des Sohnes, der das Erbe vom Vater antreten, verweigern oder sogar vernichten wird. Wir wenden uns einer anderen Perspektive der Vater-Sohn-Beziehung zu: der des Vaters als nachforschender Akteur. In den aktuellen Filmen von Jim Jarmusch (Broken Flowers) und Wim Wenders (Don't Come Knocking) suchen ältere Männer nach (nicht gelebter) Väterlichkeit in ihrer Biographie und Identität. In zwei Veranstaltungsblocken mit je drei 4-stündigen Sitzungen werden wir das Motiv der Vater-Sohn-Beziehung und die im Film gewählte Suchbewegung analysieren. Die Filme Broken Flowers (Jarmusch) und Don't Come Knocking (Wenders) werden im Programm der Pupille (Uni-Kino) gezeigt: www.pupille.org

Literaturempfehlung:

Bosse, H./King, V. (Hg.) (2000): Männlichkeitsentwürfe, Campus, Frankfurt a.M. Faulstich, W. (2002): Grundkurs Filmanalyse, W. Fink UTB, München. Hildebrandt, J. (2001): Film: Ratgeber für Lehrer, Aulis-Verlag Deubner, Köln. Knijn, T. (1995): Hat die Vaterschaft noch eine Zukunft?, in: Armbruster, Ch. u.a. (Hg.): Neue Horizonte? (S. 171-192). König, H.D. (1997): Tiefenhermeneutik, in: Sozialwissenschaftliche Hermeneutik, Opladen, Leske+Budrich. Korte, H. (2001): Einführung in die systematische Filmanalyse, Erich Schmidt Verlag, Berlin. Kracauer, S. (1985): Theorie des Films -

Die Errettung der äußeren Wirklichkeit, Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1985. Mitscherlich, A. (1996 [1963]): Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft, Piper, München. Monaco, J. (2000): Film verstehen, Rowohlt, Reinbek. Reisz/Millar (1988): Geschichte und Technik der Filmmontage, Filmlandpresse, München. Walter, H. (Hg.) (2002): Männer als Väter, Psychosozial-Verlag, Gießen.

Moayedpour, Maryam

P Muslime in Europa und die Soziologie der Migration (GS2/GS6/G LA I-5)

Zeit: Einzeltermine am 27.6.2006, 28.6.2006, 29.6.2006, 30.6.2006, jeweils 10–15 Uhr, Vorbesprechung: 4.5.2006, 10-14 Uhr,

Ort: KIII

Voraussetzungen/Organisatorisches: Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt. Eine Liste zum Anmelden liegt im Raum AfE 2629 aus.

Eines der bedeutendsten Themen der multireligiösen europäischen Einwanderungsgesellschaften ist der Umgang mit der religiösen und kulturellen Vielfalt und die Herstellung von Gleichheit. Der soziale Frieden in Europa wird in Zukunft davon abhängen, wie das Zusammenleben in den multiethnischen, europäischen Gesellschaften gestaltet wird. Der Islam nimmt diesbezüglich eine Schlüsselstellung ein, da die Mehrheit der Migranten in Europa aus dem islamischen Kulturkreis stammt (ca. 20 Millionen). Trotz gemeinsamer Richtlinien innerhalb der Europäischen Union ist der Umgang der einzelnen europäischen Staaten mit den Forderungen der Muslime sehr unterschiedlich. Er ist abhängig von dem Verhältnis zwischen Staat und Religion in dem jeweiligen Land (Laizismus, Staatskirchentum, usw.). Innerhalb dieser Staaten bestehen viele europäische Muslime zunehmend auf die Anerkennung ihrer islamischen Identität und das Recht auf die Ausübung ihrer Religion. Diese Forderungen führen zu Auseinandersetzungen zwischen muslimischen Minderheiten und den Mehrheitsgesellschaften in vielen Bereichen des alltäglichen Zusammenlebens. Beispielsweise deutet die Diskussion über das Kopftuch auf einen zentralen gesellschaftlichen Konflikt hin, der auf die unterschiedlichen Geschlechterkonstruktionen innerhalb der Mehrheitsgesellschaften und den muslimischen Gemeinschaften hinweist. Da die Geschlechterkonstruktionen in allen Gesellschaften den Kern kultureller Identitäten bilden, konzentrieren sich die Auseinandersetzungen oft auf die unterschiedlichen Ordnungen der Geschlechter im westlichen und dem islamischen Kulturkreis. In diesem Seminar wollen wir uns mit folgenden Themenschwerpunkten befassen: Soziologische Migrationstheorien; Migrationsforschung über Muslime in Großbritannien, Frankreich und Deutschland; Ordnungen der Geschlechter in den Mehrheitsgesellschaften und den muslimischen Gemeinschaften Europas

Literaturempfehlung:

Han, Petrus (2004): Soziologie der Migration. Han, Petrus (2003): Frauen und Migration. Pries, Ludger (2001): Internationale Migration. Bielefeld, Heiner (2003): Muslime im säkularen Rechtsstaat. Kepel, Gilles (1996): Allah im Westen. Die Demokratie und die islamische Herausforderung. Tietze, Nikola (2001): Islamische Identitäten. Formen muslimischer Religiosität junger Männer in Deutschland und Frankreich. Rumpf, Mechthild u.a. (2003): Facetten islamischer Welten. Geschlechterordnungen, Frauen- und Menschenrechte in der Diskussion.



Rodrian-Pfennig, Margit

HS Feministische Theorie im Kontext Politischer Bildung (HP/HS, E LA1-5)

Zeit: Mo 14-16 Uhr

Ort: FLAT 002

Voraussetzungen/Organisatorisches: Zum Scheinerwerb ist die regelmäßige Teilnahme, die Einführung in ein Sitzungsthema sowie die Anfertigung einer Hausarbeit Bedingung.

Lange nach der Soziologie und inzwischen der Politikwissenschaft hat nun auch die Politische Bildung das Geschlechterverhältnis, seine Hierarchie und Asymmetrie als ein theoretisch und praktisch zu bearbeitendes Feld entdeckt.

Das Seminar wendet sich der Frage zu, wie in der Theorie Politischer Bildung auf die in deren Hauptbezugsdisziplinen diskutierte Kategorie "Geschlecht" zugegriffen und in den eigenen Kontext eingearbeitet wird. Im Vordergrund steht dabei die Auseinandersetzung mit gesellschaftstheoretisch angeleiteten und dekonstruktivistischen Perspektiven auf die Geschlechterverhältnisse. Sie sollen die Folie liefern, um in einem zweiten Schritt die in der Politischen Bildung formulierten Ansätze zu diskutieren.

Literaturempfehlung:

Dem Seminar liegt ein Reader zugrunde, der zu Semesterbeginn im "Kopierwerk" in der Adalbertstr. 21 erworben werden kann. Einführende Literatur: Mechthild Oechsle, Karin Wetterau (Hg.), 2000, Politische Bildung und Geschlechterverhältnis, Opladen.

Ruppert, Uta

P Theorie und Praxis der FrauenMenschenrechte (GP 3/GP4 /G LA 1-5)

Zeit: Di 14-16 Uhr

Ort: AfE 502

Menschenrechte stellen bis heute für Frauen in vielen Ländern der Welt eher ein theoretisches Versprechen denn eine angewandte Praxis dar. Gleichwohl bilden die Menschenrechte einen wichtigen Maßstab nationaler und transnationaler Frauenpolitik. Historisch reichen die frauenpolitischen Kämpfe um Inanspruchnahme der Menschenrechte zurück bis zur Französischen Revolution. Einige der entscheidenden Etappen dieser Aneignung der Menschenrechte durch Frauen werden wir in diesem Proseminar gemeinsam rekonstruieren, um daran folgende Fragen zu klären: Welchen Verletzungen ihrer Menschenrechte sind Frauen hauptsächlich oder ausschließlich aufgrund ihres Geschlechts ausgesetzt? Welche Ursachen für die Ausschlüsse von Frauen aus dem Menschenrechtsparadigma lassen sich für welche historische Epoche bestimmen? Welche Erfolge im Kampf um Frauenrechte als Menschenrechte sind seit 1791 in welchen Teilen der Welt auf welche Weise errungen worden? Und schließlich: Welche Bedeutung hat der Ansatz der FrauenMenschenrechte gegenwärtig für die internationale Frauenpolitik?

Literaturempfehlung:

Braig, Marianne/Sonja Wölte (Hrsg.) (2002): *Common Ground on Mutual Exclusion? Womens' Movements and International Relations*, London, New York. Charlesworth, Hilary/Christine Chinkin (2000): *The Boundaries of International Law. A Feminist Analysis*, Manchester. Schmidt-Häuer, Julia (20002): *Menschenrechte - Männerrechte - Frauenrechte. Gewalt gegen Frauen als Menschenrechtsproblem*, Münster, Hamburg.

Ruppert, Uta**P Der kleine Unterschied und seine tatsächlichen Folgen: Geschlechterdifferenzen in der (Regierungs-)Politik (GP 2/G LA 1-5)**

Zeit: Mi 14-16 Uhr

Ort: AfE 502

Wenn dieses Proseminar beginnt, hat Deutschland seit mehr als hundert Tagen eine Bundeskanzlerin. Spätestens mit Beginn des Wahlkampfes wurde "der Ersten" in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Auch wenn in den Medien häufig eher banale Fragen wie "Kann sie es?", "Wie weiblich wird die Republik?" oder "Wird die Macht jetzt weiblich?" gestellt wurden, verweist diese Form der öffentlichen Diskussion über Frauen an der Macht doch auf etliche grundlegende Fragen über die Politik der Geschlechterverhältnisse, welche die feministische Politikwissenschaft seit mindestens zwei Jahrzehnten beschäftigen. Und genau diese analytischen Fragen werden uns mit Bezug auf den letzten Wahlkampf und die ersten Monate der Regierungszeit der deutschen Bundeskanzlerin in diesem Seminar beschäftigen. Dabei geht es weniger um die populäre Auseinandersetzung ob Frauen "anders" regieren und Macht ausüben als Männer oder ob eine Frau als Regierungschefin per se für den emanzipatorischen Fortschritt steht. Wir werden stattdessen dazu arbeiten, wie gängige Geschlechtskonstruktionen die öffentliche Wahrnehmung von Frauen an der Macht beeinflussen, auf welchen Wegen Frauen, die historisch aus der politischen Öffentlichkeit ausgeschlossen waren, heute an die Macht kommen, wie die Verhältnisse von Öffentlichkeit und Privatheit konstruiert sind und ob sich gegenwärtig neue Chancen bieten emanzipatorische Anliegen zum Gegenstand politischer Auseinandersetzung zu machen. Antworten auf diese Fragen sollen im Seminar in drei Schritten erarbeitet werden. Nach einer ersten Phase der gemeinsamen Lektüre von Grundagentexten zur politischen Theorie des Feminismus sollen die TeilnehmerInnen die Erkenntnisse aus diesen Texten in kleine Rechercheprojekte zum Verlauf der öffentlichen Debatte über "die Erste" umsetzen, die dann anschließend wieder an die einschlägigen Theoriediskussionen rückgebunden werden. Für Studierende, die keinen Schein erwerben wollen, ist diese Veranstaltung aufgrund der erforderlichen hohen Eigeninitiative daher wenig geeignet. Eine unterhaltsame Annäherung an das Seminarthema bietet die Lektüre der Biographie "Die Erste. Angela Merkels Wege zur Macht" von Evelyn Roll, die in der Taschenbuchausgabe 2005 bei Rowohlt erschienen ist.

Literaturempfehlung:

Bistar, Elke u.a. (Hrsg.) (1994): *Demokratie oder Androkratie? Theorie und Praxis demokratischer Herrschaft in der feministischen Diskussion*, Frankfurt/Main, New York. D'Amico, Francine/ Beckman, Peter R. (Hrsg.) (1995): *Women in World Politics. An Introduction*, Westport, London. Phillips, Anne (1995): *Geschlecht und Demokratie*, Hamburg.



Ruppert, Uta und Andrea Jung

HS "No Shortcuts to Power". Lektürekurs zu neueren Ansätzen feministischer Entwicklungstheorie, regionaler Schwerpunkt Afrika (HP, W LAI-5)

Zeit und Ort: Einzeltermine am 26.4.2006, 10.5.2006, 31.5.2006 16:00 - 18:00, FLAT 2; Blockveranstaltung 14.7.2006-16.7.2006, AfE 238

Dieser Lektürekurs findet auf ausdrücklichen Wunsch etlicher TeilnehmerInnen aus Seminaren der letzten Jahre statt. Er soll Gelegenheit geben, neuere Texte feministischer Entwicklungstheorie sorgfältig und im Vergleich zueinander zu diskutieren. Das Seminar dreht sich somit weder um die Erarbeitung eines bestimmten empirischen Gegenstandes, noch sind alle zu diskutierenden Theorietexte im Vorhinein festgelegt. Vielmehr soll die Auswahl der zu bearbeitenden Theorieperspektiven und Forschungsansätze zum größten Teil von den Studierenden selbst getroffen werden, um eine produktive Anwendung auf empirische Fragen der Entwicklungsforschung, über die bereits in anderen Seminarkontexten gearbeitet wurde, zu ermöglichen. Dies setzt eine gründliche Vorbereitung aller TeilnehmerInnen auf das Seminar voraus. Ausgangspunkt der Diskussion ist der Band "No shortcuts to Power" von Anne Marie Goetz und Shireen Hassim, der verschiedene feministische Perspektiven auf die Transitionsprozesse Südafrikas und Ugandas präsentiert. Diese Grundlagenliteratur wird zu Beginn des Seminars als gelesen vorausgesetzt. Sie bildet die Basis für den Vergleich mit weiteren Ansätzen der Frauen- und Geschlechterforschung, die sich mit Verhältnissen von Akteurinnen und Institutionen in Entwicklungsprozessen (vornehmlich afrikanischer Länder) befassen. Das Seminar findet in zwei Phasen statt: In den Seminarveranstaltungen im April und Mai sollen die Studierenden gemeinsam ihre Textvorschläge entwickeln und begründen. Die Blockveranstaltung zum Ende des Semesters dient dann dem Vergleich der verschiedenen Perspektiven. Zu den Bedingungen für den Erwerb eines Leistungsscheines zählen Referate, Moderationsaufgaben und Hausarbeiten. Ohne die Bereitschaft zu einem vergleichsweise hohen Eigenengagement in beiden Phasen des Seminars macht die Teilnahme an dieser Veranstaltung wenig Sinn.

Literaturempfehlung:

Pflichtlektüre vor Seminarbeginn: Hassim, Shireen/ Goetz, Anne Marie(2003)(Hg.): No shortcuts to Power. African Women in Politics and Policy Making, London/New York, Cape Town.

Weitere Literatur zur Einführung:

Bhavnani, Kum-Kum/ Foran, John/ Kurian, Priya (2003)(Hg.): Feminist Futures. Re-imaging Women, Culture and Development, London/New York. Kevane, Michael (2004): Women and Development in Africa: how gender works, Boulder, Colorado. Waller, Marguerite/Marcos, Sylvia (2005) (Hg.): Dialogue and Difference. Feminisms Challenge Globalization, New York.



Schmidbaur, Marianne

HS Feministische Theorie. Ein Leseprogramm (HS/HP/G LAI-5)

Zeit: Do 10-12 Uhr

Ort: AfE 238

In diesem Seminar sollen Schlüsseltexte neuerer feministischer Theorie gründlich gelesen und diskutiert werden. Wir wollen uns Zeit nehmen, feministische Positionen und Kontroversen seit Beginn der 1990er Jahre zu studieren. Die Veranstaltung ist als Lektüreseminar konzipiert und setzt die Bereitschaft voraus, auch englischsprachige Texte zu lesen.

Literaturempfehlung:

Benhabib, Seyla/ Butler, Judith/ Cornell, Drucilla/ Fraser, Nancy (1995): Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart. Frankfurt/Main: Fischer. Ferree, Myra Marx/ Lorber, Judith/ Hess, Beth B. (Hg.) (2000): Revisioning gender. Walnut Creek u.a.: AltaMira Press. Scheich, Elvira (Hg.) (1996): Vermittelte Weiblichkeit. Feministische Wissenschafts- und Gesellschaftstheorie. Hamburg: Hamburger Ed.

Ein Reader wird zu Beginn der Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Weitere Literatur wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben. Ein Handapparat befindet sich der Bibliothek des Fachbereichs Gesellschaftswissenschaften.

Schubert, Inge

P Adoleszenz und Geschlechterverhältnisse (GS1, GS2, GS5, GSPsy, E LAI-5)

Zeit: Di 16-18 Uhr

Ort: AfE 502

Die Veranstaltung befasst sich mit den Ursachen, der Genese und mit der Psychodynamik der adoleszenten Transformationsprozesse weiblicher und männlicher Jugendlicher. Ausgehend von einer ersten Begriffsbestimmung von "Adoleszenz" und "Jugend" wird die Lebensphase zwischen dem Ende der Kindheit und dem Beginn des Erwachsenenstatus als Übergang im Zentrum der Betrachtung stehen. Die für diese Phase spezifischen adoleszenten Entwicklungspotentiale und Entwicklungsprozesse, psychosozialen Rahmenbedingungen und psychischen Anforderungen wie beispielsweise die Entwicklung von Autonomie (Nunner-Winkler), Erlangung einer Ich-Identität (Erikson) und die Fähigkeit zur Integration (Blos) sind eng mit dem gesellschaftlichen Wandel verknüpft. In der Veranstaltung sollen, immer auch bezogen auf das Geschlechterverhältnis, die Dimension des Psychischen und die gesellschaftliche Ebene perspektivisch betrachtet und miteinander verschränkt werden. Im Fokus dieser Perspektivenverschränkung steht die soziale Konstituiertheit des Psychischen und Geschlechtlichen. Entwicklungspsychologische und kulturelle Anforderungen an Adoleszenz und die Bewältigung solcher Übergangsanforderungen sollen dabei aus unterschiedlichen Perspektiven für beide Geschlechter beleuchtet werden.

Literaturempfehlung:

Blos, P. 1983: Adoleszenz, Stuttgart. Bosse, H., King, V., 2000: Männlichkeitsentwürfe. Wandlungen und Widerstände im Geschlechterverhältnis, Frankfurt/Main. Döbert, R., Nunner-Winkler, G., 1975: Adoleszenzkrise und Identitätsbildung, Frankfurt/Main. Erikson, E. H., 1966: Identität und Le-

benszyklus, Frankfurt/Main. Flaake, K./King, V. (Hg.), 1992: Weibliche Adoleszenz. Zur Sozialisation junger Frauen, Frankfurt/Main. Hurrelmann, K., 1994, Lebensphase Jugend, Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Forschung. King, V., 2002: Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften, Opladen. King, V., Flaake, K. (2005): Männliche Adoleszenz. Sozialisation und Bildungsprozesse zwischen Kindheit und Erwachsensein, Frankfurt/Main. King, V., Müller, B. (Hg), 2000: Adoleszenz und pädagogische Praxis. Bedeutung von Geschlecht, Generation und Herkunft in der Jugendarbeit, Freiburg. Krebs, H., Eggert Schmid-Noerr (Hg.), 1997: Lebensphase Adoleszenz, Junge Frauen und Männer verstehen, Mainz. Eine ausführliche Literaturliste erhalten Sie zu Beginn der Veranstaltung



Schubert, Inge

HS Beziehungsgestaltung und gleichgeschlechtliche Identifizierungen in der Schule als mögliche Ressourcen von Bildungs-, Berufs- und Lebensentwürfen bei adolescenten Mädchen (HS, ELA I-5)

Zeit: Mi 10-12 Uhr

Ort: AfE 901

Die Veranstaltung ist als Fortsetzungsveranstaltung eines Forschungs- und Projektzusammenhangs konzipiert, der sich mit der Soziologie der Nähe und der Reziprozität in schulischen Kontexten befasst. Geplant ist - entlang einer theoretischen und methodologischen Folie - eine erste Sichtung und Interpretation der im Wintersemester 2005/06 geführten Interviews mit adolescenten Schülerinnen und jungen Frauen, die die Schule bereits verlassen haben. Die Interviews haben eine Erhebung von Lehrerinnen-Bildern von Schülerinnen zur Grundlage. Ziel ist es, aus den narrativen Schilderungen der interviewten weiblichen Adolescenten und den erzählten konkreten Erfahrungen mit weiblichen Lehrpersonen das Verhältnis von Identitätsbildung, Identifikationsprozessen und schulischer Erfolgsorientierung und/oder produktiver Aneignung von (zum Teil erschwerten) Berufs- und Ausbildungssituationen zu rekonstruieren und interpretativ zu erfassen. Teilnehmerzahl: 20 Personen, persönliche Anmeldung erforderlich.



Schubert, Inge und Anke Kerschgens

HS Zur Bedeutung der Generativität in verschiedenen familialen Entwicklungsphasen (HS, GLA I-5)

Zeit: Mo 14-16 Uhr

Ort: AfE 903

Die Ausgestaltung und das Verständnis von "Generativität" sind im Kontext von gesellschaftlichen Modernisierungen einem grundlegenden Wandel unterworfen. In modernisierten Gesellschaften werden die intergenerativen Beziehungen und die Auseinandersetzung mit Neukonstellationen weniger institutionell, konventionell oder rituell vorstrukturiert bzw. reguliert sondern es ergeben sich in den verschiedenen familialen Entwicklungsphasen neue und komplexe Anforderungen auf psychi-

scher und interaktioneller Ebene. Im Seminar sollen Prozesse von generativer Aneignung, Anerkennung und Abweisung aus unterschiedlichen (Generations)-Perspektiven beleuchtet werden. Fokussiert werden dabei sowohl die generative Ablösung von der Herkunftsfamilie als auch die adoleszente Individuation und Aneignung von Generativität in ihrer Abgrenzung und Bezogenheit gegenüber der Herkunftsfamilie, adoleszente Ablösungsprozesse von den Eltern sowie die generative Individuation und Bindung im Kontext von (potenzieller) eigener Elternschaft. Im Zentrum stehen dabei die Verschränkung inner- und interpsychischer Prozesse und zeitspezifischer sozialer Erfahrungen, wie sie sich im Ablösungsprozess von der Herkunftsfamilie und im adoleszenten Neufindungsprozess ausgestalten und generativ vermitteln. Die Bedeutung zeitspezifischer sozialer Rahmenbedingungen für Adoleszenz und Ablösung und deren intergenerative Dynamiken werden als Hintergründe des generativen Loslösungs- und Neufindungsprozesses in ihrem Ineinanderwirken beleuchtet. Wir gehen der Frage nach, welche Bedingungen Generativität ermöglichen, im Sinne eines dynamischen Kompliments von Individuation, als einer Position eigentätiger, eigensinniger und selbst verantworteter Produktivität und Kreativität (King, 2002) - welche Bedingungen behindern diese? Zentral ist hier auch die Frage nach der Bedeutung der Generativität für die Konstruktion des Geschlechterverhältnisses, dies vor allem in Hinblick auf die Dualität und wünschenswerte Integration von familialen Bindungen und inneren Entwürfen von Arbeit. Diese neuen und alten Geschlechterkonstruktionen können sowohl in ihrer Relevanz in der Phase der Adoleszenz rekonstruiert werden als auch für die alltägliche Praxis junger Paare und Familien in ihren Wandlungspotentialen und Beharrungstendenzen beleuchtet werden.

Literaturempfehlung:

King, Vera: Die Entstehung den Neuen in der Adoleszenz. Individuation, Generativität und Geschlecht in modernisierten Gesellschaften, Opladen 2002. Koppetsch, Cornelia/Burkhard, Günter: Die Illusion der Emanzipation, Konstanz 1999. Schüle, Johann August: Die Geburt der Eltern, Opladen 1990.

Seemann, Birgit

P Staat und "Patriarchat": Bestandsaufnahmen und Perspektiven (GP2/GS4, G LA I-5)

Zeit: Di 12-14 Uhr

Ort: H 3

Angesichts der Fortdauer geschlechtsspezifischer Ungleichheitsverhältnisse weltweit bleibt die fortwährende genderbezogene Diskussion von Staatsformationen und Staatskonzepten, von Systemtransformationen und Systemvergleichen, von zivilgesellschaftlichen, basisdemokratischen und revolutionären Ansätzen ein dringliches Erfordernis. Seit den Frauenbewegungen der 1960er und 1970er Jahre diskutieren angloamerikanische, skandinavische und westeuropäische feministische Theorerikerinnen sowie kritische Männerforscher Staatlichkeit, Internationale Beziehungen und globale Politik. Die auf hohem Niveau geführten Staatsdiskurse mündeten aber bislang nicht in ein Forschungsprogramm, das den "patriarchalen" Staat in seinen unterschiedlichen historischen, institutionellen und kulturellen Ursprüngen, Ausformungen und Auswirkungen beschreibt und analysiert. Was kann "Patriarchat" heute bedeuten, eignet sich dieser Begriff überhaupt für Genderanalysen von Staats- und Gesellschaftsformationen oder hat er nicht längst ausgedient? Im Seminar werden wir uns anschauen, wo die hiesige und internationale Debatte zu Staat und Gender heute "steht" und welche Entwicklungstendenzen erkennbar sind. Zudem besteht die Gelegenheit, den Umgang mit englischsprachigen wissenschaftlichen Texten zu trainieren.

Literaturempfehlung:

Blackburn, Susan 2004: Women and the State in Modern Indonesia. Cambridge/UK. Brod, Harry/Kaufman, Michael (eds.): Theorizing Masculinities. Thousand Oaks: 119-141. Brown, Wendy 1992: Finding the Man in the State. In: Feminist Studies 18 (1992) 1: 7-34. Cyba, Eva 2004: Patriarchat: Wandel und Aktualität. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung. (...) Wiesbaden: 15-20. Esser, Josef 2005: Wie arbeitet der Staat? Frankfurt/Main. Gabbert, Karin (Hg.) 2000: Geschlecht und Macht. (Jahrbuch Lateinamerika 24). Münster. Kreisky, Eva (Hg.) 1996: Vom patriarchalen Staatssozialismus zur patriarchalen Demokratie. Wien. Kropp, Sabine 2004: Modernisierung des Staates in Deutschland: Konturen einer endlosen Debatte. In: Politische Vierteljahresschrift 45 (2005) 3: 416-439. Löffler, Marion 2005: Staatlichkeit als Konzept. Innovationspotentiale feministischer Staatsforschung. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP) (2005) 2: 119-132. Peterson, V. Spike (ed.) 1992: Gendered States. Feminist (Re)Visions of International Relations Theory. Boulder/Colorado. Röhrich, Wilfried 2003: Die politischen Systeme der Welt. München. Roß, Bettina (Hg.) 2004: Migration, Geschlecht und Staatsbürgerschaft. Wiesbaden. Seemann, Birgit 1996: Feministische Staatstheorie. Der Staat in der deutschen Frauen- und Patriarchatsforschung. Vorw. v. Barbara Holland-Cunz. Opladen. Silius, Harriet 2002: Feminist Perspectives on the European Welfare State. In: Griffin, Gabriele/Braidotti, Rosi (eds.): Thinking Differently. (...) London, New York: 31-48. Wegwood, Nikki/Connell, Robert W. 2004: Männlichkeitsforschung: Männer und Männlichkeiten im internationalen Forschungskontext. In: Becker, Ruth/Kortendiek, Beate (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung (...) Wiesbaden: 112-121. Wilde, Gabriele 2001: Das Geschlecht des Rechtsstaats. Herrschaftsstrukturen und Grundrechtspolitik in der deutschen Verfassungstradition. Frankfurt/M., New York. Wilford, Rick/Miller, Robert L. (eds.): Women, ethnicity and nationalism. The politics of transition. London, New York. Die Seminarliste wird zu Beginn der Veranstaltung bekannt gegeben.



Wischermann, Ulla

HS Das Jahrhundert des Feminismus - Zur Geschichte und Theorie der Frauenbewegung (HS/HA/ W LA 1-5)

Zeit: Mi 10-12 Uhr

Ort: AfE 238

Bereits seit der Wende zum 20. Jahrhundert gehörte die so genannte Frauenfrage zu den "wichtigsten Fragen der Gegenwart" und blieb - mit Konjunkturen und Flauten - im ganzen 20. Jahrhundert auf der Tagesordnung. Das Seminar verknüpft Ansätze sozialer Bewegungsforschung mit der Frage nach der Gestaltungs- und Wirkungsmacht von Frauenbewegungen, ihrer Geschichte und Theorie. Dabei werden unterschiedliche Länderkontexte berücksichtigt.

Literaturempfehlung:

Ute Gerhard (1990): Unerhört. Zur Geschichte und Theorie der Frauenbewegung. Reinbek (Rowohlt). Anja Weckwert; Ulla Wischermann, Hrsg. (2006): Das Jahrhundert des Feminismus. Königstein (Ulrike Helmer).

Fachbereich 4: Erziehungswissenschaften



Egloff, Birte

S Erziehungswissenschaftliche Organisationsforschung: Das Beispiel Universität im Bologna-Prozess (Organisationsforschung und Hochschulreform)

Zeit: Fr 10-12 Uhr

Ort: FLAT 008

Voraussetzungen/Organisatorisches: für Hörer aller Fachbereiche, Scheine: H-EWII/3-HK, H-MET

Elite-Universitäten, Studiengebühren, Bachelor und Master als Ersatz für das Diplom: Stichworte aus der aktuellen Bildungsdiskussion, die anzeigen, dass sich die deutschen Hochschulen in einem tiefgreifenden Wandel befinden. Das Seminar untersucht, welchen Inhalt und welche Form und Richtung die europaweite Hochschulreform annimmt, die durch den sogenannten "Bologna-Prozess" angestoßen wurde, in einer erziehungswissenschaftlichen Perspektive. Ein Schwerpunkt des Seminars sind qualitative Methoden der Organisationsforschung in Verbindung mit Lerntheorien. Der andere Schwerpunkt sind Hochschulpolitik und Bildungsökonomie. Praktische Beispiele, wie auch die Veränderungen an der J.W. Goethe-Universität, sollen die abstrakte Diskussion konkretisieren.

Literaturempfehlung:

Kimmich, D./Thumfart, A. (Hrsg.): Universität ohne Zukunft? Frankfurt 2004. Olbertz, J.-H.: Modularisierung und Akkreditierung - erziehungswissenschaftliche Studiengänge im Modernisierungsprozess. In: Otto, H.-U./Rauschenbach, Th./Vogel, P. (Hrsg.): Erziehungswissenschaft: Lehre und Studium. Opladen 2002, S. 201-215. Hartz, St.: Biographizität und Professionalität. Eine Fallstudie zur Bedeutung von Aneignungsprozessen in organisatorischen Modernisierungsstrategien. Wiesbaden 2004.



Oelerich, Gertrud

HS Evaluation und Beratung in Institutionen der Sozialpädagogik (Schwerpunkt: Institutionen öffentlicher Erziehung)

Zeit: Di 10-12 Uhr

Ort: NM 125

Voraussetzungen/Organisatorisches: H-WPF/4, H-EWII/2

Im alltäglichen Sprachgebrauch bedeutet Evaluation nichts anderes als 'Bewertung': Irgendetwas wird von irgendjemandem nach irgendwelchen Kriterien in irgendeiner Weise bewertet (Helmut Kromrey). Im Alltag von Institutionen der Sozialpädagogik/sozialer Dienstleistungen gehören Evaluationen in ihren unterschiedlichen Varianten mittlerweile zum Standard, in aller Regel freilich gekennzeichnet durch deutlich stärker systematisierte Vorgehensweisen, als es das Zitat von Helmut

Kromrey unterstellen könnte. Dennoch: Es geht in jedem Fall um unterschiedliche und spezifische Gegenstandsbereiche, Akteursgruppen (i.d.R. in unterschiedlichen Interessen- und Macht-/Einflussverhältnissen), Bewertungskriterien und Verfahrensweisen. Insbesondere sofern es sich um externe Evaluationen handelt, spielt die Beratung der jeweiligen Institution nicht selten ebenfalls eine zentrale Rolle. Das Seminar wird sich mit beiden Bereichen beschäftigen (Evaluation und Beratung, bezogen auf sozialpädagogische Institutionen). Hierbei geht es ebenso darum, das Spektrum unterschiedlicher Ansätze und Vorgehensweisen wie auch konkreter Modelle und Beispiele kennen zu lernen als auch diese anhand grundsätzlicher und systematischer Anfragen an Evaluation und Institutionenberatung in ihren verschiedenen Facetten zu analysieren und einzuschätzen.

Literaturempfehlung:

Joint Committee on Standards for Educational Evaluation / James R. Sanders (Hrsg.) (2002): Handbuch der Evaluationsstandards. Die Standards des "Joint Committee on Standards for Educational Evaluation". Opladen, Leske + Budrich. Weitere Literatur wird im Seminar bekannt gegeben.



Oelerich, Gertrud

S Aktuelle Diskussionen und Forschungsarbeiten in der Sozialpädagogik/ öffentlichen Erziehung (Schwerpunkt: Theoretische Fragen der Sozialpädagogik)

Zeit: Mi 14-16 Uhr, Beginn 26.04.2006

Ort: FLAT 009

Voraussetzungen/Organisatorisches: Scheine: Scheinvergabe in H-EWII / 2 möglich.

Die Veranstaltung richtet sich an Studierende des Studienschwerpunktes Sozialpädagogik, die sich auf den Abschluss ihres Studiums vorbereiten, sowie ggf. auch an andere Interessierte im Hauptstudium. Es sollen sowohl aktuelle theoretische Ansätze in der Sozialpädagogik, insbesondere im Kontext öffentlicher Erziehung, erarbeitet werden als auch aktuelle empirische Studien in diesem Feld. Die thematischen Schwerpunkte der empirischen Studien werden ggf. gemeinsam bestimmt. Für Interessierte, die ihre Examensarbeiten im Kontext der Sozialpädagogik vorbereiten bzw. schreiben, besteht insbesondere die Möglichkeit, ihre Überlegungen vorzustellen und gemeinsam zu diskutieren.

Literaturempfehlung:

Füssenhäuser, Cornelia; Thiersch, Hans (2002): Theorien der Sozialen Arbeit. In: Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch Sozialarbeit - Sozialpädagogik. 2. völlig überarbeitete Ausgabe. Neuwied, Luchterhand, S. 1876 – 1900. Hornstein, Walter (1995): Zur disziplinären Identität der Sozialpädagogik. In: Sünker, Heinz (Hrsg.): Theorie, Politik und Praxis Sozialer Arbeit. Bielefeld, Kleine Verlag S. 12 – 33. Thiersch, Hans; Rauschenbach, Thomas (1984): Sozialpädagogik / Sozialarbeit: Theorie und Entwicklung. In: Eyferth, Hanns; Otto, Hans-Uwe; Thiersch, Hans (Hrsg.): Handbuch zur Sozialarbeit / Sozialpädagogik (1. Auflage). Neuwied, Luchterhand, S. 984 – 1016. Thole, Werner (2002): Soziale Arbeit als Profession und Disziplin. Das sozialpädagogische Projekt in Praxis, Theorie, Forschung und Ausbildung - Versuch einer Standortbestimmung. In: Ders. (Hrsg.): Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch. Opladen, Leske+Budrich, S. 13 – 59.



Rang, Brita

HS Zur Geschichte wissenschaftlicher Frauenbildung in Europa seit der Frühen Neuzeit

Zeit: Di 10-12 Uhr

Ort: H5

Voraussetzungen/Organisatorisches: Scheine: GEW/LI-L5, H-EWII/2, H-EWII/3-HK

Etwa 800 Jahre nach der ersten Gründung der ersten Universitäten in Europa, Anfang des 20. Jahrhunderts öffneten sich die Hörsäle auch in Deutschland den studierwilligen Frauen. Es dauerte noch ein weiteres Jahrhundert, bis sich die Zahlen der Studentinnen denen der männlichen Studierenden annäherten. Doch ist das Studieninteresse und der quantitative Anteil der Studentinnen nur eine Seite der Medaille, die andere ist auch weiterhin durch eine Reihe von Unterschieden zwischen den Geschlechtern bestimmt. Dazu gehören z. B. die geschlechtsspezifischen Vorlieben bei der Wahl der Studienfächer. Sie zeigen, dass sozial motivierte, unterschiedliche Aspirationen, Bedeutungszuschreibungen und Selbstkonzepte männlicher und weiblicher Studenten zu einer sehr ungleichgewichtigen Verteilung auf die Wissensgebiete führen. Auch ist die Zahl weiblicher Dozenten in keinem Land so niedrig wie in Deutschland. In dieser Lehrveranstaltung geht es darum, die lange Vorgeschichte dieser widersprüchlichen Situation auf der Basis des gegenwärtigen Forschungsstandes und vielfältigen Quellenmaterials zu erarbeiten. Zwar mochten Frauen Jahrhunderte lang die Universitäten nicht - oder nur in Ausnahmefällen - betreten, seit der Renaissance sind sie jedoch in vielfältiger Weise auf dem Feld der Wissenschaft präsent: in außeruniversitären Zirkeln und Salons, in Auseinandersetzungen um die Zulassung zum Studium, durch häusliche und schulische Ausbildungsgänge, mit Forschungsbeiträgen, in eigens für sie geschriebenen wissenschaftlichen Lehrbüchern, als Objekt der Wissenschaft und als Zielscheibe des Spotts: "Lady Science plays the Fool". Frauen - so lautet meine These - waren in der neuzeitlichen Wissenschaft nicht einfach nur abwesend. Von "einschließender Ausschließung" kann die Rede sein. Wie aber lässt sich diese eigentümliche Anwesenheit nicht nur beschreiben, sondern auch analysieren und interpretieren? Interpretationsangebote werden in dieser Vorlesung unter Einbeziehung der allgemeinen Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte entwickelt und zugleich im Seminar diskutiert und überprüft.

Literaturempfehlung:

Ein Reader mit dem Vorlesungsplan, Literaturliste, ausgewählten Quellen und Literatúrauszügen steht vom 4. April an zur Verfügung.

Wobbe, Theresa (1997): Wahlverwandtschaften : die Soziologie und die Frauen auf dem Weg zur Wissenschaft. Frankfurt/Main: Campus Verlag.



Rang, Brita

HS Erziehung zur Höflichkeit

Zeit: Mi 14-16 Uhr

Ort: NM III

Voraussetzungen/Organisatorisches: Vorrangiges Belegungsrecht U3L. Scheine: H-EWII/2, H-EWII/3, GW4/LI-L5.

Höflichkeit, Erziehung zu höflichen Umgangsformen, wird gegenwärtig wieder gefordert und selbst in den Medien angeboten. Frauen spielen dabei offensichtlich eine bedeutungsvolle Rolle. Ihnen, ihrem erzieherischen und sprachlichen Vermögen werden zivilisierende Kräfte und Aufgaben zugeschrieben. Das hat eine lange Tradition. Doch ging es dabei mitnichten um Anpassung oder Unterordnung. Seit der Renaissance und Frühen Moderne ist Höflichkeit als Ausdruck souveränen Verhaltens verstanden worden. Sie ist - so zeigt etwa Baltazar Gracian in einem der interessantesten Bücher jener Zeit, dem "Handorakel" (1653) - die Kunst der Weltklugheit, sie ist Ausdruck kosmopolitischen Verlangens im Umgang mit unterschiedlichen Menschen, Sprachen und Kulturen. Höflichkeit ist Vermittlung, ist Kommunikation. In der Erziehungsgeschichte hat die Erziehung zur Höflichkeit (in so genannten Manieren- oder Anstandsbüchern) eine große Bedeutung. Ihr, der unterschiedlichen Rolle der Geschlechter darin, z. B. auch in der Querelle des Femmes, in der Geschichte der Salons, wird in diesem Seminar nachgegangen. Eine Reihe von Gesichtspunkten/ Perspektiven/ Aspekten sind dabei besonders eindrucksvoll, wenn es um erziehungshistorische Fragestellungen geht: Die Frage nach der "Zeit", in der ein besonderes Interesse an Höflichkeit aufkam und aufkommt; die Frage nach der Sprache der Höflichkeit; die Frage nach der Schicht, dem sozialen Stand, für den Höflichkeit besonders bedeutsam wird; die Frage nach der Bildung, die auf Höflichkeit und deren Vermittlung bezogen wird; die Bedeutung des Körpers, als eines "Agenten" der Höflichkeit und die Frage der symbolischen und realen Räume, in denen Höflichkeit stattfindet bzw. auf die Höflichkeit bezogen wird.

Literaturempfehlung:

Felderer, Brigitte / Macho, Thomas: Höflichkeit, Aktualität und Genese von Umgangsformen. München 2002. Ein Reader steht zur Verfügung.

Rang, Brita

S Zur Geschichte pädagogisch-psychologischer Kinderforschung vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart

Zeit: Mi 12-14 Uhr

Ort: H4

Voraussetzungen/Organisatorisches: Scheine: GW4/LI-L5, G-EW

In dieser Vorlesung werden die vielfältigen Themen pädagogisch-psychologischer Forschung zu kindlicher Entwicklung seit der Zeit der späten Aufklärung im 18. Jh. dargestellt und diskutiert. Seit dieser Zeit haben Pädagogen und Psychologen zunächst über die Entwicklung in der frühen Kindheit, später auch im Schulalter geforscht. Mit Rousseaus 'Emile', Campes 'Über die früheste Bildung jun-

ger Kinderseelen', mit systematischen Tagebüchern über die ersten Jahre eigener Kinder, mit Jean Pauls 'Levana' begann eine Tradition, die schließlich über Preyers Beobachtungen seines eigenen Kindes und die Child-Study-Bewegung in den Vereinigten Staaten und Groß Britannien im 20. Jahrhundert in der Kinderpsychologie und Kinderkunde mündete. Bekannte Namen wie Clara und William Stern, Karl und Charlotte Bühler, Anna Freud, aber auch der Behaviorist John Watson gehörten dazu. Später haben Autoren wie René Spitz, Harry Harlow und John Bowlby den engen Zusammenhang von Mutter und Kind zum wichtigsten Merkmal gelingender sozialer und gesunder psychischer Entwicklung erklärt und versuchten Autoren wie u.a. Piaget, Vygotski, Brunner kindliches Lernen und kindliche Entwicklung unter neuen (kognitiven, sprachlichen und kulturellen) Gesichtspunkten zu thematisieren. Dazu gehört die neuere und neueste kognitions- und neurowissenschaftliche Forschung mit Säuglingen, die zu zeigen vermochte, wie vorbereitet das menschliche Gehirn für Lern- und Entwicklungsprozesse ist.

Literaturempfehlung:

Marc Depaepe: Zum Whole des Kindes? Pädologie, pädagogische Psychologie und experimentelle Pädagogik in Europa und den USA, 1890-1940; Weinheim/Leuven 1993. Gopnick, Allison et al.: The Scientist in the Crip. Minds, Brains and how Children Learn. New York 1999. Reader mit Aufsätzen.

Fachbereich 7: Katholische Theologie

Systematische Theologie

Haker, Hille

S Geschichte und Theorie der Bioethik

Zeit: Di 10-12 Uhr, Beginn 25.04.2006

Ort: NG 1.731

Voraussetzungen/Organisatorisches: Kompaktphase von zwei Nachmittagen in der zweiten Hälfte; s. Aushang.

Die Vorlesung soll in die wichtigsten Themenfelder der Bioethik einführen, diese historisch einordnen und ihre Relevanz für die Theologische Ethik aufzeigen. Neben der Geschichte der Bioethik sollen verschiedene theoretische Ansätze erarbeitet werden. Im zweiten Teil werden exemplarische Brennpunkte thematisiert: Bioethik und Lebensbeginn, Bioethik und Genforschung, Nanomedizin als sogenannte Konvergenztechnologie, Fragen des Lebensendes.

Literaturempfehlung:

Düwell, Marcus / Steigleder, Klaus (Hg.): Bioethik. Eine Einführung, Frankfurt am Main 2002 (zur Anschaffung empfohlen). Korff, Wilhelm, Beck, Lutwin, Mikat, Paul (Hg.): Lexikon der Bioethik, 3 Bände mit CD-Rom, Gütersloh 1998. Haker, Hille: Ethik der genetischen Frühdiagnostik. Sozialethische Reflexionen zur Verantwortung am menschlichen Lebensbeginn, Paderborn 2002.

Fachbereich I0: Neuere Philologien

Institut für Jugendbuchforschung

Dettmar, Ute

P Genderkonstruktionen in der Mädchenliteratur

Zeit: Fr 10-12 Uhr, ab 28.04.2006

Ort: IG 0.251

Voraussetzungen/Organisatorisches: Voraussetzung zur Teilnahme ist ein Interesse an historischen und theoretischen Fragestellungen. Die aktive Beteiligung aller Teilnehmer sowie die Bereitschaft zur Übernahme von Beiträgen zum Seminar wird vorausgesetzt.

Die ersten spezifischen mädchenliterarischen Texte entstehen im ausgehenden 18. Jahrhundert zunächst im Bereich der ratgebenden Literatur. Väterliche Räte, Vermächtnisse und Ratschläge dienen dazu, die Leserinnen auf ihre zukünftige Rolle als Gattin, Hausfrau und Mutter, die mit der Erfindung des sogenannten weiblichen Geschlechtscharakters als ihre natürliche Bestimmung gilt, vorzubereiten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts differenzieren sich die mädchenliterarischen Gattungen weiter aus. Die "Backfischliteratur" des ausgehenden 19. Jahrhunderts stellt in Erzählungen und Entwicklungsromanen Erfahrungen und Konflikte, die sich für die weiblichen Protagonistinnen mit der 'Übergangszeit' verbinden, ins Zentrum der Darstellung. Die Erzählkonventionen der Backfischliteratur, als deren Prototyp Emmy von Rhodens Trotzkopf (1885) gilt, erweisen sich als außerordentlich langlebig. Erst mit der kinder- und jugendliterarischen Reformbewegung der 1970er Jahre kommt es zum programmatischen Bruch mit dieser Tradition. Das sogenannte neue Mädchenbuch thematisiert in Auseinandersetzung mit den tradierten Rollenerwartungen in neuer Form den Prozess der weiblichen Identitätsfindung. Seit diesem Umbruch etabliert sich der weibliche Adoleszenzroman als ein spezifisches jugendliterarisches Genre. Das Seminar hat einen historischen Schwerpunkt; es sollen zunächst die Klassiker des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gelesen und diskutiert werden: Clementine Helm: Backfischchens Freuden und Leiden (1863), Emmy von Rhoden: Der Trotzkopf (1885), Henny Koch: Papas Junge (1900) und Else Ury: Nesthäkchen (1918ff). Um den angesprochenen Paradigmenwechsel nachzuvollziehen und die Veränderungen im Vergleich herauszuarbeiten, sollen im Anschluss einige der viel diskutierten Texte, die in und seit den 1980er Jahren entstanden sind, herangezogen werden, bspw. Dagmar Chidolue: Aber ich werde alles anders machen (1981) und Inger Edelfeld: Kamalas Buch (1986). Im Seminar soll - unter Einbeziehung theoretischer Texte aus dem Bereich der Genderforschung - diskutiert werden, welche kulturellen Codierungen von Weiblichkeit der literarischen Darstellung zugrunde liegen, welche spezifischen Vorstellungen von Adoleszenz in den Figuren Gestalt gewinnen, aber auch, welche abweichenden Lektüren die Textstrategie ggf. anbietet.

Literaturempfehlung:

Gisela Wilkending: "Einleitung". In: Kinder- und Jugendliteratur. Mädchenliteratur. Vom 18. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg. Hrsg v. Gisela Wilkending. Stuttgart: Reclam 1994, 7-70. Dies.: "Mädchenliteratur von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum ersten Weltkrieg". In: Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. v. Reiner Wild. Stuttgart: Metzler 1990, 220-250.

Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Obermann, Roswitha

P Frauenbilder im "anderen Zustand". Schlüsselmomente in der europäischen Literatur

Zeit: Fr 14-16 Uhr, Beginn 28.04.2006

Ort: NG 2.701

Voraussetzungen/Organisatorisches: L3 - FW 2,3

Solche Dinge begreift man nicht, man weiß sie plötzlich, beschreibt der Erzähler in Hofmannsthals Geschichte Das Glück am Weg jene blitzartige Erkenntnis des Zusammenhangs unterschiedlicher Erfahrungen. Der andere Zustand (Musil), die Augenblicksmetapher (Bohrer), die Epiphanie des Augenblicks (Joyce) und, besonders deutlich: das von Proust als Madelaine-Erlebnis assoziierte Glücksgefühl sind von der an Wirklichkeit und Möglichkeit orientierten Glückssuche Goethes weit entfernt. Eng verbunden sind sie einem Paradox von höchster Erregung und kältester Reflexion, das für die (literarische) Beziehung zwischen Frauen und Männern charakteristisch ist. In diesem Proseminar sollen diejenigen Augenblicksmetaphern untersucht werden, welche auf unterschiedlichen Frauenbildern oder Sichtweisen auf Geschlechterbeziehungen beruhen.

Literaturempfehlung:

Robert Musil, Der Mann ohne Eigenschaften, Reinbek 1999. Rolf Dieter Brinkmann, Die Piloten, Reinbek 1979. Heinrich von Kleist, Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden in: Deutsche Essays s.a. Ernst Bloch, Ästhetik des Vor-Scheins 2, hrsg. v. Gert Ueding, Frankfurt 1974. T.W. Adorno, Noten zur Literatur GW II, Frankfurt 1974. James Joyce, Ein Porträt des Künstlers als junger Mann, Frankfurt 1985. Marcel Proust, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit, Frankfurt 1999. Minka Pradelski, Und da kam Frau Kugelmann, Frankfurt 2005. Truman Copote, Kaltblütig/In cold blood, Reinbek 1987.

Institut für Deutsche Sprache und Literatur II

Kraß, Andreas

V Queer Reading

Zeit: Do 18-20 Uhr, ab 27.04.2006,

Ort: NG 2.701

Voraussetzungen/Organisatorisches: für Hörer aller Fachbereiche

Queer Reading ist ein im Rahmen der *Queer Studies* entwickeltes Lektüreverfahren, das sich der Konzepte und Methoden der poststrukturalistischen Literatur- und Kulturtheorie, insbesondere der Diskursanalyse, der Psychoanalyse, der Semiotik und der Dekonstruktion bedient. Es untersucht in kulturellen Texten jeglicher Art - in Literatur, Film, Theater und Kunst, aber auch in Werbung, Mode, Medien und Wissenschaft - die paradoxe Logik der binären Oppositionen des Geschlechts (männlich vs. weiblich) und Sexualität (hetero vs. homo) und nimmt die Brüche und Widersprüche in den Blick, die von der heteronormativen Zeichenökonomie produziert werden und diese unter-

laufen. Die Vorlesung stellt eine Reihe zentraler theoretischer und methodischer Ansatzpunkte des Queer Reading vor, immer am Beispiel konkreter Analysen ausgewählter Texte, Bilder und Filme.

Literaturempfehlung:

Zur Einführung: A. Kraß, Queer lesen. Literaturgeschichte und Queer Theory, in: C. Rosenthal u. a. (Hg.), Gender Studies. Wissenschaftstheorien und Gesellschaftskritik, Würzburg 2004, S. 233-248.

Toepfer, Regina

P Eneasroman

Zeit: Mi 10-12 Uhr, Beginn 26.04.2006

Ort: NM 112

Voraussetzungen/Organisatorisches: für Anfänger geeignet. L3 - FW 3,3. Die Kenntnis des Textes wird in der 2. Seminarsitzung vorausgesetzt.

Studienfächer / Studienrichtungen:

WP GER-MAG I-4, WP DEU-LI I-4, WP DEU-L2 I-4, WP DEU-L3 I-4, WP DEU-L5 I-4.

"Durch got, wer is diu minne?" Diese Frage steht im Zentrum des ersten deutschsprachigen höfischen Romans des Mittelalters. Schon von seinen Zeitgenossen wird der Verfasser des 'Eneasromans', Heinrich von Veldeke, als Begründer der deutschen Literatur gefeiert. Mit der Übertragung seiner auf Vergils 'Aeneis' basierenden altfranzösischen Vorlage "inpfete er daz erste rîs in tiutischer zungen" (Gottfried von Straßburg). In der mittelalterlichen Adaptation wandelt sich das römische Nationalepos zu einem höfischen Minneroman, in dem die unglückliche Liebe von Karthagos Herrscherin Dido durch die neu eingeführte Minnebeziehung zwischen Eneas und der ihm von den Göttern bestimmten Königstochter Lavinia eine ins Positive gewendete Doppelung erfährt. In dem Seminar sollen zentrale Deutungsperspektiven des Werks - Kampf und Liebeskonzeptionen, Legitimität von Herrschaft, Geschichte und Genealogie, Fatalität und Eigenverantwortung - in einer textnahen Lektüre beleuchtet werden. Besondere Berücksichtigung werden neuere Ansätze der Erzählforschung (Fiktionalitätstheorie) und die (De)konstruktion von Geschlechterrollen finden (Gender Theory, Queer Theory).

Literaturempfehlung:

Textgrundlage: Heinrich von Veldeke: Eneasroman. Mhd./Nhd. Nach dem Text von Ludwig Ettmüller ins Neuhochdeutsche übersetzt, mit einem Stellenkommentar und einem Nachwort von Dieter Kartschoke. Stuttgart 2004 [RUB 8303].

Einführende Literatur:

Kasten, Ingrid: Heinrich von Veldeke: Eneasroman. In: Horst Brunner (Hg.): Mittelhochdeutsche Romane und Heldenepen. Stuttgart 2004 [RUB 8914], S. 75-96. Lienert, Elisabeth: Deutsche Antikenromane des Mittelalters. Berlin 2001 [Grundlagen der Germanistik 39], S. 72-102.

Hellinger, Marlis

KO Issues in Applied Linguistics

Zeit: Di 10–12 Uhr, ab 18. 04. 2006

Ort: IG 3.201

Voraussetzungen/Organisatorisches: Anmeldung s. UnivIS.

Das Kolloquium bietet Studierenden der Abschlussemester Gelegenheit, sich zur Vorbereitung auf die mündliche Prüfung mit einem oder mehreren Themen vorzustellen. Desweiteren sollen Probleme diskutiert werden, die sich im Zusammenhang mit der Hausarbeit und der Klausur ergeben. Die Auswahl geeigneter Fragestellungen/Texte soll gemeinsam in der ersten Sitzung erfolgen.



Hellinger, Marlis und Ute Sacksofsky

S Geschlecht, Sprache und Recht

Zeit: Di 14-16 Uhr, Beginn 25.04.2006

Ort: n. V.

Voraussetzungen/Organisatorisches: In dem Seminar kann entweder ein disziplinärer Schein oder ein Schein für das Interdisziplinäre Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies erworben werden. FB 01: Wahlpflichtfachgruppe I.

Sprache ist Voraussetzung von Recht: Rechtsnormen wie Gerichtsurteile sind sprachlich verfasst. Das interdisziplinäre Seminar beschäftigt sich mit der Sprache des Rechts aus dem Blickwinkel von Gender. Erörtert werden die Instrumente zur Schaffung einer geschlechtergerechten Sprache ebenso wie die Wirkungen herkömmlicher Sprachverwendung (generisches Maskulinum). Auch werden Gerichtsurteile daraufhin gelesen, wie sie Realität konstruieren, und es werden Praktiken der Namensgebung untersucht.

Literaturempfehlung: Es wird ein Reader erstellt werden.

Levin, Tobe

P FGM in Creative Writing

Zeit: Fr 8:30-10:00 Uhr, Beginn 28.04.2006

Ort: IG 4.201

Although African women scholars and especially the African Association for Women in Research and Development (AAWORD) have been opposing FGM for nearly half a century, it took high profile authors like American Alice Walker and U.S. immigrant Waris Dirie in the 1990s to convince many around the globe that female genital mutilation (FGM) constitutes a human rights tragedy of astounding proportions. According to WHO, 130,000,000 females have either been or will be cut (and in 15% of cases sewn, usually without anesthesia). Persuasive campaigns to end FGM make considerable use of creative materials: novels, film, stage plays, poetry, docudrama, memoir, children's books, and other genres where excision appears as a major or significant sub-theme. This course features publications by U.S. citizens and residents dealing with the excision theme as well as comparable works by writers living in Africa and in diaspora. Authors include Alice Walker, Gloria Naylor, Lebanese-American Evelyne Accad and many more.



Mieszkowski, Sylvia

S Queer Studies

Zeit: Fr 12-14 Uhr, Beginn 21.04.2006

Ort: Cas 1.812

Voraussetzungen/Organisatorisches: Anmeldung per email: mieszkowski@em.uni-frankfurt.de oder in der ersten Sitzung.

Eve Kosofsky Sedgwick gebührt wohl der Preis für das anschaulichste Simile der *Queer Theory*. Sie spricht vom "Christmas effect of heterosexuality" und meint damit, dass es in der westlichen Welt ebenso aussichtsreich ist, den Regeln, Zielen und Zwängen der auf Heterosexualität hin strukturierten Ordnung entkommen zu können, wie zur Weihnachtssaison nichts vom "Fest der Familie" - keine Deko, keine Lieder, keine Düfte, keine Sprüche, keine Lebkuchen, keine Appelle - mitzubekommen: keine Chance. Die vielleicht wichtigste Denkfigur der *Queer Theory* ist die Dekonstruktion heteronormativer Muster, d.h. das Aufbrechen des Denkens in Kategorien wie hetero- vs. homosexuell. Es geht also wider die 'Natürlichkeit' dieser Rollenmuster und um das Aufdecken ihrer diskursiven, d.h. historischen, sozialen, politischen, sprachlichen Konstruiertheit. *Queer Theory* verortet sich dementsprechend zwischen den *Gender Studies*, dem Poststrukturalismus und den *Gay/Lesbian Studies*. Das Seminar wird sich auf die Lektüre von Schlüsseltexten der *Queer Theory* (von Judith Butler, Eve Kosofsky Sedgwick, Teresa de Lauretis, bell hooks, David Halperin, Lee Edelman u.a.) und ihre *key concepts* konzentrieren. Einige, aber nicht alle dieser Texte stellen dabei einen direkten Bezug zur englischsprachigen Literatur oder zum Film her. Ziel soll es sein, eine vierte Differenzkategorie (*sexuality*) kennenzulernen und zu erforschen, wie und zu welchen Zwecken sie mit den anderen drei (*class, race, gender*) verknüpft werden kann.

Literaturempfehlung:

Zur vorbereitenden Lektüre in den Semesterferien: Michel Foucault, *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*, (Ffm, 1997) [suhrkamp taschenbuch wissenschaft 716]. Andreas Kraß, "Queer Studies - eine Einführung", in: ders. (Hg.), *Queer Denken. Queer Studies*, (Ffm, 2003) [edition suhrkamp 2248]. Nikki Sullivan, "Preface" und "The Social Construction of Same-Sex Desire: Sin, Crime, Sickness", in: dies., *A Critical Introduction to Queer Theory*, (NY, 2003), p. v-vii und p. 1-21.

Der erste Text ist selbst zu besorgen. Von den anderen werden noch vor Beginn der Semesterferien Kopiervorlagen angefertigt und in einem Ordner im Zimmer 17 deponiert. Die Texte des Seminars selbst werden in einem Reader gesammelt, der zu Beginn des Semesters bei Skript & Kopie erhältlich sein wird.

Motschenbacher, Heiko**P Language, Gender and Advertising**

Zeit: Mo 14-16 Uhr, Beginn 26.04.2006

Ort: IG 4.201

This seminar discusses how language can be used a) in advertising, b) in gender performance and c) in gendered advertising symbolisation. Advertising language will be dealt with mainly from a socio-linguistic point of view, i.e. as persuasive language use for targeting certain market segments. With respect to gender, language will be understood as an essential means of performing gendered identities. A special focus, however, will be on the synthesis of both areas. Term papers should be rather exploratory in nature and investigate gendered verbal performances in English advertising media.

Literaturempfehlung:

Eckert, Penelope & Sally McConnell-Ginet. 2003. *Language and Gender*. Cambridge: Cambridge UP.
Janich, Nina. 2001. *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch*. 2. Auflage. Tübingen: Gunter Narr.

**Opfermann, Susanne****S 19th Century Women Writers**

Zeit: Di 10-12 Uhr, Beginn 20.04.2006

Ort: IG 3.201

Accompanying the Vorlesung on American literature and culture in the 19th century this class will discuss writings by women authors in more detail. We will be reading works by Catharine Sedgwick, Fanny Fern, Rebecca Harding Davis, Harriet Prescott Spofford, Emily Dickinson, Elizabeth Stoddard, Louisa May Alcott and Charlotte Perkins Gilman. Central issues that we will discuss are the social construction of gender, race and class, authorship and authority, aesthetic standards and women's self-conceptions.

Literaturempfehlung:

A Reader with primary and secondary material will be available at the beginning of term. In addition, please buy these two novels: Fanny Fern, Ruth Hall; Kate Chopin, *The Awakening*.



Opfermann, Susanne und Birgit Spengler

S Neuerscheinungen

Zeit: Di 16-20 Uhr, 14-tägig

Ort: IG 3.201

Voraussetzungen/Organisatorisches: Bestandene Zwischenprüfung; nur für L 3 und MA Die Teilnehmerzahl für diesen Kurs ist auf 36 Studierende begrenzt. Bevorzugt aufgenommen werden Studierende, die einen Schein erwerben wollen. Bitte melden Sie sich per e-mail an (opfermann@em.uni-frankfurt.de) und nennen Sie dabei Ihren Studiengang, Fachsemesterzahl, und ob Sie einen Schein machen wollen. Die deadline für die Anmeldung ist Montag, der 10. April.

Die Bereitschaft zu einem Referat und die Lektüre aller sechs Romane werden vorausgesetzt. Bitte berücksichtigen Sie, dass die Werke ziemlich umfangreich sind.

Das Seminar wird 6 amerikanische Romane diskutieren, die nach 2000 erschienen sind. Wir wollen einen Eindruck von der aktuellen Produktion neuer und etablierter Romanautorinnen und -autoren unterschiedlicher ethnischer Herkunft gewinnen und Fragen von "Americanness", Intertextualität, Vergangenheit und Geschichte und natürlich gender, race and class im 21. Jahrhundert diskutieren. Wir behandeln folgende 5 Romane in der Reihenfolge, in der sie im UnivIS aufgelistet sind und einen weiteren Roman, der zu Semesterbeginn bekannt gegeben wird.

Literaturempfehlung:

Jonathan Safran Foer: *Extremely Loud & Incredibly Close*. 2005. Jhumpa Lahiri: *The Namesake*. 2003. Philip Roth: *The Plot Against America*. 2004. Toni Morrison: *Love*. 2003. Jeanette Winterson: *Lighthousekeeping*. 2004. Der sechste Titel wird in der ersten Sitzung bekannt gegeben.

Schmid, Susanne

P Maiden and Monster: Myth in Women's Fiction

Zeit: 8:30 – 10:00 Uhr, ab 28. 04. 2006

Ort: IG 0.251

Eternal truths or universal lies? Are myths necessary or do they "dull the pain of particular circumstances" (Angela Carter)? Myths play a decisive role for female rewritings of male canonical texts. Whereas the tradition tends to represent myths *about* women, writers as diverse as A.S. Byatt and Angela Carter have rewritten these myths from the female point of view, juggling with old "patriarchal" myths and rearranging them, thereby pointing out both the oppressive and the liberating aspects of old and new myths. Female subjectivity is rediscovered and finds expression in old/new figures such as Melusine in Byatt's *Possession*. In this seminar, we will look at women writers' fictional texts since the late 1960s and discuss theoretical texts about myth criticism and postmodernism.

Literaturempfehlung:

Angela Carter: The Passion of New Eve. Jeanette Winterson: The Passion. A.S. Byatt: Possession.

Schulze-Engler, Frank und Christine Vogt-Williams**P Contemporary Works of Fiction and Film by South Asian British Women**

Zeit: Mi 14-16 Uhr, Beginn 25.04.2006

Ort: IG 0.251

Voraussetzungen/Organisatorisches: A reader will be made available at the Script & Kopie shop. Interested students are advised to get the novels on Amazon.com during the semester holidays and have read them by the beginning of term. There will also be extra material made available in a Semester Apparat in the NELK library.

Please note that the films will be shown on weekend meetings with subsequent discussion times. The weekend appointments will generally be on Saturdays and will be made known at the beginning of the semester.

The seminar will investigate contemporary novels and films by South Asian British Women with special emphasis on the development of female subjectivities and their potential for transculturality within diasporic situations. Questions to be considered are the definition of the term 'diaspora', the issue of multiculturalism and ethnicity in Britain, cultural hybridities and hyphenated identities and female agency among others.

The novels to be discussed are:

Meera Syal's Anita and Me (1996) and Life isn't all Hahaheehee (1999), Atima Srivastava's Looking for Maya (1999) Preethi Nair One Hundred Shades of White (2002).

The films are:

The film adaptation of Syal's Anita and Me.

Gurindha Chadha's Bride and Prejudice (2004).

Participants are also required to have read Jane Austen's Pride and Prejudice as textual background for discussion of Chadha's film.

Institut für Romanische Sprachen und Literaturen**Budach, Gabriele****P Bilder von Frauen und Männern. Historische und zeitgenössische Genderforschung in der Frankophonie**

Zeit: Mo 18:15 - 19:45 Uhr

Ort: IG 0.254

Voraussetzungen/Organisatorisches: Lehramtsstudierende im 2. Semester: bestandenes Propädeutikum Sprachwissenschaft. Benoteter Schein, ECTS-Studium, ECTS-Credits(falls nicht pro Studienfach angegeben): 3.

Teilnahmevoraussetzung für Lehramtsstudierende (modularisierte Studiengänge):

L3 - bestandenes Propädeutikum Sprachwissenschaft;

L2 - bestandenes Propädeutikum Sprachwissenschaft oder Literaturwissenschaft.

Studienfächer/ Studienrichtungen:
FR-L3 2-4, FR-L2 2-4, IT-L3 2-4, SP-L3 2-4.

Diese Veranstaltung beschäftigt sich mit Ansätzen der *Gender*-Forschung in Theorie und Praxis, wie sie sich in den letzten 30 Jahren entwickelt haben. Dabei betrachten wir Theorien, die *Gender* unterschiedlich interpretieren, immer im Bemühen die gesellschaftliche Realität und das (ungleiche) Verhältnis von Männern und Frauen auf eine bestimmte Weise zu erklären. Wir setzen uns mit drei Paradigmen auseinander, die *erstens* diesen Zusammenhang als ein Verhältnis von Dominanz, *zweitens* als (kulturelle) Differenz und drittens als diskursive Konstruktion beschreiben. Um diese Überlegungen zu illustrieren, betrachten wir Fallstudien, die sich mit der Darstellung von "Weiblichkeit" und "Männlichkeit" in unterschiedlichen Jahrhunderten, in Frankreich, Italien und Deutschland beschäftigen. Grundlage dieser Darstellungen sind literarische und Medientexte sowie gesprochene Sprache in Situationen gesellschaftlicher Interaktion.

Für eine aktive Teilnahme am Seminar sind aufgrund der Forschungslage gute Lesekenntnisse in englischer Sprache ausdrücklich erwünscht!

Glaab, Liana

P L'estensione del diritto di voto alle donne italiane

Zeit: Mi 14:15-15:45 Uhr

Ort: IG 5.201

Il diritto di voto universale rompe la separazione delle due sfere - privata e politica - che per secoli hanno segnato la differenza tra femminile e maschile. Il 2 giugno 1946, con il referendum istituzionale e le elezioni dell'Assemblea costituente, le italiane esercitarono per la prima volta il diritto di voto politico, diritto dato quasi in sordina dal governo provvisorio nella parte d'Italia liberata all'inizio del 1945. Al decreto-legge in proposito non seguì infatti alcun dibattito, quasi a sminuirne il significato pratico e simbolico. Votare ed essere elette significò rompere divieti interiori, agire da protagoniste, dimostrarsi pari agli uomini ma anche diverse. Ma la via verso una vera cittadinanza delle donne, iniziata già nell'ottocento italiano, e di cui noi seguiremo le tappe, era ancora lontana da un pieno riconoscimento.

Si consiglia la lettura di: Anna Rossi Doria, *Diventare cittadine*, Giunti, Firenze 1996

Michela De Giorgio, *Le italiane dall'Unità a oggi*, Laterza, Roma-bari 1992

Annarita Buttafuoco, *Questioni di cittadinanza*, Protagon Editori Toscani, Siena 1995

Hofmann, Sabine

P Sprache und Geschlecht in der Romania

Zeit: Mi 16:15 - 17:45 Uhr

Ort: IG 454

Voraussetzungen/Organisatorisches: Lehramtsstudierende im 2. Semester: bestandenes Propädeutikum Sprachwissenschaft. A-S:2, B-K:1. Benoteter Schein, ECTS-Studium, ECTS-Credits(falls nicht pro Studienfach angegeben): 3. Teilnahmevoraussetzung für Lehramtsstudierende(modularisierte Studiengänge): L3 - bestandenes Propädeutikum Sprachwissenschaft; L2 - bestandenes Propädeutikum Sprachwissenschaft oder Literaturwissenschaft.

Studienfächer/ Studienrichtungen: FR-L3 2-4, FR-L2 2-4, SP-L3 2-4

Der Zusammenhang von Sprache und Geschlecht ist seit gut zwanzig Jahren Gegenstand sprachwissenschaftlicher Untersuchungen; dabei gilt das Augenmerk der Forscherinnen der Frage, wie sich Geschlechterdifferenz und Geschlechterhierarchien in Sprache und Sprachverwendung niederschlagen.

So wird auf der einen Seite untersucht, in welchem Maße grammatische und lexikalische Sprachelemente (die grammatischen Kategorien des Genus, Genus und Pluralbildung, Genusmarkierungen, Bezeichnungen für Berufe und Funktionen) Geschlechterverhältnisse widerspiegeln und zur Aufrechterhaltung von Machtverhältnissen beitragen. Und: lassen sich derartige Verhältnisse durch sprachpolitische Maßnahmen verändern? Zum anderen interessiert das Sprechen von Männern und Frauen: Sprechen Frauen anders als Männer, benutzen sie andere Wörter, verhalten sie sich anders im Gespräch, kann von männlichen oder weiblichen Gesprächsstilen die Rede sein? Beide Perspektiven - die eine, die sich eher auf das System der Sprache richtet, und die andere, die eher Sprachverhalten in den Blick nimmt - sollen in diesem Seminar Gegenstand sein, dabei wird es darum gehen, vor allem die romanischen Sprachen Französisch und Spanisch (und ihre Sprecher und Sprecherinnen) einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Winter, Scarlett

P Spanische Autorinnen. Beispiele der Gegenwart

Zeit: Mi 16:15 - 17:45 Uhr

Ort: IG 0.254

Voraussetzungen/Organisatorisches: benoteter Schein, ECTS-Studium, ECTS-Credits (falls nicht pro Studienfach angegeben): 3, A-L:2. Für L3-Studierende im 2. Semester: bestandene Veranstaltung "Literaturwissenschaftliches Propädeutikum".

Studienfächer/ Studienrichtungen: SP-L3 2-4

Immer mehr Beachtung finden die Texte spanischer Autorinnen in der Literaturszene des Postfrankismus. Im Seminar werden ausgewählte Erzählungen und Romane u.a. von Rosa Montero, Carmen Riera, Montserrat Roig und Esther Tusquets textnah gelesen und im Hinblick auf die Strategien neuer Blick- und Schreibweisen erzähltheoretisch analysiert. Die Perspektiven auf eine 'weibliche Ästhetik', die hierbei zur Darstellung gelangen, bieten die Möglichkeiten einer genderspezifischen Betrachtung und eröffnen die Diskussion für die Wechselbeziehungen zwischen Gender, Kultur und Geschichte.

Literaturempfehlung:

Zur Einführung: Lindhoff, Lena: Einführung in die feministische Literaturtheorie, Stuttgart (Metzler) 1995. Hof, Renate: Die Grammatik der Geschlechter: "gender" als Analyse-kategorie der Literaturwissenschaft, Frankfurt/M. (Campus-Verlag) 1995.

Kohler, Birgit

P Die Filme von Elfi Mikesch – heute und im Kontext der feministischen Filmgeschichte

Zeit: Blockveranstaltung! Zeit siehe Aushang

Ort: IG 7.312

Voraussetzungen/Organisatorisches: Schwerpunkte Film: F2 Analyse/Methoden, F4 Filmgeschichte

Studienfächer/ Studienrichtungen: WP TFM-MAG 2-4

Die Fotografin, Filmemacherin und Kamerafrau Elfi Mikesch hat Anfang der 70er Jahre mit der Super8-Kamera mit dem Filmemachen begonnen, in einer Zeit und einem Umfeld, die stark geprägt waren von einer feministischen Aufbruchstimmung. Seitdem arbeitet sie kontinuierlich in allen drei Bereichen: Bislang war sie in nahezu 40 Filmen für die Kamera verantwortlich - darunter Arbeiten von Rosa von Praunheim, Werner Schroeter und Monika Treut - , sie hat außerdem seit 1976 selbst 15 Filme inszeniert und ist darüber hinaus auch als Fotografin tätig. Obwohl Elfi Mikesch mit ihrer individuellen, experimentellen und unverwechselbaren Bildsprache eine zentrale Figur der deutschen (und nicht zuletzt auch der feministischen) Filmgeschichte ist, sind vor allem ihre frühen Filme einem jüngeren Publikum nicht bekannt, da sie - abgesehen von einer großen Retrospektive im Oktober/November 2005 im Kino Arsenal in Berlin - in den letzten Jahren nicht im Kino zu sehen waren. Das Seminar ist vor diesem Hintergrund nicht zuletzt Anlass, eine Auswahl von Elfi Mikeschs Filmen auf die große Leinwand zu bringen und einem neuen Publikum vorzustellen. Im Rahmen der Feierlichkeiten zum 25jährigen Bestehen der Zeitschrift "Frauen und Film" im Jahr 1999 in Frankfurt stand unter anderem Elfi Mikeschs Film ICH DENKE OFT AN HAWAII (1977/78) auf dem Programm. Für einige war dies das Wiedersehen einer für die feministische Frauenfilmbewegung wichtigen Arbeit, für andere handelte es sich um ein erstes Kennenlernen dieses experimentellen Dokumentarfilms mit einer für die 70er Jahre ungewöhnlichen Ästhetik, die sowohl auf historische Umstände verwies als auch in einen Dialog trat mit aktuellen dokumentarischen Strategien. Dieser Bogen zwischen gestern und heute bildet den Hintergrund des Seminars und soll produktiv gemacht werden. Im Zentrum stehen Elfi Mikeschs Filme aus den 70er und 80er Jahren, die zum einen im Kontext der feministischen Filmgeschichte und als Ausdruck einer äußerst lebendigen und produktiven Subkultur untersucht werden, zum anderen aber auch hinsichtlich der Frage, was sie heute - in einer Zeit, in der feministische Frauenfilmbewegung und die Frage nach einer weiblichen Ästhetik historisch geworden sind - zu bieten haben.

In diesem Zusammenhang zu besprechen wären neben der spezifischen Inszenierung von Frauenfiguren und phantastisch-poetischen, Utopien entwerfenden filmischen Realitäten vor allem auch ästhetische Eigenheiten wie z.B. das Fotografische in Elfi Mikeschs Arbeiten, die Subjektivität der Form (eigenwillige Kadrierung, Schrägstellung der Kamera, Asynchronität von Bild und Ton, unkonventioneller Einsatz von Großaufnahmen) sowie der spielerische Umgang mit den Konventionen des Erzählens. Mikeschs Filme haben weder rein fiktionalen noch rein dokumentarischen Charakter, sie changieren zwischen dokumentarischem und inszeniertem Raum. Mikeschs Kamera ist gleichzeitig Instrument der Aufzeichnung und Instrument der Imagination. Ihre Bilder fügen sich nicht der üblichen Logik des Erzählens. Zwischen realen und künstlichen Räumen, inneren und äußeren Realitäten, Authentischem und Erdachtem wird nicht unterschieden. Das Interesse gilt immer wieder dem Peripheren und Abseitigen, dem, was jenseits der Norm liegt.

Filme:

ICH DENKE OFT AN HAWAII (1977/78) , EXECUTION. A STUDY OF MARY (1979), WAS SOLL'N WIR DENN MACHEN OHNE TOD (1980), MACUMBA (1982), DAS FRÜHSTÜCK DER HYÄNE (1983), DIE BLAUE DISTANZ (1983), VERFÜHRUNG: DIE GRAUSAME FRAU (1985), MAROCAIN (1989)

Literaturempfehlung:

Elfi Mikesch: Traum der Dinge. Photographien 1967-2003. Martin Schmitz Verlag, Berlin 2004. „Elfi Mikesch: Träumen, spielen, jagen.“ In: Ins Offene ... Dokumentarisch Arbeiten 2. Christoph Hübner im Gespräch mit ... Texte zum Dokumentarfilm VII, S. 190-233. Annette Förster: "Und sie stellten sich einen Raum vor, der aufhörte nur durch Wände zu bestehen" - Raum und Räumlichkeit in MACUMBA von Elfi Mikesch. In: Blaue Wunder. Neue Filme und Videos von Frauen 1984 bis 1994. Hrsg. von Eva Hohenberger und Karin Jurschick. Hamburg 1994, S. 58-74.

2.2 Hinweise auf andere Veranstaltungen

Fachbereich 5: Psychologie und Sportwissenschaften

Institut für Psychoanalyse

Gschwind, Herbert

S Männliche Homosexualität in Theorie und Praxis der Psychoanalyse

Zeit: Do 12–14 Uhr

Ort: AfE 3701

Voraussetzungen/Organisatorisches: Adressaten: Studierende im Wahlpflicht- bzw. Neben- oder Zusatzfach Psychoanalyse im Grund- und Hauptstudium. Teilnahmevoraussetzung: Keine. Leistungen für Scheinvergabe: Regelmäßige Teilnahme und Referat. Hausarbeiten sind möglich, wenn die Studierenden eigene Themenvorschläge haben und diese mit dem Dozenten abgesprochen werden.

Inhalt, Ziele und Ablauf der Veranstaltung: "Die Psychoanalyse hat bisher zwar keine volle Aufklärung über die Herkunft der Inversion (d.h. der Homosexualität, H.G.) gebracht, aber doch den psychischen Mechanismus ihrer Entstehung aufgedeckt ..." (S. Freud. Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. 1905). Im Jahre 2001 stellen Auchincloss und Vaughan die Frage: "Brauchen wir eine neue Theorie?" und nehmen dazu die "traditionelle Beziehung zwischen Psychoanalyse und Homosexualität" in den Blick (JAPA, Vol 49, No.4). Das Seminar verfolgt das Ziel, die theoretischen Konstruktionen der Homosexualität in den 100 Jahren seit den "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie" zu erarbeiten und auf die Folgen für die Behandlungspraxis und darüber hinaus für die gesellschaftliche Bewertung der Homosexualität und der homosexuellen Männer zu befragen.

Literaturempfehlung:

Die Literatur zum Seminar wird in einem Reader zur Verfügung stehen, der zu Semesterbeginn erhältlich ist.

Fachbereich 8: Philosophie

Die Feministische Philosophinnengruppe am Fachbereich 08

Im Wintersemester 1987/88 haben sich Studentinnen zu einer Studiengruppe zusammengeschlossen, um ihren feministisch-philosophischen Interessen nachzugehen, die im Lehrangebot nicht berücksichtigt wurden. Seither arbeitet diese Gruppe sowohl inhaltlich wie auch organisatorisch: Zur Erarbeitung eines breiten Spektrums feministischer Theoriebildung wurden Tutorien eingerichtet, die sich einerseits mit Ansätzen zur feministischen Erkenntnis- und Moraltheorie sowie Ästhetik auseinandersetzten, andererseits wurden historische und systematische Fragen auch anhand der Lektüre von Klassikern der Philosophie (Kant, Hegel, Nietzsche etc.) aus feministischer Sicht diskutiert. Einen weiteren Schwerpunkt bilden feministische Konzepte zur aktuellen politischen Theorie, wie beispielsweise die Debatten um die Verschränkungen der Kategorien Ethnie, Klasse, Geschlecht, sowie Diskussionen zu Gleichheit und/oder Differenz, Körperpolitik, sozialen Handlungsmöglichkeiten und neueren feministischen Ansätzen wie Queer Theory. Durch die Arbeit in den Tutorien und in den Seminaren entstand ein Forum von Studentinnen der Philosophie, aber auch anderer Fachbereiche, die sich zunehmend im Bereich feministischer Theoriebildung qualifizierten. Dieses Forum ermöglichte es dem Fachbereich Philosophie in den vergangenen Jahren, bedeutende Theoretikerinnen für Gastprofessuren, Lehraufträge und Gastvorträge einzuladen. Dabei ist es gelungen, renommierte Wissenschaftlerinnen wie z.B. Seyla Benhabib, Rosi Braidotti, Wendy Brown, Judith Butler, Claudia Card, Monique David-Menard, Nancy Fraser, Alison Jaggar, Gayatri C. Spivak, Trinh T. Minh-Ha, Joan Tronto, Allison Weir, Iris Marion Young sowie aus dem deutschsprachigen Raum Heidemarie Bennent, Susanne Kappeler, Cornelia Klinger, Hilge Landweer, Gesa Lindemann, Beate Rössler und Mona Singer zu gewinnen. Im Zuge des Austausches und der Diskussionen auf dem Gebiet der feministischen Philosophie und angrenzender Themenfelder konnte es zu intensiven Debatten kommen, die weit über die Grenzen Frankfurts hinaus Anziehungskraft entfalteten. Dies ist umso wichtiger, als es noch keine Professorin am Fachbereich gibt, die sich auf Fragen der feministischen Philosophie spezialisiert hat und zu befürchten ist, dass sich daran in absehbarer Zeit nichts ändert.

Die Feministische Philosophinnengruppe hat sich nach der Gründung des "Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse" aktiv für die kooperierende Mitgliedschaft des Instituts für Philosophie in dem Centrum eingesetzt. Wir erhoffen uns von dieser Zusammenarbeit nicht nur zusätzliche Aufmerksamkeit und ein größeres Forum für unsere Veranstaltungen, sondern vor allem, unsere Einladungsstrategien auf eine kontinuierlichere und längerfristige Basis zu stellen. In Zusammenarbeit mit dem Centrum hat die Feministische Philosophinnengruppe u. a. im WS 1997 ein Kolloquium mit dem Titel "Das visuelle Feld, die sexuelle Differenz: Perspektiven von Identitätspolitiken im Rahmen feministischer Theoriebildung" organisiert, in dem zusammen mit der international bekannten Filmemacherin und Filmtheoretikerin Prof. Trinh T. Minh-ha über filmische Repräsentationsformen und deren mögliche Überschreitungen geschlechtlicher sowie ethnischer Grenzen diskutiert wurde. Auf unseren Vorschlag hin hielt die Literatur- und Medienwissenschaftlerin Annette Runte im Rahmen des Kolloquiums des Zentrums im SS 1999 einen Vortrag mit dem Titel "Im Zeichen des Geschlechts - Zur diskursiven Konstruktion von Transsexualität". Durch die Initiative der Feministischen Philosophinnengruppe konnte Dr. Elisabeth Conradi als Lehrbeauftragte für das Seminar "Feministische Philosophie - Eine Einführung" im SS 2001 gewonnen werden. Erstmals hatten dabei insbesondere Studierende des Grundstudiums die Möglichkeit, grundlegende Ansätze der feministischen Philosophie kennen zu lernen. Im WS 2001 fand das mit Prof. Sharpley-Whiting geplante Blockseminar "Black Feminist Philosophy" im Rahmen eines einwöchigen Tutoriums statt. Im Sommersemester 2004 hielt Dr. Antke Engel ein Blockseminar mit dem Titel „Theorien des Begehrens - vom Mangel zur Bewegung“. Im Wintersemester 2004/05 fand ein Blockseminar mit der US-amerikanischen Theoretikerin Prof. Drucilla Cornell statt.

Zentral für das Selbstverständnis der Gruppe ist, dass feministische Philosophie und Philosophiekritik weder als Subkultur verstanden werden soll - so produktiv sie als solche auch sein kann - da ihr somit Zugriffs- und Einwirkungsmöglichkeit auf den akademischen Lehrbetrieb versagt bleibt, noch möchten wir sie durch wohlgemeinte Integration in diesem Feld entschärft sehen. Stattdessen sollte feministische Philosophie unserem Verständnis nach "zündender Funke" bleiben, in dem Kritik an bestimmten Formen der Wissensproduktion, der Wissenschaftsbegriffe und Disziplinengrenzen geübt wird.

Wir sind offen für Neueinsteigerinnen und Interessierte, die Lust und Zeit haben, mit uns zu diskutieren und diese Arbeit weiterzuführen und mitzugestalten. Dabei sollen neben inhaltlichen Fragestellungen auch neue Projekte und Aktivitäten besprochen werden. Also, wenn Ihr Lust habt, schaut doch einfach mal rein! Um den Termin unseres regelmäßigen Treffens zu erfragen, mailt uns: beherold@gmx.de oder femiphils-ffm@yahoogroups.de (da gibt's auch alle neuen Infos).

Fachbereich 9: Sprach- und Kulturwissenschaften

Musikwissenschaftliches Institut

Jähnichen, Gisa

P Von musikalischen Wunderkindern zum Jugendwahn: familiäre, kulturelle und soziale Normative in Film- und Videoszenierungen

Zeit: Do 14-16 Uhr, Beginn: 20.04.2006

Ort: Seminarraum, Georg-Voigt-Str.12

Thomas Mann lässt einen alten Herrn mit weißem Bart in seiner Novelle "Das Wunderkind" (entstanden 1903) sagen: "Man darf sich vor einem Kinde beugen, ohne sich schämen zu müssen - wie seltsam wohltuend das ist..." Projiziertes musikalisches Leistungsvermögen und sowohl unverschuldete als auch unschuldige Reife hat schon Generationen fasziniert und dies nicht erst ab dem frühen 19. Jahrhundert und auch nicht vorwiegend in Kerneuropa. Sind es wirklich nur "jahrelange Dressurakte" (Freia Hoffmann, 1991), die hier von ehrgeizigen und Kinderarbeit ausbeutenden Eltern vorgeführt wurden und werden? Wie schwer wiegen soziale und ökonomische Entwicklungskontexte wirklich und inwiefern können so junge Kunstfertige auch Lebensfertigkeiten gewinnen? Im historisch gefassten Lichte unterschiedlicher Kulturen betrachtet sind Kinder als Musiker oder Musikerinnen durchaus nichts Wunderliches. Film- und Videoszenierungen, pseudo-dokumentarische Darstellungen und supplementäres Material zeigen die eher wundersame Besonderung junger Talentierter, aber auch das Beschwören des Umkehrprinzips "Weil sie so jung sind, müssen sie Talent haben", das ganz unterschiedliche Generationen unter Rechtfertigungsdruck setzt und starken Einfluss auf die künstlerische Selbstwahrnehmung hat. Das Schlagwort "Jugendwahn" bezeichnet verharmlosend die Folgen dieser querstehenden Sozialpsyche, die sich nicht nur in der äußerlichen Aufmachung zeigt sondern vor allem in Handlungen, die Alter und geringere Bildungserfolge diskriminieren. Die Lehrveranstaltung soll familiäre, kulturelle und soziale Normative aufzeigen, die sich in Film- und Videoszenierungen zu musikalischen Jugendbildern manifestieren, ihre historische Beweglichkeit diskutieren und gender- und generationsspezifische Differenzierungsfähigkeiten fördern.

Literaturempfehlung:

Acland, Charles, R., Youth, Murder, Spectacle: The Cultural Politics of "Youth in Crisis", Boulder, Westview Press, 1995. Bastian, Hans Günther (Hg.), Schulmusik und Musikschule in der Verantwor-

tung, Begabungsforschung, Begabtenfindung und -förderung "von unten", Mainz: Schott Musik International, 1997. Becker, Barbara, Schneider, I. (Hrsg.), Was vom Körper übrig bleibt. Medialität - Körperlichkeit - Identität. Frankfurt, Campus, 2000. Bublitz, Hannelore, "Diskurs und Habitus". Zentrale Kategorien zur Herstellung gesellschaftlicher Normalität. In: Jürgen Link/Thomas Loer/Hartmut Neuendorff (Hg.). 'Normalität' im Diskursnetz soziologischer Begriffe. Heidelberg 2003, S. 151-162. PDF. Diez, Georg, Jugendwahn - Alter und Ego, in DIE ZEIT 16.09.2004 Nr.39. Helfert, Heike, Raum Zeit Technikkonstruktionen. Aspekte der Wahrnehmung. Online-Edition, http://www.medienkunstnetz.de/themen/medienkunst_im_ueberblick/wahrnehmung/ zuletzt besucht: 12.05.2005. Hoffmann, Freia, Instrument und Körper. Die musizierende Frau in der bürgerlichen Kultur 1750 - 1850, Habilitations-Schrift Oldenburg 1988, Frankfurt/M. und Leipzig 1991. Lehr, Ursula, Isolation und Einsamkeit im Alter - Dichtung und Wahrheit. In: Hoffmann, Hilmar (Hg.): Jugendwahn und Altersangst. Frankfurt a. M. 1988. Mann, Thomas, Das Wunderkind. Novellen. (Fischers bibliographische zeitgenössische Romane, Reihe 6, Bd. 6) Fischer, Berlin 1914. Mertin, Andreas, Apologie der ergrauten Besserwisser. Zur kulturhermeneutischen Annäherung an die Popmusik. MedienPraktisch - Zeitschrift für Medienpädagogik, Heft 1/99 : 59-61.

3. Interdisziplinäre Veranstaltungen

3.1 Interdisziplinäres Seminar



Sacksofsky, Ute und Marlis Hellinger

S Geschlecht, Sprache und Recht

Zeit: Di 14-16 Uhr, Beginn 25.04.2006

Ort: n. V.

Voraussetzungen/Organisatorisches: In dem Seminar kann entweder ein disziplinärer Schein oder ein Schein für das Interdisziplinäre Studienprogramm Frauenstudien / Gender Studies erworben werden. FB 01:Wahlpflichtfachgruppe I.

Sprache ist Voraussetzung von Recht: Rechtsnormen wie Gerichtsurteile sind sprachlich verfasst. Das interdisziplinäre Seminar beschäftigt sich mit der Sprache des Rechts aus dem Blickwinkel von Gender. Erörtert werden die Instrumente zur Schaffung einer geschlechtergerechten Sprache ebenso wie die Wirkungen herkömmlicher Sprachverwendung (generisches Maskulinum). Auch werden Gerichtsurteile daraufhin gelesen, wie sie Realität konstruieren, und es werden Praktiken der Namensgebung untersucht.

Literaturempfehlung: Es wird ein Reader erstellt werden.

Bisher fanden folgende interdisziplinäre Seminare statt:

- **WS 2000/2001** und **SoSe 2001**: Ute Gerhard (FB 03) und Susanne Opfermann (FB 10),
„Feministische Theorie“
- **WS 2001/2002**: Susanne Opfermann (FB 10) und Brita Rang (FB 04),
„Erziehung durch Lektüre im amerikanischen Roman des ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhunderts“
- **SoSe 2002**: Ute Sacksofsky (FB 01) und Ute Gerhard (FB 03),
„Citizenship und Geschlecht: Politische, zivile und soziale Rechte der Bürgerinnen und Bürger“
- **WS 2002/2003**: Marion de Ras, Anja May (beide FB 04) und Christine Löw (FB 03),
„Postmoderne und postkoloniale Theorien der Geschlechterforschung“
- **SoSe 2003**: Barbara Friebertshäuser (FB 04) und Uta Ruppert (FB 03),
„Gewalt gegen Mädchen und Frauen – Zur Politik der FrauenMenschenrechte“
- **WS 2003/2004**: Ute Gerhard (FB 03) und Heide Schlüpmann (FB 10),
„Momente der Frauenbewegung in Texten und Filmen“
- **SoSe 2004**: Susanne Opfermann (FB 10) und Ute Sacksofsky (FB 01),
„Gender in Law and Literature“; sowie
Barbara Friebertshäuser (FB 04) und Uta Ruppert (FB 03),
„FrauenMenschenrechte im Asylkontext Teil I“
- **WS 2004/2005**: Marlis Hellinger (FB 10) und Brita Rang (FB 04),
„Politeness, Gender and Education“; sowie
Barbara Friebertshäuser (FB 04) und Uta Ruppert (FB 03),
„FrauenMenschenrechte im Asylkontext Teil II“
- **SoSe 2005**: Ursula Apitzsch (FB 03) und Lena Inowlocki (FB 03),
„Gender und Migration“
- **WS 2005/2006**: Brita Rang (FB 04), Ulla Wischermann (FB 03), Skadi Loist (Mediensoziologie),
„Geschlechter- und Erziehungsverhältnisse in Szene gesetzt: mediensoziologische und erziehungs-theoretische Filmanalysen“
- **SoSe 2006**: Marlis Hellinger (FB 10) und Ute Sacksofsky (FB 01), *„Geschlecht, Sprache und Recht“*

3.2 Interdisziplinäres Kolloquium

Das Centrum veranstaltet in jedem Semester mit alternierenden thematischen Schwerpunkten eine öffentliche interdisziplinäre Kolloquiumsreihe, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind. Durch die Einrichtung dieses regelmäßigen Kolloquiums hat das Cornelia Goethe Centrum ein Forum an der Johann Wolfgang Goethe-Universität geschaffen, das einen Raum für die Diskussion aktueller Fragen der Frauen- und Geschlechterforschung bietet. In diesem Semester ist das Thema des Kolloquiums: „Körper und Geschlecht“.

Seit 2000 haben Kolloquien zu folgenden thematischen Schwerpunkten stattgefunden:

SoSe 2006	Körper und Geschlecht
WS 2005/2006	Religion und Geschlecht
SoSe 2005	Migration und Geschlecht
WS 2004/2005	Unrechtserfahrungen
SoSe 2004	FrauenBildung und Gemeinwohl
WS 2003/2004	Das Ende der Ehe? Imaginationen – Realitäten – Alternativen
SoSe 2003	Biographie und Geschlecht
WS 2002/2003	Biowissenschaften und feministische Interventionen. Der bioethische Diskurs in der Gender-Perspektive
SoSe 2002	Islam und Geschlechterverhältnisse
WS 2001/2002	Geschlechterverhältnisse national – international
SoSe 2001	Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse
WS 2000/2001	„Die Anderen“ – Differenzen und Geschlechterverhältnisse
SoSo 2000	Körper–Sprache. Neuere Ansätze zur Geschlechterforschung

Körper und Geschlecht

Veranstalterinnen:

Ursula Apitzsch/ Mechthild Bereswill/ Barbara Friebertshäuser/ Ute Gerhard/ Hille Haker/ Marlis Hellinger/ Katharina Liebsch/ Susanne Opfermann/ Brita Rang/ Uta Ruppert/ Ute Sacksofsky/ Ulla Wischermann

Vorbereitung und Koordination: Marianne Schmidbaur Tel.: 798-28590

Zeit: Mittwoch, 18-20 Uhr

Beginn: 03.05.2006

Ort: Uni-Turm, Raum 238

Die Kolloquiumsreihe findet im Sommersemester 2006 an folgenden Terminen statt:

- **03.05.2006 Uta Scheer (Kassel):**
Queer Invasion. Körper, Geschlecht und Sexualität in aktuellen Science Fiction Serien (Medienwissenschaft)
- **17.05.2006 Ulla Wischermann (Frankfurt):**
Körper, Sexualität und Frauenbewegung (Mediensoziologie)
- **31.05.2006 Heiko Motschenbacher (Bamberg):**
Speaking the Gendered Body. Zur sprachlichen Konstruktion des Geschlechtskörpers (Linguistik)
- **21.06.2006 Elisabeth Rohr (Marburg):**
Piercing und Tattoo als Ausdruck weiblicher Adoleszenzkonflikte (Interkulturelle Erziehung)
- **28.06.2006 Hille Haker (Frankfurt):**
Die Gabe des Körpers – Die vergessene Geschichte der Stammzellforschung (Katholische Theologie)
- **12.07.2006 Mechthild Bereswill (Frankfurt/Hannover):**
Gewalt als Verkörperung von Männlichkeit? (Soziologie)

Weitere Informationen zur Kolloquiumsreihe entnehmen Sie bitte unserer Homepage:
<http://web.uni-frankfurt.de/cgc/>

4. Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen

4.1 Cornelia Goethe Preis

Mit dem Cornelia Goethe Preis wird jährlich eine herausragende Dissertation oder Habilitationsschrift aus der Frankfurter Universität ausgezeichnet, die die Bedeutungen der Geschlechterverhältnisse, die symbolischen Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit sowie die erkenntniskritische Perspektive der Frauen- und Geschlechterforschung in der Wissenschaft reflektiert und neue Denkanstöße gibt.

Der Cornelia Goethe Preis 2005 wurde wieder im Rahmen des Cornelia Goethe Salons am 07. Dezember verliehen. Die Preisträgerin ist die Musikhistorikerin Dr. Linda Maria Koldau, die die Auszeichnung für Ihre Habilitationsschrift *„Frauen in der Musikkultur der Frühen Neuzeit“* erhielt.

Koldau liefert in ihrer Habilitationsschrift spannende Beweise, dass Frauen auch in der Musikszene des 15. bis 18. Jahrhunderts sehr präsent waren und Musik nicht – wie bisher angenommen – nur reine Männersache war. Die Musikwissenschaftlerin wagte es, die gewohnten Pfade der Quellenerschließung in der Musikgeschichte zu verlassen und betrieb breit angelegte kulturgeschichtliche Studien, die mit unerwarteten Erkenntnissen belohnt wurden. Durch Archivrecherchen an historischen Orten wie Fürstenhöfen, Reichstädten und Frauenklöstern stieß sie auf äußerst vielfältige Formen, wie Frauen sich musikalisch betätigten – nicht als passive Rezipientinnen, sondern als Musikerinnen, die tatkräftig in den Kulturbetrieb ihrer Zeit eingriffen.

Mit ihrer umfangreichen Habilitationsschrift ist Koldau „eine Darstellung gelungen, von der mit größter Sicherheit behauptet werden kann, dass sie als musikgeschichtliches Standardwerk gelten wird“, heißt es in einem Gutachten. Sie ist erschienen unter dem Titel *„Frauen - Musik - Kultur: ein Handbuch zum deutschen Sprachgebiet der Frühen Neuzeit“* im Böhlau Verlag (2005).

Zum fünften Mal nun schreibt der Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums im Jahr 2006 den Cornelia Goethe Preis aus. Die wissenschaftlichen Arbeiten müssen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in den Jahren 2005-2006 eingereicht worden sein. Sie sind zusammen mit den Gutachten und einem Lebenslauf in dreifacher Ausfertigung bis 1. Juli 2006 an das Geschäftszimmer des Cornelia Goethe Centrums zu senden.

4.2 DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“

Sprecherinnen:

Barbara Friebertshäuser (Frankfurt), Claudia Brinker-von der Heyde (Kassel)

In Kooperation mit der Interdisziplinären Arbeitsgruppe Frauen- und Geschlechterforschung der Universität Kassel (IAG) hat das Cornelia Goethe Centrum im Oktober 1999 ein DFG-Graduiertenkolleg einrichten können. Es umfasst 17 Stipendien (16 Doktorandenstipendien und 1 Postdoktorandenstipendium), durch deren Vergabe begabte NachwuchswissenschaftlerInnen gefördert werden können. Für die StipendiatInnen wurde ein Lehr- und Studienangebot mit Seminaren, Gastvorträgen, Kolloquien und Workshops entwickelt, das einer intensiven Betreuung der Forschungsvorhaben dient.

Das Kolleg befindet sich in der 3. Förderphase, nachdem die DFG eine weitere Verlängerung um 3 Jahre bewilligt hat (bis 2008).

Theoretischer Rahmen

Die Trennung von öffentlichen und privaten Sphären ist in der bürgerlichen Gesellschaft für das Verhältnis der Geschlechter und die Herstellung von Geschlechterdifferenz konstitutiv. In diesem Graduiertenkolleg wird an einem Öffentlichkeitskonzept gearbeitet, das eine Pluralität von Öffentlichkeiten umfasst. Ausgegangen wird von einer anhaltenden, breiten und interdisziplinären Auseinandersetzung mit dem Konzept ‚Öffentlichkeit‘ als einer Fundamentalkategorie abendländischer Geschichte, neuzeitlicher politischer Theorie und als kritisches Konzept der Gegenwartsanalyse, die auch über den deutschen Sprachraum hinaus auf die stimulierenden Fragestellungen von Habermas (Strukturwandel der Öffentlichkeit) folgte. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit „Öffentlichkeiten“ (will man deren Vielfalt und nicht nur bürgerliche Bedingtheit hervorheben) weist auf eine Fülle ungelöster, innovativer und überaus aktueller Forschungsfragen. In der Verknüpfung mit der Analyse von Geschlechterverhältnissen will das Graduiertenkolleg ein zentrales Forschungsfeld eröffnen, das für alle Dimensionen der Frauen- und Geschlechterforschung von hoher Relevanz und Brisanz sein kann, u. a. weil mit der Herstellung unterschiedlicher „öffentlicher Räume“, „öffentlicher Positionen“ und „öffentlicher Gewalt“ Zugang zu Herrschaft beziehungsweise die Beteiligung an Souveränität ermöglicht wird.

Wissenschaftlich bietet die Problemstellung zweierlei: Mit der Fokussierung auf die Geschlechterverhältnisse kann sie einerseits einen wichtigen Beitrag leisten zur Erweiterung und notwendigen Vervollständigung des Forschungsgegenstandes „Öffentlichkeit“, andererseits bietet sie eine Anschlussstelle für die Vermittlung feministischer Studien in den einzelnen Disziplinen. Denn obwohl die unterschiedlichen Grenzziehungen und Grenzverschiebungen des Öffentlichen sowie die Dichotomisierung von „öffentlich/privat“ den gemeinsamen Bezugspunkt bilden, fällt auf, dass es bisher keine systematische Aufarbeitung dieser Konzepte im historischen, interdisziplinären und internationalen Vergleich gibt. Die Verknüpfung von „Öffentlichkeiten“ mit „Geschlechterverhältnissen“ öffnet somit den Blick auf die Verschränkungen von Subjektpositionen, sozialen Verhältnissen, symbolischer Ordnung und politischen Systemen und kennzeichnet zugleich eine Perspektive, die das Nachdenken über die sozialkulturelle Praxis der Herstellung von Geschlecht (Engendering) in den Mittelpunkt rückt.

Konzepte von Öffentlichkeit mit Dimensionen von Erfahrung zu verbinden ist nicht neu. Öffentlichkeiten sind durch gesellschaftliche Erfahrungen organisiert und bilden einen „Horizont von Erfahrungen“. Immer hat die Bezugnahme auf Erfahrung auch als kritische Referenz gegenüber Bestehendem oder Vorwissen gedient. Insofern ist sie Methode der Aufklärung und kann angesichts je unterschiedlicher Erfahrungen zur Prüfung vorhandenen Wissens und zur Kritik des Geltenden dienen. Doch soll die Bezugnahme auf Erfahrung in der Perspektive von Frauen- und Geschlechterforschung nicht als Wahrheitsbeweis dienen. Es gibt keine authentischen Erfahrungen außerhalb der Diskurse. Vielmehr wird Erfahrung hier verstanden als eine Form der widerständigen Aneignung und Konstruktion von „Wirklichkeit“, die an Sprache und soziale Kontexte geknüpft ist. Sie ist selbst in Diskurse und in die Geschichtlichkeit des Wissens eingebunden, deshalb notwendigerweise offen für Deutungen und Kritik. Im Forschungszusammenhang des Graduiertenkollegs dient die Bezugnahme auf Erfahrungen ebenfalls der Sichtbarmachung und der Thematisierung bisher ignoriertes oder abgewerteter Gegenstandsbereiche und Forschungsfragen.

Fünf Forschungsfelder werden interdisziplinär entfaltet und multidisziplinär bearbeitet:

- I. Herstellung und Abgrenzung von Öffentlichkeiten und Privatsphären
- II. Funktionalität und Fiktionalität von Öffentlichkeit und Privatheit

- III. Institutionen: Kritik und Veränderbarkeit
- IV. Erfahrungen des Selbst – Kulturen des Widerspruchs
- V. Wissen als Kritik und Kritik der Wissenschaft

Beteiligt sind die folgenden Wissenschaftlerinnen und Disziplinen:

Ursula Apitzsch (Soziologie und Politologie, Frankfurt), Gertrud M. Backes (Soziale Gerontologie, Kassel), Claudia Brinker-von der Heyde (Mediävistische Germanistik, Kassel), Renate Dürr (Geschichte der Frühen Neuzeit), Christel Eckart (Soziologie, Kassel), Barbara Friebertshäuser (Erziehungswissenschaft, Frankfurt), Ute Gerhard (Soziologie, Frankfurt), Katharina Liebsch (Soziologie), Susanne Opfermann (Amerikanistik, Frankfurt), Brita Rang (Historische Erziehungswissenschaft, Frankfurt), Uta Ruppert (Politologie, Frankfurt), Ute Sacksofsky (Rechtswissenschaft, Frankfurt), Heide Wunder (Geschichte, Kassel)

Assoziiert sind die folgenden Wissenschaftlerinnen und Disziplinen:

Marianne Braig (Politologie, Berlin), Martina Peter-Bolaender (Tanzwissenschaft, Frankfurt), Marion de Ras (Erziehungswissenschaft, NL-Oosterbeek), Heide Schlüpmann (Filmwissenschaft, Frankfurt), Helen Schüngel-Straumann (Bibelwissenschaft, Kassel), Ulla Terlinden (Stadtplanung/ Landschaftsplanung, Kassel), Christina Vanja (Geschichte, Kassel), Ulla Wischermann (Mediensoziologie, Frankfurt)

Stipendiatinnen:

Michaela Bank (Amerikanistik):

„Universal Sisterhood.“ Immigrantinnen in der amerikanischen Frauenrechtsbewegung im 19. Jahrhundert.

Lena Behmenburg (Literaturwissenschaft):

Philomena. Metamorphosen eines Mythos.

Mareike Berweger (Geschichte):

Die ‚Reichswebschule‘ in Bückeberg – Trachten-, Kultur- und Frauenpolitik zwischen ‚Stand‘ und ‚Volksgemeinschaft‘.

Susanne Dern (Recht):

Sozialrechtliche Gleichstellungs- und Antidiskriminierungskonzeptionen - Begründung, Systematik und Implementierung.

Sabine Flick (Soziologie):

Who Cares? Alltägliche Vermittlungspraxen von Arbeit und Leben in entgrenzten Bedingungen.

Annabelle Hornung (Literaturwissenschaft):

„...daz was ein dinc, daz hiez der Grâl“ – Vormoderne Gralsliteratur und postmoderne Gralsrezeption.

Angela Kolbe (Recht):

Konstituierung der bipolaren Geschlechterordnung durch Recht unter besonderer Berücksichtigung von Intersexualität.

Skadi Loist (Amerikanistik):

Queer Cinema: The Historical Development of a Social Practice.

Milena Noll (Erziehungswissenschaft):

Sexualisierte Gewalt und Erziehung. Auswirkungen sexueller Missbrauchserfahrungen von Frauen auf die Erziehung ihrer Kinder.

Katja Reimann (Soziale Gerontologie):

Männliche Körperkonzepte und Gesundheitsvorstellungen im Alter – ein Vergleich homo- und heterosexueller Männer.

Malaika Rödel (Soziologie):

»gen(dered) bodies« – Natur, Technologie und Körper in den Diskursen um die Humangenetik.

Hoda Salah (Politikwissenschaft):

Die politische Partizipation von islamischen Aktivistinnen in Ägypten.

Uta Scheer (Medienwissenschaft):

Körpertechnologien und Sexualpolitik in Science Fiction- und Fantasy-Fernsehserien.

Dr. Eva Säger (Soziologie):

Geschlechtskörper und medizinisches Wissen.

Anna Schnädelbach (Geschichte):

„Aus dem Rahmen gefallen?“ – Kriegerwitwen in Diskussion und Lebenswirklichkeit in der Bundesrepublik Deutschland 1945 bis 1960.

Annika Taxer (Politikwissenschaft):

Lokale politische Partizipation und geschlechtsbezogene Strukturierung von Öffentlichkeit in peripheren Gegenden der Türkei.

Mica Wirtz (Soziologie):

Fitness & gegenwärtige Verkörperungen von Geschlecht.

(Stand: Januar 2006)

Nähere Informationen entnehmen Sie bitte der Homepage des CGC.

4.3 EU - Marie Curie Fellowships

Auf europäischer Ebene ist das CGC an dem interdisziplinären PhD-Programm „Marie Curie Gender Graduates“ beteiligt. Über dieses Programm kommen ausländische Doktorandinnen an das Cornelia Goethe Centrum und nehmen an der wissenschaftlichen Forschungsarbeit teil. Seit September 2005 werden in Frankfurt 2 Stipendiatinnen gefördert:

Celine Camus (Soziologie):

The Praise of the Shade. The Feeling of Insecurity in Urban Environment, Reflection of Sexual Inequalities.

Wyke Stommel (Soziologie):

Coming out as anorectic is much harder than as a lesbian; the discursive construction of sex, gender, sexualities and bodies in a German online forum on eating disorders.

5. Forschungsprojekte

Die im Cornelia Goethe Centrum angesiedelte Frauen- und Geschlechterforschung befasst sich mit den Bedeutungen und Problemen der Geschlechterverhältnisse in allen gesellschaftlichen Bereichen; hierzu zählen die symbolischen Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit, aber auch die sozialen Ungleichheiten und Machtverhältnisse, in die sie eingebunden sind. Besonders das Interesse an theoretischen Neuorientierungen, soziokulturellen Differenzierungsprozessen und internationalen Entwicklungen zeichnet das Forschungsprofil aus.

Das Cornelia Goethe Centrum sieht es als eine wichtige Aufgabe an, Forschungsprojekte zu initiieren und zu stützen sowie die Einwerbung von Drittmitteln zu forcieren. Die laufenden Projekte werden durch regelmäßige Forschungskolloquien betreut. Zurzeit wird zu folgenden Themen gearbeitet:

5.1 The Chances of the Second Generation in Families of Ethnic Entrepreneurs: Intergenerational and Gender Aspects of Quality of Life Processes

Während in den USA vom soziologischen Mainstream der Erfolg verschiedener ethnischer Gruppen bei der Etablierung von Nischenökonomien unterstrichen wird, heben feministische sowie zahlreiche europäische AutorInnen die intensiven und aufreibenden Arbeitsbedingungen im häufig informell organisierten Arbeitsprozess hervor. Geschlechts- und generationenspezifische Arbeitsteilung führen zu einem Ungleichgewicht im Hinblick auf den Arbeitseinsatz einerseits und den Vorteil, der aus den Familienbetrieben gezogen wird, andererseits. Die Ergebnisse des abgeschlossenen EU-Projektes „Self-employment activities of women and minorities“ haben uns hier genauere Ergebnisse geliefert. Die unternehmerische Aktivität von Migranten/innen erwies sich als ein komplexer Zusammenhang biographischer Strategien zur Überwindung sozialer Ausschlussbarrieren, der nicht nur aus reaktiven Handlungen zwischen staatlichen und Gruppenszwängen besteht, sondern vor allem den kreativen Einsatz der Individuen offenlegt. Dieser beinhaltet auch das Durchsetzen eigener biographischer Ziele – freilich oft bei gleichzeitiger Akzeptanz hoher sozialer Kosten. Das an diese Ergebnisse anschließende neue Projekt verfolgt das Ziel, die Lebensqualität in Familienunternehmungen von Migranten zu untersuchen. Insbesondere soll die Lebensqualität der Gründergeneration mit den sozialen Chancen ihrer Kinder konfrontiert und dabei gleichzeitig die geschlechtsspezifische Dimension dieses Verhältnisses untersucht werden. Im Projekt soll ein biographieanalytisches Konzept von Lebensqualität entwickelt werden, welches den Aspekt der Wahlmöglichkeit bei der Gestaltung des eigenen Lebens sowie die Idee der intergenerationalen Nachhaltigkeit umgreift. Dabei soll insbesondere der Frage nachgegangen werden, ob die Funktion der Familie als produzierende Einheit mit ihrer sozialisatorischen Funktion adäquat zu vereinbaren ist. Solche Familienbetriebe, in denen die Mütter mithelfende Familienangehörige sind, werden mit jenen verglichen, in denen Frauen als selbstständige Unternehmerinnen agieren. Ein weiteres Ziel des Projektes ist, durch den transnationalen Vergleich Vorschläge zu machen, wie die sozialisatorische Funktion der in der ethnischen Ökonomie tätigen Migrantenfamilie durch Policies unterstützt werden könnte.

Die Forschung wird mittels der Methode der transgenerationalen Biographieanalyse durchgeführt. Es sollen jeweils mit mehreren Mitgliedern einer unternehmerisch selbstständigen Migrantenfamilie narrative Interviews durchgeführt werden. Dabei ist vorgesehen, in jedem nationalen Projekt Mitglieder von 20 Familien zu befragen, die im Nahrungsmittelsektor – einer der klassischen Nischenökonomien in Europa - unternehmerisch aktiv sind. Die Interviews werden nach der biographisch-interpretativen Methode analysiert.

The project addresses the quality of life in ethnic business and chances of the next generation to accumulate educational and cultural resources in order to integrate successfully into society. Bio-

graphical interviews with parents and children in ethnic business will explore the quality of life in the parents' generation and its relationship to the children's process of accumulating educational and cultural resources, especially taking into account the women's situation in ethnic businesses. The objective of the study is to investigate the quality of life of ethnic entrepreneurs and their family members from the intergenerational and gender perspective. Focusing in the specific conditions that enable the younger generation to accumulate educational and cultural resources and to develop their own life plans, or alternatively prevent them from doing so, the study will explore the relationship between the quality of life of ethnic entrepreneurs and the future chances of their children. Thus, the reproduction of inequality of opportunity linked to work conditions and, especially, to the division of labour in families engaged in ethnic business, will be the main subject on the investigations. Moreover, based on a concept of quality of life that takes into account the biographical dimension, we aim to develop a biographically and intergenerationally sensitive instrument for the analysis of the quality of life.

Gefördert von der EU

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Projektmitarbeiterin: Dr. Maria Kontos

Kontakt: Johann Wolfgang Goethe-Universität, FB 03
Institut für Sozialisationsforschung und Sozialpsychologie
Postfach 11 19 32
D-60054 Frankfurt/Main
Tel.: 0049/69/798-28728
Fax: 0049/69/798-22539
E-mail: apitzsch@soz.uni-frankfurt.de

5.2 Challenging Knowledge and Disciplinary Boundaries through Integrative Research Methods in the Social Sciences and Humanities. Forschungsprojekt im 6th framework der EU

The EU has stressed the detrimental impact of the fragmentation of the Social Sciences and Humanities on achieving a broad knowledge base, enhancement of employability and competitiveness in Europe vis-à-vis the USA and Japan (eg *White Paper on Education and Training; Green Paper on Innovation*). This project responds to this challenge in three ways by proposing:

1. a **comparative analysis** of the bases (epistemological, structural, fiscal etc) of this fragmentation;
2. a **comparative analysis of interdisciplinary research** and its impact;
3. the **development of a prototype European *integrated* research methods training module** as one step towards overcoming the barriers between Social Sciences and the Humanities.

This project presents a unique opportunity to develop a module that can be implemented across all European countries as part of education reforms currently undertaken, fostering through its integrative component the opportunities for the development of a broad knowledge base, and the ability to adapt to changing work and research environments through the acquisition by learners/future researchers of a barrier-breaking basis in integrative research methods. The central case study for this integrated module will be Gender Studies in Europe.

www.hull.ac.uk/researchintegration

Gefördert von der EU

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch

Projektmitarbeiterin: Dipl. Soz. Irini Siouti

Laufzeit: Mai 2004 – Mai 2007

Kontakt: Johann Wolfgang Goethe-Universität, FB 03
Institut für Sozialisationsforschung und Sozialpsychologie
Postfach 11 19 32
D-60054 Frankfurt/Main
Tel.: 0049/69/798-28728
Fax: 0049/69/798-22539
E-mail: apitzsch@soz.uni-frankfurt.de
www.hull.ac.uk/researchintegration

5.3 *Pionierinnen der empirischen Sozialforschung im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914/18)*

Das Projekt soll den wegweisenden und heute kaum mehr bekannten Beitrag der ersten Sozialforscherinnen im Wilhelminischen Deutschland (1890-1914/18) erarbeiten. Diese Pionierinnen der empirischen Sozialforschung setzten wichtige Impulse zur Konstituierung des Faches in einer Zeit, in der Frauen der Zugang zu akademischen Institutionen generell noch verwehrt wurde. Ermöglicht wurde dies durch eine besondere Konstellation: Einerseits war die junge Disziplin noch offen für die Mitwirkung von ‚Außenseiterinnen‘. Andererseits weckte deren thematische Festlegung auf sozialpolitische Fragestellungen das Interesse gebildeter, an einer Lösung der ‚sozialen Frage‘ interessierter Frauen.

Anhand der wissenschaftlichen Lebensläufe und Werkbiografien von Elisabeth Gnauck-Kühne (1850-1917), Gertrud Dyhrenfurth (1862-1946), Rosa Kempf (1874-1948) und Marie Bernays (1883-1939) werden die enge Verbindung zwischen der Soziologie, der Sozialreform und der Frauenbewegung herausgearbeitet und die Bedingungen, die den Frauen die Teilnahme an der Wissenschaft ermöglichten, dargelegt. Analysiert werden soll, worin der innovative Beitrag ihrer empirischen Studien zur Wissenschaft besteht und welche Anknüpfungspunkte sie für die heutige Frauen- und Geschlechterforschung bieten. Die Rekonstruktion der Karriereverläufe der Forscherinnen soll einen Einblick in deren Arbeits- und Forschungszusammenhänge vermitteln aber auch die geschlechtsspezifischen Inklusions- und Exklusionsmechanismen der deutschen Universität im ausgewählten Zeitraum sichtbar machen. Darüber hinaus wird nach den möglichen Gründen für die fehlende Rezeption der empirischen Sozialforscherinnen nach 1945 gefragt. Das Projekt liefert einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung der Wissenschaftsgeschichte und Wissenskulturen in Deutschland.

Gefördert von der DFG im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1143 "Wissenschaft, Politik und Gesellschaft. Deutschland im internationalen Zusammenhang im späten 19. und 20. Jahrhundert: Personen, Institutionen, Diskurse"

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard

Projektmitarbeiterin: Marion Keller

Kontakt: Johann Wolfgang Goethe-Universität
Cornelia Goethe Centrum
Robert-Mayer-Straße 5
Fach 107
D-60054 Frankfurt/M.
FLAT Raum 620

fon ++49(0)69-798-2 87 67

fax ++49(0)69-798-2 23 83

Email: Prof. Dr. Ute Gerhard: Gerhard@soz.uni-frankfurt.de;

Marion Keller: Keller@em.uni-frankfurt.de

Projektlaufzeit: 1.6.2005-31.5.2007

5.4 Körperinszenierungen im Jugendalter - jugendliche und pädagogische Perspektiven - eingefangen mittels ethnographischer Feldforschung und dem Medium der Fotografie

Der Körper wird in modernen Gesellschaften zum Schnittpunkt von kulturellen und sozialen Zuschreibungen sowie alltagskulturellen Praxen und Selbstinszenierungen. Zugleich bleibt die tägliche Inszenierung von Geschlechtlichkeit über die Ästhetisierung und Formung des Körpers ein erklärungsbedürftiges Phänomen. Die den Übergang von der Kindheit zur Jugend begleitenden Rituale und Inszenierungen sind besonders interessant, weil in dieser Zeit sowohl die Heranwachsenden wie auch die sie begleitenden Erwachsenen enorm gefordert sind. Als „Körperinszenierungen“ bezeichnen wir soziale und kulturelle Praktiken, mit denen sich eine Person mit ihrem eigenen Körper in ein Verhältnis zur Welt setzt. Kleidung, Körperschmuck, mehr oder weniger sichtbare Markierungen und spezifische Verhaltensmuster im Jugendalter können die eigene Verfügung über den Körper, Selbstbestimmung und Autonomie demonstrieren. Körperinszenierungen fungieren als eine jugendkulturelle Sprache, die weitgehend ohne Worte auskommt und auf äußere Zeichen setzt. Diese Formen werden als Initiationsrituale interpretiert, die der individuellen und kollektiven Bewältigung der Statuspassage des Erwachsenwerdens dienen.

Das Projekt zielt darauf, die Adoleszenz unter dem Aspekt der Inszenierung von Geschlechterdifferenzen in Körperkulturen und sozialen Praxen näher zu untersuchen. Dabei stehen die Perspektiven der Jugendlichen und ihre symbolischen und kulturellen Bedeutungen im Zentrum der Aufmerksamkeit. Aber auch die Sichtweisen von Pädagoginnen und Pädagogen auf die Veränderungen, die sich bei den Jugendlichen in dieser Lebensphase vollziehen, sollen erschlossen werden. Denn während der Statuspassage des Erwachsenwerdens entstehen spezifische Aufgaben und Problemlagen. Das Projekt will auch die Begleitung dieser Lebensphase durch Pädagoginnen und Pädagogen rekonstruieren und reflektieren. Dazu werden die Prozesse aus verschiedenen Perspektiven – aus Sicht der Jugendlichen, der Pädagoginnen und Pädagogen und der Feldforschenden – jeweils beleuchtet.

Empirisch arbeitet das Projekt mit Methodenrepertoire ethnographischer Feldforschung. Dazu gehören vor allem teilnehmende Beobachtungen im siebten Schuljahr, zudem führen wir Interviews mit Schülerinnen und Schülern sowie mit Lehrerinnen und Lehrern. Die Schüler haben die Gelegenheit, anhand eines Bilderkorpus von ihrem schulischen und außerschulischen Alltag zu erzählen. Die

Fotografie dient dazu, jugendliche Lebenswelten zu dokumentieren und den Jugendlichen Gelegenheit zu geben, ihre Perspektiven auf sich und andere zu visualisieren.

Zudem gibt es Forschungsk Kooperationen mit dem Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft „Kulturen des Performativen“ an der Freien Universität Berlin (Prof. Dr. Christoph Wulf) und einer Biographie- und Jugendforscherin an der Universität Paris 13/Nord (Prof. Dr. Christine Delory-Momberger).

Gegenwärtig bereitet die Projektgruppe eine Buchpublikation zum Thema vor, der Band soll 2006 im Ulrike Helmer Verlag erscheinen.

Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser; Dipl.-Päd. Antje Langer

Mitwirkende im Projekt: Gabriele Frenzel (Lehrerin); Dipl.-Päd. Henriette Schmitz; Dipl.-Päd. Marion Ott; Dipl.-Sozialpäd. Holger Adam; Renate Herrmann (Lehrerin) sowie die Studentinnen und Studenten: Andrea Bargon; Janine Hartwig; Dorothee Haubs; Annika Jensen; Nicole Koch; Christine Lingkost, Kerstin Nitsche; Jörg Recke; Sophia Richter; Antje Schneider.

Kontakt: B. Friebertshaeuser@em.uni-frankfurt.de, Tel.(069) 798-28174

5.5 Frauen/Menschenrechte, Asylpolitik und Integration. Integrationskonzepte von Expertinnen der Flüchtlingsarbeit

Das Projekt untersucht Ansätze der Integration im Zusammenhang mit der Asylpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Wir interessieren uns dabei besonders für die Problemlagen von Mädchen, Frauen und Kindern, da sie in der Bundesrepublik Deutschland noch immer Schwierigkeiten haben, geschlechtsspezifische Verfolgung oder sexuelle und sonstige Gewalt als „politische Verfolgung“ und Asylgrund anerkannt zu bekommen. In den vergangenen 15 Jahren hat sich die Flüchtlingspolitik in Deutschland stark gewandelt und die Asylpolitik erhält durch das neue Zuwanderungsgesetz eine neue Ausrichtung. Parallel dazu haben sich auch die Konzepte des Umgangs mit Asylbewerbern und Flüchtlingen verändert. Integration ist in diesem Zusammenhang bislang allerdings kaum ein Thema gewesen, setzt doch die Asylpolitik vor allem darauf, die Zahl der in Deutschland aufgenommen Flüchtlinge immer weiter zu senken, statt Angebote des gesellschaftlichen Dialogs zu unterbreiten. Dennoch halten wir im Zusammenhang mit aktuellen Integrationsdebatten gerade die Phase zwischen der Flucht und der Anerkennung als Flüchtling für höchst relevant, da hier die Weichen dafür gestellt werden, in welcher Weise die Zukunft gestaltet werden kann. Neben der Ebene der politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen interessieren wir uns dabei insbesondere für die alltägliche Praxis des Umgangs mit Asylbewerberinnen und deren Kindern - von der gesundheitlichen, sozialen und ökonomischen Versorgung bis zur Frage der Bildungs-, Weiterbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten und der alltäglichen Lebensführung. Welche Konzepte der Integration haben sich in den vergangenen Jahrzehnten entwickelt, welche Probleme bergen sie in sich und welche Praxen bringen sie hervor?

Die Studie greift auch auf Ergebnisse der Untersuchung der Teilpopulation „Asylbewerberinnen“ zurück, die wir im Rahmen der „Nationalen Repräsentativuntersuchung zu Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ mit erhoben haben, die im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom Interdisziplinären Frauenforschungszentrum der Universität Bielefeld durchgeführt wurde. Außerdem wurden in einer explorativen Studie bereits Expertinnen und Experten in der Flüchtlingsarbeit zu ihren Erfahrungen und Konzepten befragt. Weitere Untersuchungen finden gegenwärtig in Form von Feldforschungsstudien und empirischen Analysen durch Studierende der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main statt.

Das Projekt ist am Cornelia Goethe Centrum der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main angesiedelt.

Die Teilstudie über Gewalt gegen Frauen im Asylprozess wurde in Kooperation mit dem Interdisziplinären Frauenforschungszentrum der Universität Bielefeld durchgeführt und vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) gefördert.

Eine Teilstudie über Frauennetzwerke der Flüchtlingshilfe wurde finanziert aus Mitteln der J. W. Goethe-Universität für Projekte der Frauen- und Geschlechterforschung.

Laufzeit des Projektes: Seit Januar 2003

Projektleitung: Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser; Prof. Dr. Uta Ruppert

Kooperationspartnerin in Teil I: Christa Oppenheimer, MA (Universität Bielefeld)

Wissenschaftliche Mitarbeiterin: Dipl. Soz. Simin Jampoolad

Kontaktadressen:

Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser

Tel.: 069/798-28174, E-Mail: B.Friebertshäuser@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Uta Ruppert:

Tel.: 069/798 22061, E-Mail: ruppert@soz.uni-frankfurt.de

5.6 Reflexive Professionalisierung von Lehrerinnen und Lehrern im Kontext der gesellschaftlichen Zunahme unsicheren Wissens: Das Beispiel Bio-Ethik

Bio-Ethik und Bio-Politik sind gesellschaftliche Handlungsfelder, die sich kontinuierlich verändern, sowohl im Bereich der Technologie als auch hinsichtlich ihrer ethischen Bewertung. Die Prozesshaftigkeit sowie die notwendige enge Verknüpfung von Wissen und Ethik bewirken für diese Thematik eine Uneindeutigkeit von Wissensbeständen, die gesellschaftlich breit diskutiert wird. Auch Lehrerinnen und Lehrer sind heute zunehmend mit der Frage konfrontiert, welches Wissen sie eigentlich verlässlich anbieten und vermitteln können. Das Projekt verfolgt, exemplarisch am Beispiel der Bio-Ethik/Bio-Politik, die Frage, inwiefern sich Professionalisierungsmuster von Lehrkräften durch die gesellschaftliche Zunahme an ambivalentem und unsicherem Wissen verändern. Es wird untersucht, welche Strategien und Umgangsformen Lehrkräfte verfolgen im Spannungsfeld zwischen diesen Ambivalenzen des Wissens und ihrem gesellschaftlichen Auftrag, Wissen zu vermitteln.

Mit Hilfe leitfadengestützter Interviews mit Lehrkräften der Fächer Biologie und Religion/Ethik werden die unterschiedlichen Umgangsweisen von Lehrerinnen und Lehrern mit der skizzierten Problematik herausgearbeitet. Dabei wird zum einen die Bedeutung bestehender Sinnhorizonte für den Umgang mit bioethischen Wissensbeständen sichtbar, die sich in Form von Vereindeutigungen unsicherer Wissensbestände und deren Rückbindung an herkömmliche Sinnhorizonte zeigt. Zum anderen werden spezifische Anforderungsstrukturen deutlich, die mit der Thematisierung bio-ethischer Wissensbestände verbunden sind, beispielsweise müssen Lernziele neu formuliert oder auch das Selbstverständnis der Lehrperson überprüft und reformuliert werden. Dabei werden die Anstrengungen, die mit solchen Veränderungen verbunden sind, nicht selten bagatellisiert und bestehenden Handlungsnormen unterworfen; ein Vorgang, der als Normalisierung begriffen werden kann.

Das Projekt zielt somit auf die Beantwortung der grundlegenden Frage nach dem Zusammenhang von neuen Wissensbeständen, bestehenden Sinnhorizonten und Normalisierungsdynamiken im Kontext der Professionalisierung von Lehrkräften.

Gefördert durch das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg

Projektleitung: Prof. Dr. Katharina Liebsch,

Projektmitarbeiterin: Ulrike Manz

Laufzeit: Oktober 2003 – Juni 2006

5.7 *Beziehungsgestaltung, Identität und Schulerfolg von Mädchen. Zur Soziologie der Nähe und der Reziprozität in schulischen Kontexten*

Mädchen und junge Frauen erscheinen zunehmend als Gewinnerinnen von Bildungsprozessen, während für die schulische Sozialisation von Jungen und männlichen Adoleszenten eher Probleme thematisiert werden. Das BIS-Projekt geht der Fragestellung nach, ob und gegebenenfalls wie gleichgeschlechtliche Identifikationen mit Lehrerinnen sich positiv auf die Sozialisation von Mädchen auswirken. Es geht dabei um die Frage, wie Mädchen von dem hohen Frauenanteil unter den Lehrenden profitieren. Die Fragestellung greift damit eine Leerstelle in der Forschung zum Thema Generation, Geschlecht und Adoleszenz auf.

Mit Hilfe von Interviews werden zunächst adoleszente Schülerinnen wie auch Absolventinnen befragt, im Weiteren werden Lehrerinnen nach der ihr eigenen Ausgestaltung von Nähe und Distanz im Lehrerinnen-Schülerinnen-Verhältnis interviewt. Im Blickpunkt der Untersuchung stehen dabei insbesondere die kommunikative Kultur zwischen Lehrerinnen und Schülerinnen in der Institution Schule sowie das Austauschverhältnis, wie es im pädagogisch-professionellen Arbeitsbündnis von Schülerinnen und Lehrerinnen jenseits von konkreter Wissensvermittlung zum Tragen kommt. Schülerinnen mit Migrationshintergrund, mit sowohl bildungsorientierter als auch bildungsferner Herkunft sind in das Sample miteinbezogen.

Ziel ist es, aus den narrativen Schilderungen der interviewten Schülerinnen und Lehrerinnen das Verhältnis von Identitätsbildung, Identifizierungsprozessen und schulischer Erfolgsorientierung oder produktiver Bewältigung von erschwerten beruflichen Zugangsmöglichkeiten zu rekonstruieren und interpretativ zu erfassen.

Gefördert durch Mittel zur Förderung von kleineren Projekten zur Frauen- und Geschlechterforschung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt.

Projektleitung: Prof. Dr. Katharina Liebsch,

Projektmitarbeiterin: StR'in Ursula Bös, Dr. Inge Schubert, sowie vier studentische Mitarbeiterinnen

Laufzeit: Oktober 2005– Dezember 2006

5.8 Paratexte – Präsentations- und Vermittlungsstrategien des frühen amerikanischen Romans

Die Studie befasst sich mit den Präsentations- und Vermittlungsstrategien des amerikanischen Romans zwischen 1774 und 1830. Anhand der Paratexte (Titelseiten, Widmungen, Vorworte, Autorenbezeichnungen, Pseudonyme etc.) werden Konventionen von Anonymität, Pseudonymität, Legitimationen, Selbstinszenierungen, Adressaten u. a. m. untersucht. Innerhalb des Untersuchungszeitraums verändern sich nicht nur Vorstellungen von Wesen und Funktion fiktionaler Literatur, sondern auch die Konzeptionen von Autorschaft und Autorenrolle. Diese Veränderungen stehen ihrerseits in Wechselwirkung mit dem Aufstieg nationalstaatlicher Ideen, Vorstellungen von der Eigenständigkeit amerikanischer kultureller Identität, und der Natur und den Aufgaben der Geschlechter. Ziel ist es, literaturbezogene Fragestellungen in einen breiteren kulturellen und ideengeschichtlichen Kontext einzuordnen.

Teilprojekt: Gender and the Early American Novel

Basierend auf einer statistischen Erhebung aller amerikanischen Romane im Zeitraum von 1774-1830 wird der Autorenanteil von Frauen und Männern sowie der Grad von Anonymität der Publikationen ermittelt. Auf diese Weise lassen sich Annahmen über die Beteiligung der Geschlechter an der Romanproduktion substantiieren bzw. korrigieren und Veränderungen ermitteln.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Opfermann
Kontakt: opfermann@em.uni-frankfurt.de

5.9 Elizabeth Stoddard – Edition und Übersetzung

Elizabeth Stoddard (1823-1902) hat mittlerweile Anerkennung gefunden als Verfasserin eines der besten amerikanischen Romane des 19. Jahrhunderts: *The Morgesons* (1862) steht auf der Schwelle zwischen romantischem und realistischem Erzählen. Dieser Text ist als Taschenbuch verfügbar; ihre beiden anderen Romane immerhin als Reprints.

Stoddards umfangreiches sonstiges Werk umfasst Essays, Erzählungen, Geschichten für Kinder und Gedichte, die in einer breiten Palette von Zeitschriften und Magazinen erschienen. Außer einer Sammlung von Gedichten aus dem Jahr 1895 wurde nichts davon in Buchform publiziert; Stoddards Texte sind daher nur sehr mühsam zugänglich. Das Projekt will dem in mehreren Schritten Abhilfe verschaffen: mit einer ausgewählten und kommentierten Ausgabe von Stoddards Erzählungen; mit einem Sammelband, der das Spektrum ihres Schreibens zeigt, und mit der erstmaligen Übersetzung ihres Romans *The Morgesons* ins Deutsche.

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Opfermann
In Kooperation mit: Prof. Dr. Helmbrecht Breinig (Erlangen-Nürnberg)
Kontakt: opfermann@em.uni-frankfurt.de
Veröffentlichung: "Elizabeth Stoddard. Stories" ed. with an introduction by Susanne Opfermann and Yvonne Roth. Boston, Northeastern UP, 2003

5.10 Language and Communication: Diversity and Change

Together with Anne Pauwels of the University of Western Australia I will edit Vol. IX (*Language and Communication: Diversity and Change*) of the Series *Handbooks of Applied Linguistics* (HAL) to be published by de Gruyter. This international project will be a major reference work, whose 9 volumes will provide a comprehensive coverage of the field of Applied Linguistics (AL).

The project is based on an understanding of AL as a problem-oriented and problem-solving discipline. AL is not interpreted as a reduction of (theoretical) linguistics, nor as simply "applying" linguistic theories and methodologies. Rather, the assumption is that AL is actively involved in the development of innovative theoretical approaches as well as practical solutions, drawing on insights from linguistics, but also neighbouring disciplines such as psychology, anthropology, and sociology. The *Handbook*-series focusses explicitly on the question in which way AL may contribute to the identification, description and solution of real world problems which manifest themselves (also) on the level of language and communication. In Vol. IX, *gender* will be one issue among many others.

Kontakt: Prof. Dr. Marlis Hellinger
E-mail: Hellinger@em.uni-frankfurt.de

5.11 Jüdische Lehrerinnen an öffentlichen Schulen der Stadt Frankfurt (1890-1935)

An diesem facettenreichen Projekt sind Studierende und Promovierende beteiligt. Es richtet sich insbesondere auf die Geschichte jüdischer Lehrerinnen der Stadt Frankfurt, aber auch – vergleichend - auf die anderer Lehrerinnen- und Lehrergruppen. Basismaterial sind die archivierten Personalakten, die – ungeordnet – im städtischen Archiv lagern.

Die relativ große Anzahl von Personalakten jüdischer Lehrerinnen deutet auf eine Besonderheit der Frankfurter Situation. Aus keiner anderen deutschen Stadt ist eine solche Zahl jüdischer Lehrerinnen an öffentlichen Schulen bekannt. Zwar weiß man bereits aus Untersuchungen zur Geschichte des Frankfurter Philanthropins, der Schule der jüdischen Gemeinde, dass es dort auch einige Lehrerinnen gab, und man ist darüber hinaus informiert, dass sich jüdische Lehrerinnen in privaten jüdischen Mädchenschulen fanden, doch ist deren Anwesenheit im öffentlichen Schulwesen der Stadt bisher auch im Jüdischen Museum nicht bekannt gewesen. Eine Untersuchung ihrer Professionskarrieren, insbesondere in der Weimarer Republik und den ersten Jahren des Nationalsozialismus, ist auch deshalb ein forschungsintensives Unterfangen, weil Untersuchungen zu Lehrerinnen in Frankfurt generell fehlen. Hinzu kommt, dass es keine anderen regionalen und überregionalen Studien zu jüdischen Lehrerinnen in Deutschland gibt. Insofern scheint es wichtig, diese Frankfurter Archivfunde und –bestände und damit die besondere Situation Frankfurts in die Forschungsdiskussion einzubringen.

Das Forschungsprojekt ist darauf gerichtet, die einzelnen Professionsbiographien – sei es jüdischer, sei es nicht jüdischer Lehrerinnen und Lehrer - im Zeitraum zwischen 1900 und 1935 nicht nur als singuläre Fälle zu rekonstruieren, sondern prosopographisch, d. h. kollektivbiographisch zu verfahren. Auf die Weise werden nicht nur der Stadtgeschichte neue Aspekte hinzugefügt, sondern auch neue Wege der erziehungsgeschichtlichen Biographieforschung beschritten.

Kontakt: Prof. Dr. Brita Rang
E-mail: Rang@em.uni-frankfurt.de

5.12 Gendersensitive Aspects of 'Self-regulated Learning' – History and Theory

Das Projekt ist Teil eines mit pädagogischen Psychologen gemeinsam durchgeführten Projekts zu aktuellen und historischen Aspekten selbstregulierten Lernens. Selbstregulatorisches Lernen ist vor allem ein aktuelles Thema der Pädagogischen Psychologie, das unter anderen Begriffen in der Pädagogik aber eine lange historische Tradition hat. In der aktuellen kognitionspsychologischen Forschung wird davon ausgegangen, dass beim Erwerb von Wissen die Lernenden keine passive, sondern eine aktive Rolle spielen. Eine große Bedeutung wird mentalen Aktivitäten zugeschrieben, die dazu führen, dass neues Wissen an vorhandene Wissensstrukturen assimiliert werden kann. Vor dem Hintergrund dieser Auffassung und aufgrund empirischer Befunde aus der kognitiv orientierten Lernpsychologie wurden Modellvorstellungen guter LernerInnen wie z. B. das Good Information Processor Model entwickelt, in denen insbesondere solche Lernprozesse im Mittelpunkt stehen, die vom Lernenden selbst gesteuert werden (Pressley, 1995; Pressley, Borkowski & Schneider, 1989). Erfolgreiche LernerInnen zeichnen sich nach diesen Modellvorstellungen durch eine Reihe charakteristischer kognitiver, metakognitiver und motivationaler Merkmale aus: Sie besitzen einschlägige Kenntnisse über Lernstrategien und deren Anwendungsbedingungen. Sie sind in der Lage, eigene Lernvorgänge zu planen, zu initiieren, aufrechtzuerhalten, zu beobachten und zu regulieren. Sie können eigene Stärken und Schwächen beim Lernen erkennen und sie können Lernergebnisse evaluieren und motivational verarbeiten (Schiefele & Pekrun, 1996). Selbstregulatorisches und strategisches Lernen wurde vielfach bei älteren Schulkindern, Jugendlichen oder Erwachsenen untersucht, hat sich prinzipiell jedoch auch schon bei jüngeren Kindern als eine erfolgreiche Form des Lernens erwiesen (Hattie, Biggs & Burdie, 1996). Korrespondierend zu diesem Befund zeigen entwicklungspsychologische Studien, dass gerade im Grundschulalter eine deutliche Zunahme an strategischen und metakognitiven Kompetenzen zu verzeichnen ist (Schneider & Büttner, 2002). Durch PISA wissen wir, dass Mädchen und Jungen unterschiedliche Lernergebnisse und wahrscheinlich auch unterschiedliche Lernstrategien nutzen (können).

Aus dem heutigen Interesse, diese Situation dauerhaft aufzubrechen, soll historisches Wissen gezielt als Element der Implementation von Fördermaßnahmen zum Erwerb selbstregulatorischer Lernstrategien genutzt werden. Selbstregulatorisches Lernen hat insbesondere in den pädagogischen Reformbewegungen in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts in Deutschland eine Rolle gespielt, aber auch im expliziten Bezug der pädagogisch-psychologischen Forschung auf sie. Für beide Entwicklungen wurden Konzeptionen der „Tat-“ und „Arbeits-Schule“, des „Projektunterrichts“ oder der „Selbsttätigkeit“ bedeutsam. Trotz eines vielfältigen Interesses am selbstständig-motiviert Lernenden in der deutschen Vergangenheit, ist die Intention jedoch primär Intention geblieben und lebt gegenwärtig im teilweise diffusen Verständnis vom „autonom Lernenden“ wieder auf. (Horlacher, 2002). Schule blieb primär der Ort, an dem *die* Lehrenden das Wissen weitergeben, das die Schüler „anwenden“.

Im Kontext des Projektteils, der „gendersensitive aspects“ des selbstregulierten Lernens beobachtet, geht es deshalb (1) um die Erforschung der konzeptuellen Wahrnehmung von Geschlechterdifferenzen in der Erziehungsgeschichte (insbesondere in den ersten drei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, der Zeit der Reformpädagogik) und (2) auch um die Bedeutung von Geschlechterdifferenzen bei der aktuellen Implementation selbstregulativer Strategien.

Kontakt: Prof. Dr. Brita Rang
E-mail: Rang@em.uni-frankfurt.de

5.13 Gender Differences in Dutch Islamic Schools

Es ist inzwischen in Deutschland bekannt, dass die Niederlande ein öffentlich finanziertes, aber zu großen Teilen privat organisiertes Unterrichtssystem besitzen. Das gilt insbesondere für den Primarschulbereich, zu dem gegenwärtig 7690 öffentliche und private Schulen gehören. 68,3% aller Schüler besuchen die "bijzondere scholen", d. h. separate oder private Schulen. Die übrigen (31,7 %) sind in öffentlichen, d. h. in Gemeindehand befindlichen Einrichtungen. Den etwa 70%igen Anteil des Privatschulunterrichts teilen sich unterschiedliche, vor allem religiöse Gruppierungen. 27,3 % der Kinder und Jugendlichen folgen protestantisch-christlichem, 33,9 % katholischem Unterricht und nur ein kleiner Teil von 7,1% lernt in anthroposophischen, in Montessori-, Dalton-, Jena-Plan- oder Freinet-Schulen oder aber besucht islamische, jüdische, hinduistische, zur protestantischen Brudergemeinschaft gehörende Institutionen (Primair onderwijs in cijfers 2002, S. 44). Die Prozentzahlen zeigen ein seit Ende der zwanziger Jahre relativ konstantes Bild (Idenburg 1964, S. 114). Das Forschungsprojekt richtet sich auf die zur Zeit 45 islamischen Schulen und dabei auf das besondere Verhältnis der Geschlechter in diesen Schulen.

Die Einrichtung öffentlich finanzierter aber privat beantragter und organisierter Schulen wurde nach einem etwa 80 Jahre währenden Streit zwischen Konfessionellen und Liberalen 1917 mit dem so genannten Schulkompromiss beschlossen und im Gesetz für den Primarunterricht von 1920 im einzelnen ausgestaltet. Eltern bekamen das Recht, auf Antrag eine eigene Schule mit einem eigenen privatrechtlichen „bestuur“, d. h. einem Vorstand, der zugleich Verwaltungsgremium ist, einzurichten. Noch heute reicht ein religiös oder reformpädagogisch motiviertes Interesse aus, um an die Gründung einer privaten Schule zu gehen. Nichts trägt die Schule, als sie sich selbst (und die staatliche Finanzierung). Die besondere Autonomie wird bereits bei der Einrichtung und Zusammensetzung des Vorstands sichtbar. Laut Bürgerlichem Gesetzbuch, Buch 2, besteht er nur aus wenigen Mitgliedern, darunter einem oder einer Vorsitzenden, einem Sekretär und einem "Penningmeester" (Braster 1995, S. 215). Es sind gerade die Eltern von Kindern der (geplanten) Schulen, die Sitz im Vorstand haben (v. Wieringen 1995, S. 188ff.).

Mit dem Blick auf solche Möglichkeiten, gelten die Niederlande vielen deutschen Pädagogen als das Eldorado der Reformpädagogik. Doch haben auch die privaten Schulen inzwischen die Beweispflicht, dass die Leistungen ihrer Schüler/innen nicht hinter die nationalen Standards (gesetzlich verankerte und sehr präzise formulierte "Kernziele" der zentralen Unterrichtsfächer) zurückfallen. Ein die Primarschule abschließender, Vergleichswerte liefernder Abschluss-Test (wie der CITO-Test) wird auch ihnen abverlangt.

In den letzten zwanzig Jahren ging die Zahl der privaten Schulen aufgrund von Zusammenlegungen zunächst zurück. Inzwischen sind allerdings die Schulen unter streng religiösen Vorzeichen hinzugekommen, die von einer erneuten „verzuiling“, d. h. der vertikalen Aufspaltung oder Grenzziehung in der Gesellschaft unter religiösen Vorzeichen, sprechen lassen. Einige hinduistische, vor allem aber die 45 islamischen Schulen bilden inzwischen eine gesellschaftlich deutlich wahrgenommene und in den Medien heftig diskutierte Gruppe. Die privaten Schulen allgemein und damit auch streng islamische Schulen wie Al Ummah in Enschede schützt das sehr weit reichende, gesetzlich verankerte Elternrecht der Niederlande. Was in den islamischen Schule geschieht, erfahren wir nicht nur aus eigener Beobachtung, sondern auch von den Schul-Inspektoren, die u. a. im vergangenen Jahr angesichts von öffentlich geäußerten Zweifeln, ob der dort erteilte Unterricht nicht die Integration seiner Schüler und Schülerinnen in die niederländische Gesellschaft verhindere, die 45 Schulen auf der Basis der gesetzlichen Vorgaben evaluierten und kritisch klassifizierten (Islamitische scholen 2002.; 2004; Inspectie 2003).

In diesem Forschungsprojekt geht es um die Untersuchung der bisherigen Entwicklung der 45 islamischen Schulen allgemein, und um die Frage der Geschlechterverhältnisse in ihnen im Besonderen. Denn nicht nur gibt es an einigen Schulen gesonderte Eingänge für Mädchen, die meisten Schulen trennen Mädchen und Jungen, Lehrer und Lehrerinnen auch im Unterricht.

Angesichts der Kopftuchdebatte in Deutschland, scheint die Beobachtung des niederländischen gro-
ßenteils privaten Schulwesens mit seinen langen Traditionen der Integration unterschiedlicher reli-
giöser Gruppen ein wichtiges Beispiel für den kulturellen Umgang mit Differenz.
Die aktuellen Debatten zu den islamischen Schulen weisen allerdings auf besondere Schwierigkeiten.
Wieweit sie mit der Geschlechterfrage zu tun haben ist ein Gesichtspunkt der Untersuchung.

Kontakt: Prof. Dr. Brita Rang
E-mail: Rang@em.uni-frankfurt.de

5.14 Abgeschlossene Projekte

Titel: Frauen- und Geschlechterstudien: Qualifikationen, Arbeitsfelder und Berufswege von Absolventinnen und Absolventen (Gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / PD Dr. Ulla Wischermann

Projektmitarbeiterin: Dr. Marianne Schmidbaur

Laufzeit: 01. Mai 2004 – 31. Januar 2005

Veröffentlichungen: Schmidbaur, Marianne (2005): „Gender-Kompetenz in der beruflichen Praxis“, in: Hering, Sabine/ Strambolis, Barbara (Hg.): Uni Siegen goes Gender. Dokumentation einer Ta-
gung Oktober 2004. Siegen. Herstellung: Frank Reisel: 75-89

**Arbeitsbedingungen in der Gebäudereinigung in öffentlichen Gebäuden. Vergabericht-
linien als wirksames Instrument zur Sicherung arbeits- und tarifrechtlicher Standards?**
(gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / Prof. Dr. Claudia Gather (Berlin)

Projektmitarbeiterinnen: Heidi Schroth, Lena Schürmann (Berlin)

Laufzeit: 1. März 2003 bis 31. August 2004

**Employment and Women's Studies: The Impact of Women's Studies Training on
Women's Employment in Europe** (gefördert innerhalb des fünften thematischen Rahmenpro-
gramms (5th Thematic Framework) durch die Europäische Kommission)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / PD Dr. Ulla Wischermann

Projektmitarbeiterin: Dr. Marianne Schmidbaur

Laufzeit: 1. Oktober 2001 – 30 Juni 2003

Veröffentlichung: „Employment, Equal Opportunities and Women's Studies: Women's experiences
in seven European countries“, edited by Gabriele Griffin, erschienen im Ulrike Helmer Verlag,
Königstein/Taunus 2004.

**Islam und Geschlechterverhältnisse, Menschenrechte, Migration und interkultureller
Dialog** (gefördert vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / Prof. Dr. Marianne Braig

Projektmitarbeiterinnen: Dr. Mechthild Rumpf

Laufzeit: 1. Januar 2001 – 31. März 2002

Veröffentlichung: „Facetten islamischer Welten. Geschlechterordnung, Frauen- und Menschenrech-
te in der Diskussion“ erschienen im Verlag transcript, Bielefeld 2003.

Institutionalisierte Frauenpolitik zwischen Verrechtlichung, Modernisierung und Frauenbewegung. Eine Wirkungsanalyse (gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard

Projektmitarbeiterinnen: Dr. Clarissa Rudolph, Uta Schirmer

Laufzeit: 1. Oktober 1999 bis 31. März 2002

Veröffentlichung: „Gestalten oder verwalten? Kommunale Frauenpolitik zwischen Verrechtlichung, Modernisierung und Frauenbewegung. Mit einem Vorwort von Ute Gerhard“, erschienen im Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2004.

Working and Mothering: Social Practices and Social Policies (EU-Netzwerk TSER)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard

Projektmitarbeiterin: Anja Weckwert

Laufzeit: 1.11.1998 - 31.4.2001

Beteiligt waren 9 Länder: Spanien, Niederlande, Italien, Irland, Großbritannien, Frankreich, Schweden, Norwegen und Deutschland

Veröffentlichung: „Erwerbstätige Mütter. Ein europäischer Vergleich“ erschienen im Verlag C. H. Beck, München 2003.

Biographical Methods and Professional Practice (EU-Netzwerk TSER)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch / Dr. Maria Kontos (in Zusammenarbeit mit Prof. Prue Chamberlayne, Open University, London)

Laufzeit: 1.10.1999 – 31.3.2001

Veröffentlichung: Apitzsch, U./Borna, J./Chamberlayne, P. (ed.): „Biographical Methods and Professional Practice. An International Perspective“. Bristol 2004.

Erwerbstätige Mütter im Spannungsfeld von Sozialpolitik und sozialer Praxis (gefördert von der Hans-Böckler-Stiftung)

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Gerhard / Dr. Ute Klammer

Projektmitarbeiterinnen: Dr. Isolde Ludwig, Vanessa Schlevogt

Laufzeit: 1.11.1998 - 31.10.2000

Veröffentlichung: „Managerinnen des Alltags. Strategien erwerbstätiger Mütter in Ost- und Westdeutschland“ erschienen im Verlag edition sigma, Berlin 2002.

Self-Employment Activities Concerning Women and Minorities: Their Success or Failure in Relation to Social Citizenship Policies (EU-Netzwerk TSER)

Projektleitung: Prof. Dr. Ursula Apitzsch / Dr. Maria Kontos

Laufzeit: 1.12.1997 – 30.11.2000

Veröffentlichung: Apitzsch, U./Jansen, M. (Hrsg.): „Migration, Biographie und Geschlechterverhältnisse“ Münster 2003.

6. Workshops und Konferenzen 2000 – 2006

Das Forschungs- und Lehrprofil des Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien wird auch durch Diskussion und Austausch mit qualifizierten WissenschaftlerInnen gewonnen, die zu öffentlichen Veranstaltungen eingeladen werden. Hierbei wird, wie generell in der Centrumsarbeit, besonderer Wert auf Interdisziplinarität und Internationalität gelegt.

6.1 Workshopreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“

Die Veranstaltungsreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“ umfasst zweitägige Workshops in Verbindung mit einem öffentlichen Vortrag, die interdisziplinär und international ausgerichtet sind und dem wissenschaftlichen Austausch über die Weiterentwicklung von Frauen- und Geschlechterforschung dienen. Sie werden vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert. Die Analysen und Ergebnisse der Veranstaltungen werden für die Vorbereitung der Forschungsplanung der nächsten Jahre genutzt und tragen zum Forschungsprofil des Cornelia Goethe Centrums bei.

In den Jahren 2000-2006 haben in dieser Reihe stattgefunden:

02.-04. März 2006	Workshop „ <i>Soziologische Theorie aus der Geschlechterperspektive – die Erarbeitung eines Curriculums</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard)
07./08. Oktober 2005	Workshop „ <i>Achsen der Differenz – Soziale Ungleichheiten und Medien</i> “ (Koordination: PD Dr. Ulla Wischermann)
22./23. Januar 2004	Workshop „ <i>Citizenship Today – Gendered Discourses</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard)
12./13. Juni 2003	Workshop „ <i>Geschlechtergerechtigkeit in der Globalisierung - Feministische Ansätze und Perspektiven</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Uta Ruppert / Sonja Wölte)
14./15. Februar 2002	Öffentlicher Vortrag und Gastseminar mit Prof. Rosi Braidotti „ <i>Mapping a Dangerous Liaison: Feminism & Post-Structuralism</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard / PD Dr. Ulla Wischermann)
29./30. November 2001	Workshop „ <i>Geschlecht und Nation. Dilemmata und Spannungen um Geschlechterdifferenzen, Nationen und Erziehung</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Marion E.P. de Ras / Anja May)
12./13. Juli 2001	Workshop „ <i>Demokratisierung des Staates, Bürgerrechte und Frauenbewegung. Internationaler Workshop</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Marianne Braig / Sonja Wölte)
15./16. Februar 2001	Workshop „ <i>Aktuelle Entwicklungstendenzen und historische Entwicklungsbedingungen des Frauenstudiums an Universitäten</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Brita Rang / Prof. Dr. Marion de Ras / Monika Wintermeyer)
27. November 2000	Workshop „ <i>Hessischer Forschungsschwerpunkt 'Frauenbewegungen - kultureller und sozialer Wandel': Ein Blick zurück – ein Blick nach vorn</i> “ (Koordination: Dr. Marianne Schmidbauer)
9./10. November 2000	Workshop „ <i>Gender and Citizenship: A Cross National Perspective</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard)
29. Juni/1. Juli 2000	Workshop „ <i>Anschluß oder Ausschluß? Frauenbewegungen und Internationale Beziehungen</i> “ (Koordination: Prof. Dr. Marianne Braig / Sonja Wölte)

Die Veranstaltungsreihe „Zur Standortbestimmung feministischer Wissenschaft“ wird in der Regel in der Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrums“ (S.68) dokumentiert. Der von Prof. Dr. Marianne Braig und Sonja Wölte in dieser Veranstaltungsreihe durchgeführte Workshop „Frauenbewegungen und internationale Beziehungen“ ist im Oktober 2002 als Sammelband unter dem Titel „Common Ground or Mutual Exclusion? Women’s Movement & International Relations“ im Verlag Zed Books, New York / London erschienen.

6.2 Internationale Konferenzen

13.-15. Mai 2004	Internationales Symposium „ <i>Wissenschaft(f)t Geschlecht</i> “ (DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“; Koordination: Prof. Dr. Heide Wunder, Prof. Dr. Ute Gerhard)
13.-14. Februar 2004	Internationale Konferenz anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ute Gerhard „ <i>Das Jahrhundert des Feminismus</i> “ (Koordination: PD Dr. Ulla Wischermann, Anja Weckwert)
17.-19. Oktober 2002	Internationale Konferenz „ <i>Facetten islamischer Welten: Geschlechterordnungen und interkultureller Dialog</i> “ (in Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, Koordination: Prof. Dr. Ute Gerhard / Dr. Mechthild Rumpf / Mechthild Jansen)
17.-19. Mai 2001	Internationales Symposium „ <i>Erfahrungen des Selbst – Kulturen des Widerspruchs</i> “ (DFG-Graduiertenkolleg „Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Dimensionen von Erfahrung“; Koordination: Prof. Dr. Susanne Opfermann; Prof. Dr. Heide Wunder)

7. Kooperationen

7.1 Nationale Kooperationen

Das Cornelia Goethe Centrum kooperiert mit:

- **Gendersenses** - Zentrum für Genderforschung in den Künsten, Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main (Prof. Dr. Martina Peter-Bolaender)
- **Kinothek Asta Nielsen e. V.**, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft (Prof. Dr. Heide Schlüppmann/ Karola Gramann)
- **KonZen** – Konferenz der hessischen Zentren/Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterforschung

7.2 Internationale Kooperationen

Für die Arbeit eines wissenschaftlichen Zentrums sind internationaler Austausch und Kooperation unverzichtbar. Die Workshops, Vorträge und Konferenzen des Centrum stellen hierfür eine sehr gute Basis dar. Bereits 1998 wurde ein wissenschaftlicher Beirat zur Unterstützung und Begleitung der Centrumarbeit gegründet, dem neben deutschen Hochschullehrerinnen Wissenschaftlerinnen aus England, Frankreich, aus den Niederlanden sowie den USA angehören. Dem Ausbau internationaler Kontakte dient auch die aktive Mitgliedschaft in den Organisationen: AOIFE / The Association of Institutions of Feminist Education and Research in Europe und ATHENA / Advanced Thematic European Network of Activities in Women's Studies.

7.2.1 Europäische Netzwerke zur Frauen- und Geschlechterforschung AOIFE und ATHENA

Das Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien ist Partnerin der europäischen Netzwerke AOIFE und ATHENA.

AOIFE (Association of Institutions for Feminist Education and Research in Europe) ist eine europäische Organisation, der z. Zt. 80 Institutionen aus über 20 Ländern angehören. Seit der Gründung 1996 fördert sie Frauen- und Geschlechterforschung, indem sie eine Plattform für europäische Kooperation und Vernetzung schafft.

Das größte Projekt im Rahmen von AOIFE, an dem auch das Cornelia Goethe Centrum teilnimmt, ist **ATHENA**. ATHENA steht für „Advanced Thematic Network in Activities in Women's Studies in Europe“. Beteiligt sind über 100 universitäre Institutionen der Frauen- und Geschlechterforschung aus 21 Ländern in Ost- und Westeuropa.

Ziel und Methode sind der Vergleich von Erfahrungen mit unterschiedlichen Graden der Institutionalisierung von Frauenstudien, unterschiedlichen Universitätssystemen, Lehrmethoden und feministischen Traditionen, woraus neue Lehr- und Lernformen entstehen sollen.

ATHENA ist seit 1998 ein offizielles thematisches Netzwerk im SOKRATES Programm der Europäischen Kommission. Die bisherigen Ergebnisse sind unter dem Titel „The making of European Women's Studies. A work in progress“, Bd. I-V, Utrecht 1999 ff. erschienen.

Weitere Informationen zu AOIFE und ATHENA sind sowohl im Centrum, als auch im Internet auf den homepages der Organisationen zu finden:

AOIFE: <http://www.tema.liu.se/aoife/>

ATHENA: http://www.let.uu.nl/womens_studies/athena/

7.2.2 European Network for Theory and Research on “Women Welfare State and Citizenship”

Im europäischen Netzwerk “Women Welfare State and Citizenship - Working and Mothering: Social Practices and Social Policies“ im TSER-Programm der Europäischen Kommission kooperieren feministische Wissenschaftlerinnen von vielen europäischen Ländern um international vergleichbare Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Sozialpolitik und politischen Theorie zu entwickeln. Das Netzwerk wurde 1991 gegründet. Die Mitglieder diskutieren ihre wissenschaftlichen Ziele, Forschungsstrategien und –pläne in den jährlich stattfindenden Netzwerktreffen.

Das europäische Netzwerk zur Theorie und Forschung über „Women, Welfare State and Citizenship“ verbindet theoretische Analyse und Sozialforschung der sich verändernden Wohlfahrtsstaaten und ‚gendered citizenship‘. Seine Herangehensweise ist interdisziplinär, vergleichend und Politik orientiert. Interdisziplinär, indem soziologische, historische, sozialpolitische und politikwissenschaftliche Herangehensweisen integriert werden. Vergleichend, indem Konvergenzen und Divergenzen in der Entwicklung der europäischen Wohlfahrtsstaaten untersucht werden. An der Politik orientiert, indem die Entwicklung von politischen Diskursen und politischen und sozialen Tendenzen auf ihre Auswirkung auf die Geschlechterverhältnisse hin analysiert werden.

Das bereits abgeschlossene Forschungsprojekt „Working and Mothering: Social Practices and Social Policies“ wurde im Kontext dieses Netzwerkes initiiert. Im Rahmen des vierten Rahmenprogramms der EU untersuchte eine Forscherinnengruppe aus neun europäischen Ländern die Vereinbarkeit von Beruf und Erziehungsarbeit aus europäischer Perspektive.

8. Publikationen

8.1 Buchreihe im Ulrike Helmer Verlag

Seit 2001 publiziert das Cornelia Goethe Centrum im eigenen Kontext entstandene Forschungsergebnisse in der Reihe „**Frankfurter Feministische Texte - Sozialwissenschaften**“ im Ulrike Helmer Verlag.

In dieser Reihe sind folgende Publikationen erschienen:

- **Band 1:** Ute Gerhard (Hg.): *Feminismus und Demokratie: Europäische Frauenbewegungen der 1920er Jahre*, Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2001

Welche Rolle spielten die Frauenbewegungen nach dem Ersten Weltkrieg bei der Entwicklung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in europäischen Staaten? Welche Bedeutung kam dem Geschlechterverhältnis in Demokratisierungsprozessen moderner Gesellschaften des 20. Jahrhunderts zu? Wie nahm der Feminismus in Zeiten radikaler Umbrüche politisch Einfluss?

Beiträge über die Frauenbewegungen in England (Jane Lewis), Frankreich (Christine Bard), Norwegen (Ida Blom), Deutschland (Ute Gerhard, Christina Klausmann und Ulla Wischermann), Österreich (Johanna Gehmacher), Slowenien und Jugoslawien (Vlasta Jalušić), Schweiz (Beatrix Mesmer), Ungarn (Andrea Pető), Rußland (Linda Edmondson) und Karen Offen's Beitrag über die Frauenbewegungen angesichts Krieg, Revolution und ökonomischem Umbruch erhellen international und historisch vergleichend diese grundlegenden Fragen und enthüllen überraschende Paradoxien. Die Transformationsprozesse der nachsozialistischen Staaten in Ost- und Mitteleuropa verleihen den Fragestellungen dieses Bandes besondere Aktualität und Brisanz. Als Grundlagenwerk bietet er einen hervorragenden Überblick über die Geschichte des Feminismus der 1920er und 1930er Jahre.

- **Band 2:** Anne-Françoise Gilbert: *Kampf um die Welt - Sorge um sich selbst. Lebensentwürfe und kulturelle Räume lediger Frauen in der Moderne*, Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2001

Die einen haben sich bewusst dafür entschieden, die anderen blieben ledig, ohne es gesucht zu haben. Gemeinsam ist ihnen, dass sie sich der Herausforderung weiblicher Autonomie stellen mussten. In dieser Studie kommen die Erfahrungen lediger Frauen aus dem 18., 19. und 20. Jahrhundert zur Sprache. In exemplarischen Fallstudien werden Identitätsstrategien und soziale Räume dieser Frauen rekonstruiert. Welche gesellschaftlichen Strukturen waren für die Gestaltung ihres Alltags bestimmend? Wie erschlossen sie sich neue berufliche und politische Handlungsfelder? Und wie haben sie ihre Beziehungen jenseits von Ehe und Familie gestaltet?

Die Autorin diskutiert die Position der ledigen Frauen vor dem Hintergrund der dominanten Geschlechterordnung. Sie zeigt, dass – wider der negativen Bilder des Blaustrumpfs oder der alten Jungfer – die Lebensentwürfe lediger Frauen eine innovative kulturelle Praxis darstell(t)en. Die hier vorgelegte Genealogie dieser Lebensentwürfe gibt nicht nur Einblick in eine kulturell verdrängte Praxis, sie wirft auch ein neues Licht auf die aktuelle Vielfalt der Lebensformen von Frauen und Emanzipationsstrategien.

- **Band 3:** Marianne Schmidbaur: *Vom ‚Lazaruskreuz‘ zu ‚Pflege aktuell‘. Professionalisierungsdiskurse in der deutschen Krankenpflege 1903-2000.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2002

Hieß die Kernidee Anfang des 20. Jahrhunderts noch „Mütterlichkeit als Beruf“, so hat sich das Tätigkeitsbild bis heute stark differenziert, qualifiziert und verwissenschaftlicht. Erfolgt die Emanzipation des Arbeitsfeldes womöglich auf Kosten der Emanzipation der Pflegenden? Traditionelle soziologische Theorien bejahen dies: Professionalisierungsprozesse und Hierarchisierung nach Geschlecht gehen Hand in Hand. Der Emanzipationsdiskurs der Frauen eröffnet jedoch eine Perspektive auf pflegerische Berufe, die statt Statussicherung die Vermittlung von öffentlicher und privater Arbeit in den Mittelpunkt stellt. Marianne Schmidbaur's empirische Studie zeigt anhand qualitativer Inhaltsanalysen der Zeitschriften vom „Lazaruskreuz“ bis „Pflege aktuell“ die Kontinuitäten und Veränderungen mit ihren Potentialen für eine „doppelte Emanzipation“ auf. Nur wenn die Chancen für die in der Pflege Tätigen mit den Entwicklungen in einem gesellschaftlich so zentralen Arbeitsfeld wie dem der Pflege wachsen, wird der drohende „Pflegenotstand“ zu verhindern sein.

- **Band 4:** Ulla Wischermann: *Frauenbewegungen und Öffentlichkeiten um 1900. Netzwerke – Gegenöffentlichkeiten – Protestinszenierungen.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2003

Die Erste Frauenbewegung war eine der mächtigsten sozialen Bewegungen ihrer Zeit. Wie erzeugten ihre Akteurinnen intern und extern die nötige Mobilisierung? Wie sahen ihre Kommunikations- und Interaktionsformen aus? Ulla Wischermann ergründet dies in einem eigenen innovativen Forschungsansatz, der die inneren Entwicklungsdynamiken und persönlichen Beziehungen der Akteurinnen, ihre Organisationen und Unterstützungsnetze, Bewegungskulturen und Gegenöffentlichkeiten als unverzichtbare Ressourcen einbezieht und so in der Lage ist, einen neuen Blick auf das Verhältnis von sozialen Bewegungen und Öffentlichkeit zu eröffnen. Eine Vollerhebung dreier zentraler Bewegungszeitschriften unterschiedlicher Ausrichtung sowie von Autobiografien, Briefen und Nachlässen macht hierzu erstmals über 3000 Quellen themenstrukturanalytisch zugänglich.

- **Band 5:** Susanne Lettow, Ulrike Manz, Katja Sarkowsky (Hg.): *Öffentlichkeiten und Geschlechterverhältnisse. Erfahrungen, Politiken, Subjekte.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2005

Feministische Veränderungsstrategien zielen seit jeher nicht nur auf die Herstellung neuer Formen von Öffentlichkeit, sondern auch auf die Veränderung der Privatheit. Schließlich geht es um die Subversion dieser tradierten Trennungslinie und um die Erfindung neuer Subjektivitäten jenseits der geschlechterhierarchischen Normierungen.

Die aktuellen Forschungsergebnisse dieses Sammelbandes spannen einen weiten Bogen vom Alten Testament bis zu den gesellschaftlichen Umbrüchen zu Beginn des 21. Jahrhunderts und beziehen nichteuropäische Ordnungen mit ein.

- **Band 6:** Anja Weckwert, Ulla Wischermann (Hg.): *Das Jahrhundert des Feminismus. Streifzüge durch nationale und internationale Bewegungen und Theorien.* Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2005

Seit der Wende zum 20. Jahrhundert gehört die »Frauenfrage« zu den wichtigsten Themen auf der politischen Tagesordnung. Hierfür spielten die Frauenbewegungen eine Schlüsselrolle: Sie thematisierten Unrechtserfahrungen und forderten die Gleichberechtigung der Geschlechter. Das vorlie-

gende – der renommierten Soziologin und Frauenforscherin Ute Gerhard gewidmete – Buch analysiert die Entwicklungslinien, Erfolge und Misserfolge der Bewegungen und resümiert die durch sie angestoßenen Debatten und Forschungsansätze. Angesichts von Globalisierung, Hochschulreformen und Veränderungen in den Geschlechterverhältnissen fragen die Autorinnen auch nach neuen institutionellen und inhaltlichen Herausforderungen. Mit Beiträgen von Gudrun-Axeli Knapp, Myra Marx Ferree, Isabell Lorey, Elke Schüller u.v.a.

Um Studierenden sowohl einen Überblick wie auch eine Einführung in die Geschichte feministischer Theorie(n) und Grundlagentexte feministischer Theorie zu vermitteln, plant das Cornelia Goethe Centrum, ein drei Bände umfassendes Einführungswerk zum Thema „Klassikerinnen der feministischen Theorie“ in dieser Reihe herauszugeben. Der erste Band soll 2006 erscheinen.

In der Reihe „Frankfurter Feministische Texte – Literatur und Philosophie“, die von Christa Bürger herausgegeben wird, sind folgende Publikationen erschienen:

- Brink, Margot: *Ich schreibe, also werde ich. Nichtigkeitserfahrungen und Selbstschöpfungen in den Tagebüchern von Marie Bashkirtseff, Marie Lenéru und Catherine Pozzi*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1999.
- Bürger, Christa: *Leben Schreiben. Die Klassik, die Romantik und der Ort der Frauen*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2001.
- Jost, Vera: *Fliegen oder Fallen. Prostitution als Thema in Literatur von Frauen im 20. Jahrhundert*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2002.
- Pivecka, Jutta: *Malen. Schreiben. Drucken. Zum Verhältnis von Kunst- und Literaturproduktion und Öffentlichkeit im 18. Jahrhundert*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1999.
- Rinnert, Andrea: *Körper, Weiblichkeit, Autorschaft. Eine Inspektion feministischer Literaturtheorien*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2001.
- Schmitz, Heike: *Von Sturm- und Geisteswut. Mystische Spuren und das Kleid der Kunst bei Ingeborg Bachmann und Clarice Lispector*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 1998.
- Solte-Gresser, Christiane: *Leben im Dialog. Wege der Selbstvergewisserung in den Briefen von Marie de Sévigné und Isabelle de Charrière*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag, 2000.
- Tanabe, Reiko: *Schöne Körper. Zur Erotik des Blicks in der deutschen Literatur Mitte des 18. Jahrhunderts*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag 2004

8.2 Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrum“

In der Reihe „Mitteilungen des Cornelia Goethe Centrum“ werden Workshops und Veranstaltungen des Centrum dokumentiert.

Erschienen sind bisher:

Braig, Marianne / Wölte, Sonja (Hg.)	Dokumentation des Workshops: Demokratisierung des Staates, Bürgerrechte und Frauenbewegungen (12./13. Juli 2001). Cornelia Goethe Centrum, Frankfurt a.M. 2003
Gerhard, Ute (Hg.)	Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse. Dokumentation der Namensgebung am 7. Dezember 2000, Frankfurt a.M. 2002
Gerhard, Ute (Hg.)	Gender in Sociological Theory – Dokumentation des gleichnamigen Workshops des Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt a.M. 2002
Schmidbaur, Marianne (Hg.)	Hessischer Forschungsschwerpunkt Frauen- und Geschlechterforschung: Ein Blick zurück - ein Blick nach vorn, Frankfurt a.M. 2001
Lockhart, Elisabeth / Nazarkiewicz, Kirsten / Sieger, Elke (Hg.)	Feministische Wissenschaftskritik: Die Methode ist die Gretchenfrage, Frankfurt a.M. 2000
Gutberlet, Marie-Hélène	Zur Repräsentation von Frauen und Geschlechterverhältnissen in sogenannten ethnographischen und kolonialen Filmen (1910-1960), Frankfurt a.M. 2000
Gerhard, Ute / Braig, Marianne (Hg.)	Frauenrechte sind Menschenrechte – Dokumentation eines Workshops des Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt a.M. 1999
Amos, Karin / Gutierrez, Encarnación / Lutz, Helma (Hg.)	Ethnizität, Differenz und Geschlechterverhältnisse – Dokumentation eines gleichnamigen Workshops des Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse, Frankfurt a.M. 1999
Klippel, Heike	Feministische Filmtheorie, Frankfurt a.M. 1998
Zentrum für Frauenstudien (Hg.)	Feministische Perspektiven für die Wissenschaften. Zur Eröffnung des interdisziplinären Zentrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt a.M., Frankfurt a.M. 1998

Die Dokumentationen sind im Geschäftszimmer des Centrum (Uni-Turm, 106) erhältlich.

9. Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums

CGCentrum

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt/ M., Fach 107 (Uni-Turm 106)

Robert-Mayer-Str. 5, 60054 Frankfurt/ M.

<http://www.uni-frankfurt.de/cgc/cgc-foerderkreis1.html>

- Sie finden Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse ein wichtiges Thema?
- Sie würden gerne über die öffentlichen Vorträge, Kolloquien und Tagungen des Cornelia Goethe Centrums informiert sein?
- Sie haben Lust, an der einen oder anderen Veranstaltung auch teilzunehmen, sind aber längst keine StudentIn mehr?

Als Mitglied des *Förderkreises* haben Sie die Chance zu Beidem: zu aktiver Teilnahme und zu engagierter Unterstützung einer interdisziplinären Forschungseinrichtung, der es wichtig ist, die Erkenntnisse der Wissenschaft auch in die Gesellschaft hinein zu vermitteln. Dabei hilft der Förderkreis.

Wir würden uns freuen, Sie als neues Mitglied begrüßen zu können.

Gisela Brackert
(1. Vorsitzende)

Vorstand des Förderkreises:

Gisela Brackert (1. Vorsitzende)

Andrea von Bethmann (2. Vorsitzende)

Barbara David

Gerhild Frasch

Prof. Dr. Susanne Opfermann

Prof. Dr. Brita Rang

Geschäftsstelle: Angelika Lingkost, c/o CGCentrum

Mitglieder:

Prof. Dr. Ursula Apitzsch, Iris Bergmiller, Andrea von Bethmann, Christina Bohnhage-Berlet, Dr. Eleonore Bonacossa-Werner, Gisela Brackert, Petra Brackert, Prof. Dr. Marianne Braig, Monika Brederock, Matthias C. Bruchmann, Prof. Dr. Margrit Brückner, Barbara David, Prof. Dr. Marion E.P. de Ras, Dr. Uta Enders-Drägässer, Marie Ann Evenkamp, Biserka Felbinger-Weber, Gerhild Frasch, Prof. Dr. Barbara Friebertshäuser, Prof. Dr. Ute Gerhard (Ehrenmitglied), Dr. Susanne Graf-Deserno, Dr. Barbara Heitzmann, Prof. Dr. Marlis Hellinger, Ursula Hillmann, Katharina Hoberg, Sylvia Honsberg, Christiane Howe, Prof. Dr. Christine Huth-Hildebrandt, Dr. Astrid Hyman, Theresia Itman, Rosemarie Jahnel, Mechtild Jansen, Barbara Krämer-van de Loo, Dr. Tobe Levin, Anja May, Dr. Annette Mehlhorn, Sandra Moritz, Karin Naber, Prof. Dr. Susanne Opfermann, Lore Plebuch-Tiefenbacher, Prof. Dr. Brita Rang, Helga Ranis, Ingrid Rudolph, Dr. Mechtild Rumpf, Prof. Dr. Uta Ruppert, Prof. Dr. Ute Sacksofsky, Prof. Dr. Heide Schlüpmann, Dr. Marianne Schmidbaur, Brigitte Schmidt, Dr. Gury Schneider-Ludorff, Anneliese Schramm-Geiger, Dr. Elke Schüller, Brigitta M. Schulte, Dr. Brigitte Sellach, Grete Steiner, Vanessa Tomala, Ursula Tschirch, Dr. Gotlind Ulshöfer, Mechtild Wagenhoff, Barbara Wagner, PD Dr. Ulla Wischermann, Marion Zumfelde, Sigrid Zwiorek (wird laufend ergänzt).

Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums
Johann Wolfgang Goethe-Universität
Fach 107 (Uni-Turm Raum 106)
Robert-Mayer-Str. 5
60054 Frankfurt/ M.

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied im Förderkreis des Cornelia Goethe Centrums der J. W. Goethe-Universität Frankfurt werden.

.....
(Vorname)

(Name)

.....
(Straße)

.....
(PLZ)

(Wohnort)

.....
(Telefon)

(Telefax)

.....
(E-mail)

Ich verpflichte mich zur Zahlung
eines jährlichen Beitrags von

- EUR 50 (regulär)
- EUR 25 (Studierende, Erwerbslose)
- EUR 200 (Institutionen)
- Ich verpflichte mich zur Zahlung einer einmaligen Spende von
EUR
- Ich/Wir erteile(n) eine Einzugsermächtigung
- Ich/Wir überweise(n) den oben angekreuzten Betrag zu Beginn jedes Jahres unaufgefordert
auf das Förderkreiskonto 400 293 8 bei der Ev. Kreditgenossenschaft (EKK),
BLZ 500 605 00

Ein elektronisches Beitrittsformular kann auch unter der angegebenen Internet-Adresse genutzt werden.

Feministische Studien

Die Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung

Herausgegeben von

Christina Benninghaus, Claudia Gather, Helga Kelle, Regine Othmer, Anna Maria Stuby, Mechthild Veil, Ulla Wischermann

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement € 30,- / sFr 53,30

(für Studierende € 20,-) zzgl. Versandkosten

Einzelheft € 18,-

ISSN 0723-5186

Homepage: <http://www.feministische-Studien.de/>

Die *Feministischen Studien* sind ein interdisziplinäres Forum für Frauen- und Geschlechterforschung. Sie sind vor zwanzig Jahren aus dem Anspruch heraus entstanden, feministische Theorie und Praxis zu kommentieren und weiter zu entwickeln. Seit Beginn ihres Erscheinens beschäftigt sich die Zeitschrift mit den Auswirkungen des Geschlechterverhältnisses auf Denkgewohnheiten, Lebensweisen, gesellschaftliche Entwicklungen sowie auf die wissenschaftlichen Erkenntnisprozesse.

Titel der letzten Hefte sind:

- 20. Jg., Heft 1/2002: Universität – Frauen – Universitäten
- 20. Jg., Heft 2/2002: Geschlechterverhältnisse in Frankreich
- 21. Jg., Heft 1/2003: Nachdenken über
- 21. Jg., Heft 2/2003: Streitpunkte in islamischen Kontexten
- 22. Jg., Heft 1/2004: Inszeniert – konstruiert – imaginiert
- 22. Jg., Heft 2/2004: Eine etwas andere Moderne
- 23. Jg., Heft 1/2005: Kinderlosigkeit
- 23. Jg., Heft 2/2005: Indifferenz gegenüber Differenzen

Bitte in Fensterumschlag absenden oder faxen (071 1/24 20 88)



Ich bestelle über die Buchhandlung

Lucius & Lucius
Gerokstr. 51

70184 Stuttgart

Feministische Studien

__ Ex. Heft

__ Ex. Heft

__ Ex. Heft

.....
Name

Vorname

.....
Straße

PLZ

Ort

